



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„In die Schule geh' ich gern, weil ich dort so vieles lern“

Die bildliche Darstellung von Schule in ihrem Medium der  
österreichischen Erstlesebücher, 1945 bis 2010/11

Verfasserin

Christina Anschober

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 297

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Pädagogik

Betreuerin / Betreuer:

Ass. Prof. Dr. Walter Kissling



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung.....</b>	<b>5</b>
1.1. Das Untersuchungsvorhaben.....	6
1.2. Hypothesen und Umriss der Fragestellung.....	8
1.3. Forschungsstand und Relevanz der Forschungsfrage.....	12
1.3.1. <i>Forschungsstand</i> .....	12
1.3.2. <i>Relevanz der Forschungsfrage</i> .....	13
1.4. Inhaltlicher Aufbau der Arbeit.....	14
<b>2. Das Schulbuch.....</b>	<b>16</b>
2.1. Die Schulbuchforschung.....	16
2.2. Die Fibel - ein Schulbuch und seine Bilder.....	17
2.3. Das Schulbuch als bildungshistorische Quelle.....	19
<b>3. Schule – Begriffsbeschreibung.....</b>	<b>21</b>
3.1. Die Institution.....	21
3.2. Der Unterricht.....	22
3.3. Die Erziehung.....	24
3.4. Der Lehrplan.....	25
3.5. Die Aufgaben der österreichischen Volksschule.....	26
<b>4. Österreich und seine Grundschule von 1945 bis 2010/11.....</b>	<b>28</b>
4.1 Der (schul-)historische Kontext.....	28
4.1.1. <i>Die Nachkriegszeit und Wiederaufnahme des Schulbetriebs</i> .....	28
4.1.2. <i>Der Beginn der Zweiten Republik und das Schulgesetzwerk von 1962</i> .....	29
4.1.3. <i>Der Wohlfahrtsstaat und die Bildungsexpansion</i> .....	30
4.1.4. <i>Wirtschaftsliberalismus und die Debatte zur Schulqualität</i> .....	32
4.1.5. <i>Das 21. Jahrhundert und Prognosen zur Schulentwicklung</i> .....	33
<b>5. Methodik.....</b>	<b>35</b>
5.1. Beschreibung der Vorgangsweise.....	35
5.2. Methoden der Bildanalyse.....	35
5.3. Der Untersuchungsgegenstand.....	38
5.3.1. <i>Die Eingrenzung der Fibeln</i> .....	38
5.3.2. <i>Die Auswahl der Fibeln</i> .....	40
5.3.3. <i>Die Auswahl der Bilder</i> .....	43

5.4. Grundsätze der Hermeneutik .....	44
5.5. Die Kategorien der Analyse.....	45
5.6. Die Hinsichten.....	49
5.6.1. <i>Wie wird der schulische Unterricht umgesetzt?</i> .....	50
5.6.2. <i>Wie findet die schulische Erziehung statt?</i> .....	51
5.6.3. <i>Wie findet das Kennenlernen der Schule statt?</i> .....	51
<b>6. Die untersuchten Fibeln.....</b>	<b>53</b>
6.1. Zeitraum 1: 1945 bis 1970/71.....	53
6.1.1. <i>Unser erstes Buch (1945)</i> .....	53
6.1.2. <i>Mein erstes Buch (1946)</i> .....	55
6.1.3. <i>Frohes Lernen (1948)</i> .....	58
6.1.4. <i>Neue Fibel (1952)</i> .....	60
6.1.5. <i>Meine Fibel (1954)</i> .....	61
6.1.6. <i>Wir lernen lesen (1954)</i> .....	62
6.1.7. <i>Wir können schon lesen (1958)</i> .....	62
6.1.8. <i>Kommt, wir wollen lesen und schreiben (1960)</i> .....	63
6.1.9. <i>Frohes Lernen (1964)</i> .....	64
6.2. Zeitraum 2: 1971 bis 1980/81.....	65
6.2.1. <i>Unser Lesehaus (1971)</i> .....	65
6.2.2. <i>Westermann Leselehrgang (1973)</i> .....	67
6.2.3. <i>Wir lesen und schreiben (1975)</i> .....	67
6.2.4. <i>Ueberreuter-Fibel (1976)</i> .....	68
6.2.5. <i>Ich lerne lesen (1976)</i> .....	69
6.2.6. <i>Lesen und schreiben mit Uli (1977)</i> .....	70
6.2.7. <i>Kommt, lest und schreibt (1977)</i> .....	72
6.2.8. <i>Heiner und Hanni lernen lesen (1977)</i> .....	72
6.2.9. <i>Deine Sprache 1 (1977)</i> .....	73
6.2.10. <i>Miteinander lesen 1 (1979)</i> .....	74
6.3. Zeitraum 3: 1981 bis 1990/91.....	74
6.3.1. <i>Österreich-Fibel (1984)</i> .....	74
6.3.2. <i>Mein erstes Lesebuch (1986)</i> .....	75
6.3.3. <i>Lernen – Lesen – Lachen (1986)</i> .....	78
6.3.4. <i>Mimi, die Lesemaus (1989)</i> .....	78

6.4. Zeitraum 4: 1991 bis 2000/01.....	81
6.4.1. <i>Das Lesenetz (1992)</i> .....	81
6.4.2. <i>Ich lernen lesen (1995)</i> .....	82
6.4.3. <i>Leseschule (1997)</i> .....	84
6.4.4. <i>Tobi-Fibel (1997)</i> .....	86
6.4.5. <i>ABC-Reise (1999)</i> .....	86
6.4.6. <i>Mia und Mo (1999)</i> .....	88
6.5. Zeitraum 5: 2001 bis 2010/11.....	89
6.5.1. <i>Lilos Lesewelt (2002)</i> .....	89
6.5.2. <i>Funkelsteine 1 (2003)</i> .....	90
6.5.3. <i>Salto Fibel (2005)</i> .....	93
6.5.4. <i>Meine Fibel (2005)</i> .....	95
6.5.5. <i>Frohes Lernen – Mach mit! (2006)</i> .....	97
6.5.6. <i>Imos Buchstabenreise (2005)</i> .....	98
6.5.7. <i>Lese- und Lernprofi 1 (2007)</i> .....	98
6.5.8. <i>Milo (2007)</i> .....	98
6.5.9. <i>ABC der Tiere 1 (2007)</i> .....	101
6.5.10. <i>Milli &amp; Co (2009)</i> .....	102
<b>7. Vergleich der Analyseergebnisse.....</b>	<b>104</b>
7.1. Synchroner Vergleich.....	104
7.1.1 <i>Zeitraum 1</i> .....	105
7.1.2 <i>Zeitraum 2</i> .....	108
7.1.3 <i>Zeitraum 3</i> .....	110
7.1.4 <i>Zeitraum 4</i> .....	113
7.1.5 <i>Zeitraum 5</i> .....	116
7.2. Diachroner Vergleich.....	119
7.2.1 <i>Quantitative Ergebnisse im Laufe des Untersuchungszeitraumes</i> .....	120
7.2.2 <i>Das Kennenlernen der Schule im Laufe des Untersuchungszeitraumes</i> .....	121
7.2.3 <i>Die schulische Erziehung im Laufe des Untersuchungszeitraumes</i> .....	122
7.2.4 <i>Der schulische Unterricht im Laufe des Untersuchungszeitraumes</i> .....	123
7.3. Zusammenfassung der Vergleichsergebnisse.....	124
<b>8. Resümee und Ausblick.....</b>	<b>129</b>
<b>Fibelverzeichnis.....</b>	<b>132</b>

Zeitraum 1: 1945 bis 1970/71.....	132
Zeitraum 2: 1971 bis 1980/81.....	133
Zeitraum 3: 1981 bis 1990/91.....	134
Zeitraum 4: 1991 bis 2000/01.....	135
Zeitraum 5: 2001 bis 2010/11.....	135
<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>137</b>
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>138</b>
<b>Zusammenfassung.....</b>	<b>142</b>
<b>Lebenslauf.....</b>	<b>144</b>

# 1. Einleitung

Die Fibel ist ein pädagogisches Mittel, das in der ersten Schulstufe verwendet wird, um den Kindern das Lesen und Schreiben an ausgewählten Inhalten beizubringen. Sie ist auch eines der ersten Schulbücher, das Kinder in die Hand bekommen. Die Themen der Fibeltexte und -bilder erstrecken sich dabei von den Jahreszeiten über die Familie zu den Freizeitaktivitäten der Kinder, den Straßenverkehr oder das Wohnumfeld, und sie haben auch die Schule selbst zum Gegenstand. Mit den textlichen und bildlichen Fibeldarstellungen wird nicht nur das Lesen gelernt, sondern den Kindern auch ein bestimmtes Weltbild näher gebracht. Ich untersuche den Gegenstand Erstlesebuch, da er in der Biografie der Kinder an einer, sie prägenden Stelle, nämlich dem Schulanfang in Erscheinung tritt. Hier, am Beginn der Schullaufbahn, führt Schule vor, als was sie gesehen werden will und welches Verhalten sie von Kindern (vielleicht auch von LehrerInnen?) erwartet, ja wie sie darüber hinaus von Eltern und auch von „der Gesellschaft“ gesehen werden will.

Die bildliche Gestaltung macht Fibern unverwechselbar und die Bilder sind es wohl, die im Erwachsenenalter zu einer nachhaltigen Erinnerung an die eigene Fibel beitragen (vgl. Grömminger 2002, S. 87). Die Illustrationen werden vermutlich besser eingeprägt als Texte, zumal sie im Unterricht auch täglich verwendet werden.

Das Sujet Schule wird in fast allen Erstlesebüchern textlich wie auch bildlich dargestellt. Die Fibelbilder zeigen Schulgebäude und Klassenzimmer, Lehrerinnen, Lehrer und Schulkinder, die darin agieren, sie zeigen Kinder auf dem Schulweg und beim Erledigen der Hausaufgaben daheim. Diese „Schul-Bilder“ werde ich in meiner Arbeit untersuchen.

Ausgangspunkt für viele ForscherInnen, die sich mit gedruckten Bildern in Lehrbüchern beschäftigen, ist der *Orbis sensualium pictus* (Die sichtbare Welt) von J. A. Comenius aus dem Jahr 1658. Ich möchte mich am Beginn meiner Untersuchung auf Comenius' Darstellung von Schule beziehen:

Die Schul ist eine Werkstat, in welcher die jungen Gemüter zur Tugend angewöhnt werden; und wird abgetheilt in Classen. Der Schulmeister sitzt auf dem Lehrstuhl, die Schüler auf Bänken: jener lehret, diese lernen. Etliches wird ihnen vorgeschrieben mit der Kreide an der Taffel. Etliche sitzen am Tische und

schreiben. Er verbässert die Fehler. Etliche stehen und sagen her, was sie gelernt. Etliche schwätzen und erzeigen sich mutwillig und unfleissig; die werden gezüchtigt mit dem Backel und der Rute.<sup>1</sup>

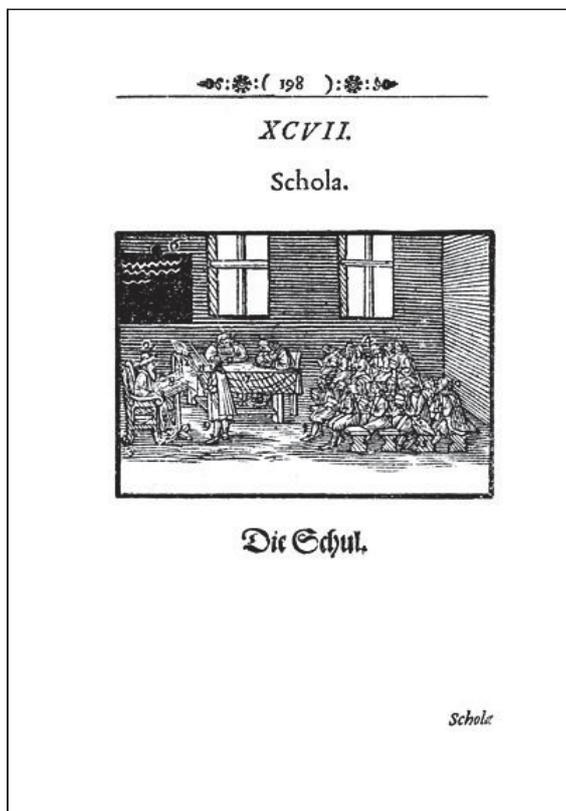


Abbildung 1: Darstellung von Unterricht in: *Orbis sensualium pictus* (1658), S. 198

Dieses Bild zeigt, wie Comenius die Schule im 17. Jahrhundert beschrieb. Der Lehrer ist ein Mann, der die Schüler formt und lehrt. Sie schreiben ab, er kontrolliert und wer nicht lernen will, wird körperlich bestraft. Schon damals wurde postuliert, dass Bilder die Lehrbücher ergänzen sollten, um so einen anschaulicheren Unterricht abhalten zu können.

### **1.1. Das Untersuchungsvorhaben**

Die Diplomarbeit untersucht Schule in den Bildern ihres eigenen Mediums, den Erstlesebüchern, welche in Österreich im Zeitraum von 1945 bis zum Schuljahr 2010/11

---

<sup>1</sup> „Die Abbildungen des *Orbis sensualium pictus* sind der ersten Ausgabe von 1658 entnommen. Die Übersetzung der von Comenius lateinisch abgefassten Texte ins Deutsche stammt von Sigmund von Birken (1626–1681), die Illustrationen werden dem Nürnberger Formschneider Paul Creutzberger zugeschrieben. Satz und Druck besorgte Michael Endter.“ aus der URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Orbis\\_sensualium\\_pictus\\_\(Abbildungen\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Orbis_sensualium_pictus_(Abbildungen)). Stand: 07.08.2012

erschienen sind.

Untersucht werden 39 deutschsprachige Fibelerstausgaben für die Volksschule, die im Zeitraum von 1945 bis 2010 in Österreich ersterschieden sind. Der Zeitraum ab 1945 wurde gewählt, da ein weiter zurückliegender Zeitraum wenige bearbeitbare Fibeln erbracht hätte und weil Bücher aufgrund der Drucktechnik und der Kostenfrage nur eine geringe Anzahl an Bildern enthielten. Weiters stellt das Ende des Zweiten Weltkrieges einen tiefen Einschnitt in der österreichischen Geschichte dar und ab diesem Zeitpunkt erschienen die untersuchten Fibeln innerhalb desselben politischen Systems, der Zweiten Republik. Der Zeitraum von 65 Jahren wurde gewählt, weil er eine gerade noch bearbeitbare Anzahl an Fibeln umfasst, andererseits aber groß genug ist, um Veränderungen oder Kontinuitäten sichtbar zu machen. Veränderungen sollen erfasst und interpretiert werden; es soll aufgezeigt werden, wie homogen oder heterogen das Bild ist, das Schule innerhalb eines bestimmten Zeitabschnittes bzw. über den ganzen Untersuchungszeitraum hinweg von sich vermitteln will. Der Vergleich der bildlichen Schuldarstellungen in den Fibeln erfolgt somit synchron also innerhalb der jeweiligen Zeitabschnitte als auch diachron, über den gesamten Untersuchungszeitraum.

Die in dieser Untersuchung verwendeten Methoden sind die Raum- und die Häufigkeitsanalyse, um Zu- oder Abnahme von Volumen und Häufigkeit der „Schul-Bilder“ erfassen zu können. Weiters fließen auch eine formale Bildbeschreibungen, die den Aufbau, die Perspektive, die Proportionen und die Farben der Schulbilder erfassen in die Analyse mit ein und damit die inhaltliche Interpretation ergänzt wird. Die Fibeln, die im Untersuchungszeitraum erschienen sind und zum Unterricht zugelassen wurden, werden, nach von mir ausgearbeiteten Hinsichten, das sind gezielte Fragen mit denen das Bildmaterial analysiert wird (Wie findet das Kennenlernen der Schule statt? Wie wird der Unterricht umgesetzt? Wie findet die schulische Erziehung statt?), untersucht. Anhand von Kategorien, die zum Bereich Schule gehören und in denen sich Schule, schulischer Unterricht und schulische Erziehung zeigen, werden die für das Thema „die Darstellung der Schule in Erstlesebüchern“ relevanten Bilder identifiziert. Der schulhistorische Kontext und die theoretische Fundierung aus Fachliteratur über Schule, Erziehung, Bildung und Unterricht werden bei der Aufstellung der Analysekatoren sowie der gezielten Befragung und Auslegung des nicht sichtbaren Sinngehaltes der Bilder wichtig sein, um den Blick auf diese relevanten Bereiche zu lenken. Dabei wird ein Bogen zur Schultheorie, wie der Unterrichtsmethodik und speziellen didaktischen Konzepten, sowie

gesellschaftlichen Wandlungen und (schul-)politischen Bedingungen mit ihren Auswirkungen auf Schule und Unterricht in den Blick genommen. Dieser Schritt wird dann beim Vergleich der Untersuchungsergebnisse wichtig sein und den nötigen Kontext für die Interpretation von Kontinuität und Wandel bilden. An dieser Stelle soll noch festgehalten werden, dass es nicht möglich ist, die schulische Wirklichkeit zu erfassen und ein umfassendes Bild der Schule zu rekonstruieren, da aus den bildlichen Darstellungen keine Informationen über den Ist-Zustand herauszulesen sind. Wohl aber könnten die Bilder vorsichtig zu handhabende Hinweise auf schulpädagogische, didaktische, methodische Konzepte oder auf vielleicht schon umgesetzte Schulwirklichkeit geben.

## **1.2. Hypothesen und Umriss der Fragestellung**

Wenn der in der Schulbuchforschung gut ausgewiesene Carsten Heinze schreibt, „Im Schulbuch spiegeln sich die Veränderung der methodischen Gestaltung des Unterrichts, also die Erneuerung der Lehrmethode, die Reform der Lehrmittel sowie gesellschaftliche Wandlungsprozesse wider“ (Heinze 2004, S. 20), so möchte ich herausfinden, ob die Integration pädagogischer, methodischer und didaktischer Ideen und gesellschaftliche Ereignisse in den österreichischen Fibelbildern von Schule erfolgten. Dabei werde ich mich auf die Hauptentwicklungen reduzieren. Es stellt sich die Frage, inwiefern Reform und Innovation bzw. Tradition für die Gestaltung des „Schulbildes“ in den Fibeln ausschlaggebend sind. Denn auch Apel formuliert, dass sich die Schule und hier vor allem ihre Formen, Lehrverfahren und Lerninhalte ständig an gesellschaftliche und wissenschaftliche Veränderungen anpassen müsste (vgl. Apel 1995, S. 35). Schule und das was in ihr passiert, verändern sich im Laufe der Zeit und sollen an den jeweiligen Wissensstand angeglichen werden. Die Schulbücher und Fibeln sollten dazu auch entsprechend erneuert werden.

Der Untersuchung liegen drei Forschungsfragen zugrunde, die anhand einiger Unterfragen und an Beispielen erklärt werden sollen. Die Forschungsfragen lauten:

1. Wird Schule in ihrem Medium Fibel bildlich dargestellt, wenn ja in welcher Weise?
2. Welche Kontinuitäten bzw. Veränderungen sind in Hinblick auf die „schulischen“ Fibelbilder im Untersuchungszeitraum erkennbar?
3. Wie verhalten sich diese Darstellungen zu den politischen, pädagogischen und

gesellschaftlichen Beschreibungen und Forderung von/an Schule und Unterricht?  
Bestehen Übereinstimmungen oder Diskrepanzen?

Zwei Hypothesen können aufgestellt werden:

*Hypothese 1 - Diachron:* Die bildlichen Schuldarstellungen in den Fibeln nehmen anteilmäßig zwischen 1945 und 2010/11 zu und zeigen ein sich wandelndes Bild von Schule.

*Hypothese 2 - Synchron:* Innerhalb desselben Zeitabschnittes zeigen die Darstellungen in den Fibeln ein einheitliches Bild von Schule und Unterricht, die auch in der Häufigkeit nicht (oder nur kaum) voneinander abweichen.

Es könnte mit diesen Fragen und Hypothesen herausgefunden werden, ob der Einfluss der jeweiligen historischen Umstände und der (bildungs-)politischen Maßnahmen in den Darstellungen der Bücher gezeigt wird, welcher Grundtenor in den Schulbildern der Fibeln herrscht und welche Spielräume vorkommen. Gibt es so etwas, wie die Schule oder sind unterschiedliche Formen dieser Institution erkennbar? Mich interessiert, ob in bestimmten Zeiten ein bestimmtes Bild von Schule, Unterricht und Erziehung dargestellt wurde oder ob es unabhängig von der Zeit (bis dahin) unveränderbare Darstellungsformen gibt.

Eine Reihe von Unterfragen wurden entwickelt, die ihrerseits fünf zentralen Begriffen zur inhaltlich-thematischen Erfassung zugeordnet werden können, die im Folgenden umrissen werden.

*Das Schulgebäude außen und innen:* Wie wird die Schule (das Schulhaus und dazugehörige Einrichtungen, wie der Sportplatz, der Pausenhof, die Wiese) als ein Ort des Lernens und der Bildung in den Fibeln bildlich dargestellt? Ist „die Schule“ alt oder neu? Hier können Teile des Hauses oder das ganze Gebäude mit den Häusern der Nachbarschaft verglichen werden. In diesem Teil soll versucht werden, auf die Schulhaus-Architektur einzugehen und zu beschreiben, welche pädagogischen und ästhetischen Vorstellungen von Schule in den Bildern gezeigt werden. Dazu zählt die Frage nach der Größe des Schulgebäudes und der Klassenräume. Mit welchen Utensilien ist die Schule ausgestattet, wie sehen die Möbel aus und wie sind sie angeordnet? Welche Farben und Materialien dominieren in der bildlichen Fibelschule?

*Die Erziehungsvorstellungen:* Schule dient der sekundären Sozialisation, da neben den Texten auch in den Fibelbildern immer wieder erwünschtes und unerwünschtes Verhalten dargestellt wird, das zu identifizieren (und später zu interpretieren) ist. Welche

Verhaltensweisen sind das und wie werden die Kinder angehalten „entsprechend“ zu agieren? In diesem Kontext könnte auch festgestellt werden, welche Verhaltensweisen von den Kindern erwartet wurden, auch mit der Implikation welche Erwachsene sie nach Wunsch der Schuladministration und der sie „tragenden“ gesellschaftlichen Kräfte einmal werden sollen. Hier spielen die vorherrschenden gesellschaftlichen (Erziehungs-) Vorstellungen eine Rolle. Welche Tugenden wurden von den Kindern verlangt und findet ein Wandel im erwünschten Tugendverhalten statt? Haben Religion und Brauchtum Bedeutung in den Bildern von Schule und wenn ja, welche ist das? Werden religiöse Symbole im Klassenzimmer, das Beten in der Klasse und Besuche der Schulmesse dargestellt? Zeigen die Kinder in der Klasse ein diesbezüglich gleiches Verhalten (z.B.: alle Kinder beten, oder der Lehrer/ die Lehrerin betet)?

*Der Unterricht:* Wird in den bildlichen Darstellungen der Schule in den Fibeln aufgezeigt was die Kinder auf welche Weise lernen sollen und welche Inhalte, Kompetenzen, Haltungen (z.B.: Selbstständigkeit und Hilfsbereitschaft) sie erwerben sollten; und damit zusammenhängend soll geklärt werden, welche Hauptströmungen der Didaktik dargestellt wird. Gibt es hierbei einen Zusammenhang mit neu entwickelten Konzepten oder traditionellen Modellen? Findet über die Bilder eine Einführung oder ein Bekanntmachen neuer Techniken, Methodiken oder Didaktiken statt, die in den Schulen aber auch bei Eltern vielfach noch nicht bekannt sind bzw. realisiert wurden? Sollen LehrerInnen bildliche Unterrichtsdarstellungen vielleicht sogar als Anregung für ihren eigenen Unterricht sehen?

*Die Beziehungen und Rollenvorstellungen:* Wie werden die Beziehungen bzw. Interaktionen zwischen den SchülerInnen, zwischen dem Lehrpersonal, zwischen Kindern und LehrerInnen (evt. auch der/dem DirektorIn) und zwischen Eltern und den Schulpersonen (Kinder, LehrerInnen, SchulleiterInnen) dargestellt? Ist an den Bildern erkennbar, von welcher Qualität diese Beziehungen sind? Ist das Verhältnis z.B. respektvoll, wertschätzend oder freundschaftlich? Außerdem soll der Frage nachgegangen werden, wie das Lehrpersonal in den Fibeln dargestellt wird. Welche Charakterisierungen von Lehrpersonen lassen sich feststellen, sind das z.B. Geschlecht, Stil, Verhalten, Auftreten, Alter, Kleidung? Wenn sich in den bildlichen Darstellungen die Einbeziehung der Erziehungsberechtigten in den Schulalltag als wesentlich erweist, soll dieser Aspekt einen Platz in der Arbeit finden. Das wäre dann der Fall, wenn eine Interaktion mit den Eltern abgebildet ist, zu Hause gelernt wird, die Eltern am ersten Schultag ihres Kindes,

bei Elternsprechtagen oder Schulaufführungen die Schule besuchen.

*Der historisch-gesellschaftliche Wandel:* Werden bestimmte gesellschaftliche Ereignisse (z.B.: zerbombte Schulgebäude nach dem Zweiten Weltkrieg, Feminisierung des Lehrberufs, etc.) dargestellt? In Anlehnung an Helmut Engelbrechts *Geschichte des österreichischen Bildungswesens* möchte ich einige Beispiele nennen, die in meinem Untersuchungszeitraum die Schule und ihre Entwicklung beeinflussten. Aufzuzählen sind hier das Ende des Zweiten Weltkrieges, der NS-Herrschaft und der damit verbundene (neuerliche) Beginn eines demokratischen Staatswesens, der 2. Republik; der Aufschwung der Wirtschaft in den 50er Jahren; die 68er Bewegung und der Reformoptimismus der 70er Jahre; eine zunehmende pädagogische Gleichstellung der Frau, der Beginn der Schulbuchaktion 1972, die Einführung der Koedukation von Buben und Mädchen 1975 durch die 5. SchOG-Novelle, der Wandel der Erziehungsmethoden im Unterricht und in den Familien (vgl. Engelbrecht 1988, S. 351-420). Bei zunehmender Berufstätigkeit auch der Mutter und dem Ausbau ganztägiger schulischer Betreuungseinrichtungen, bekommt die Erziehung in den Schulen einen größeren Einfluss. Findet auch hier ein Wandel der Fibelbilder insofern statt als Nachmittagsbetreuung und Mittagessen in der Schule dargestellt werden? Der Lernort Schule ist einem Wandel unterworfen. Schule ist im weitesten Sinne ein Abbild gesellschaftlicher Wirklichkeit (und in Maßen ihr Faktor), weshalb angenommen werden kann, dass sich bestimmte gesellschaftliche Ereignisse im Schulbuch, der Fibel, den bildlichen Darstellungen zeigen.

Kuhn schreibt, dass die Schulbuchverlage die Bücher mit einiger Zeitverzögerung den neuen didaktischen Anforderungen angepasst haben, wobei die Anfang der 1970er Jahre in Österreich gestartete *Gratis-schulbuchaktion* einen Innovationsschub begünstigt habe (vgl. Kuhn 1977, S. 23ff). Es kann also festgehalten werden, dass im Fall der Schulbuchaktion bildungs- und familienpolitische Maßnahmen neue (fach)didaktische Strömungen, besonders neue Leselernmethoden, die Entwicklung von Fibeln begünstigten und Einfluss auf deren Inhalte hatten. Meine Untersuchung wird zeigen, ob gesagt werden kann, dass neue (allgemein-)didaktische Ansätze bezogen auf den Unterricht (wie Methoden, Stile, Verhalten und Inhalte) eine Veränderung der bildlichen Schuldarstellung in Fibeln zur Folge hatten.

Diese ersten Überlegungen und Fragen wurden dargelegt und sind für meine Analyse und Interpretation leitend, um herauszufinden, welche pädagogischen Vorstellungen dem Schulbild immanent sind und an die Leserschaft der jeweiligen Zeit herangebracht werden.

Um den Untersuchungsgegenstand gezielt analysieren zu können, werde ich diese Überlegungen in Kategorien und Hinsichten umformulieren und präzisieren.

### **1.3. Forschungsstand und Relevanz der Forschungsfrage**

#### **1.3.1. Forschungsstand**

Erste Erkenntnisse, die bezüglich der Darstellung von Schule in Fibeln bereits vorliegen – allerdings nicht spezifiziert auf bildliche Darstellung, sondern Bild und Text umfassend – stammen aus zwei kurzen Aufsätzen von Arnold Grömminger (2002) und Ruth Gümbel (1969). Grömminger bringt in dem von ihm herausgegebenen Sammelband *Geschichte der Fibel* seinen Aufsatz *Das Bild der Schule in der Fibel*, in dem er sich mit dem Wandel der Darstellung von Schule ab 1650 („Neues und also eingerichtetes ABC = und Lesebüchlein...“) bis 1999 („Das Zauberalphabet“) in Erstlesebüchern befasst. Über die Darstellung von Unterricht, Lernsituationen, Lehrpersonen und das LehrerInnen-SchülerInnen-Verhältnis in deutschen Fibeln schreibt er: „Der [...] abgebildete Frontalunterricht ist vielfach der Darstellung differenzierter Arbeits- und Sozialformen wie Gruppenunterricht, Stuhl- und Sitzkreis und darstellendem Spiel gewichen. Wohnlich eingerichtete Klassenzimmer, lockere Sitzordnungen und Verhaltensweisen von Kindern, [...], daneben aber auch häufig Kinder, die konzentriert mit unterschiedlichen Materialien beschäftigt sind, [...]. Insgesamt erscheint Schule heute in den Fibeln als heiterer Lernort, in dem Kinder sich wohlfühlen, wo sie nicht unterdrückt werden und wo liebevolle, freundliche und recht jung aussehende Lehrerinnen für die entsprechende Atmosphäre sorgen“ (Grömminger 2002, S. 108).

Der zweite Aufsatz ist von Ruth Gümbel *Das Bild der Schule in Fibel und Lesebuch*, er ist bereits in Westermanns pädagogischen Beiträgen 1969 erschienen; Horst Rumpf hat ihn in seinem 1971 herausgegeben Sammelband *Schulwissen. Probleme der Analyse von Unterrichtsinhalten* teilweise abgedruckt. Gümbel referiert darüber, wie das Thema Schule in Text und Bild der Fibeln und Lesebücher, angefangen von Comenius' *Orbis pictus*, über die Aufklärung, das „anschauliche Lesebuch“, sowie die Reformpädagogik aufbereitet wurde. Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass sich das Selbstverständnis der Schule von Epoche zu Epoche wandelt. In einer Analyse von 52 BRD-Schullesebüchern der 60er Jahre versucht sie darzustellen, wie sich Schule in ihren eigenen Schuldarstellungen wohl

versteht. Wobei der Einfluss vergangener Epochen festgestellt werden konnte. Gümber fragt, welches explizite Bild der Schule diese in ihren Fibeln präsentieren soll, wo es doch sehr unterschiedliche Beurteilungen von Schule gibt (vgl. Gümber 1969, S. 376-389).

Eine Untersuchung innerhalb des Zeitraumes von 1945 bis 2010/11 erschienener österreichischer Volksschulfibeln liegt bisher nicht vor.

### **1.3.2. Relevanz der Forschungsfrage**

Der Eintritt in die Institution Schule stellt eine wichtige Zäsur in der Biografie eines Kindes dar. Die Erziehungsfunktion liegt nun nicht mehr alleine bei Familienangehörigen, sondern auch bei neuen Personen, der Lehrerin oder dem Lehrer. Einen großen Teil des Tages verbringt das Kind zusammen mit einer großen Zahl noch unbekannter Gleichaltriger. Alle werden in eine neue zeitliche Struktur eingebunden, sehen sich mit zum Teil neuen Spielregeln konfrontiert; eine bestimmte Art systematischen Lernens ist ihnen neu. Emotionen (wie Freude, Trauer, Aufregung) kommen schon im Vorfeld auf, da ihnen von Eltern, Großeltern, Geschwistern und Freunden über Schule berichtet wird. Das eigene direkte Erleben beginnt jedoch mit dem ersten Schultag, das Kind gewöhnt sich an diesen neuen Ort und sein Erfahrungsschatz wird immer größer. Der Lehrplan postuliert für diese Zeit: „In den ersten Schultagen und Schulwochen erwirbt das Kind wichtige Orientierungen für künftiges Leben und Lernen. Das Kind soll Zeit und Gelegenheit haben, seine Mitschülerinnen und Mitschüler kennen zu lernen und zu ihnen wie zur Lehrerin bzw. zum Lehrer positive Kontakte herzustellen. Es soll mit dem Schulhaus und der Zeiteinteilung in der Schule vertraut werden“ (Lehrplan der Volksschule 2003, S. 34). An dieser Stelle knüpft auch die Orientierungsfunktion der Fibel an, denn sie ist auch ein Medium, des Kontakts zur neuen Institution Schule und dient dem Kennenlernen der neuen Umgebung, des Lern-/ Lebensraumes, der Bezugspersonen, des sozialen Settings, der hier geltenden Regeln und der Erwartungen an die Kinder. Die Präsentation des „Schulbildes“ richtet sich (vor allem) an die Kinder und ist auch für die Schule wichtig. In den meisten bildlichen Darstellungen der Schule werden „Fibelkinder“ abgebildet, die vorgestellt, erzogen und unterrichtet werden; sie haben ein Identifikationspotenzial für die fibellesenden Kinder. Wenn ein „Fibelkind“ sich „ordentlich“ verhält, so kann dies auch als erzieherische Maßnahme im Sinne einer Vorbildfunktion verstanden werden, und umgekehrt. Aus den Darstellungen kann also gelernt werden selbst wenn Lehrpersonen

diese Bilder nicht zum Anlass für Gespräche nehmen würden. Das, was die Schulbilder der Fibeln darstellen, wozu sie die Kinder anleiten bzw. wovon sie sie abhalten sollen und welches Arrangement dafür als geeignet erscheint, sind kulturelle historische Hervorbringungen, die dem Wandel unterliegen. Die bildlichen Darstellungen von Schule sind insofern auch eine bildungshistorische Quelle.

#### **1.4. Inhaltlicher Aufbau der Arbeit**

In der vorliegenden Diplomarbeit wird im anschließenden Kapitel auf das Schulbuch Bezug genommen. Es erfolgt die Verortung der Forschungsfrage in die Schulbuchforschung und bereitet auf, was die Schwerpunkte und Methoden dieses Spezialgebietes sind. Aus diesem Grund wird zunächst definiert, was ein Schulbuch bzw. eine Fibel ist und in welchem gesellschaftlichen Kontext dieses Unterrichtsmittel zu betrachten ist. Außerdem wird auf die Schulbuchillustration sowie die Bedeutung von Bildern in Fibeln eingegangen und schließlich erklärt, welche Relevanz dieses Schulbuch als bildungsgeschichtliche Quelle besitzt.

Das dritte Kapitel setzt sich mit der Frage „Was ist Schule?“ auseinander und stellt den schul- bzw. unterrichtstheoretischen Kontext her. Für diese Arbeit wichtige Begriffe wie Unterricht, Erziehung, Institution und Lehrplan werden definiert, da diese im weiteren Verlauf (insbesondere der Analyse) wiedervorkommen.

In Kapitel vier wird ein Überblick über den Zeitraum 1945 bis 2010/11 gegeben. Es sollen die gesellschaftliche Situation Österreichs dargestellt und wichtige historische Ereignisse beleuchtet werden. Somit expliziert dieser Teil der Arbeit die ideologischen und gesellschaftsgeschichtlichen Voraussetzungen für bildungspolitische Programme und Ziele. Denn „Das Schulsystem eines Landes ist in seiner Ausprägung und Differenzierung *historisch* gewachsen und dementsprechend in mancher Hinsicht ein Spiegelbild der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungsgeschichte dieses Landes“ (Messner/Füglister 1975, S. 116). In diesem geschichtlichen Kontext sollen die Entwicklungen der Grundschule eingebettet werden und bedeutende schulpolitische Schritte und Entwürfe (Gesetze, Erlässe, Reformen, etc.) werden wiedergegeben, um zu zeigen, in welcher Weise das Schulwesen verändert und gestaltet wurde.

Im Methodenteil (fünftes Kapitel) werde ich meine Vorgangsweise darlegen und

wesentliche Schritte der Untersuchung sollen aufgezeigt werden. Die verwendeten Methoden (Raum- bzw. Häufigkeitsanalyse, formale Bildbeschreibung, hermeneutische Interpretation) werden angeführt und es wird begründet, warum diese geeignet sind die Fabeln zu untersuchen. Der Gegenstand der Untersuchung wird in Kapitel 5.3. beschrieben. Meine Methode zur Eingrenzung des zu analysierenden Fabelbestandes wird dargelegt, die Auswahl der Fabeln präsentiert und umrissen. Auch wird beschrieben, welche Bilder aus den Fabeln untersucht werden. Außerdem soll auf die Grundsätze der Hermeneutik eingegangen werden und methodische Probleme, die sich aus dem Untersuchungsgegenstand ergeben, dargelegt werden. Als nächsten Schritt möchte ich die Kategorien der Analyse anführen, denn sie dienen zur Identifizierung der Bildstellen in den Fabeln. Schließlich sollen die Bereiche und Fragen (ich nenne sie in meiner Arbeit Hinsichten), die in Anlehnung an die Theorie der Schule und des Unterrichts entwickelt wurden und meine Untersuchung leiten, dargestellt werden, da diese die Richtung der Analyse vorgeben.

Das sechste Kapitel behandelt die Untersuchung der Fabeln. Die relevanten Bilder der Fabeln werden angeführt, beschrieben und interpretiert, um das Bild der Schule in den jeweiligen Zeiträumen charakterisieren zu können. Die qualitativen und quantitativen Ergebnisse werden übersichtlich dargestellt und im weiteren Schritt wird der Vergleich (Kapitel 7.) durchgeführt, der einmal synchron und einmal diachron gemacht wird, um Veränderungen oder Kontinuitäten innerhalb eines Zeitraumes bzw. über die gesamten 65 Jahre sichtbar zu machen.

Im Resümee und Ausblick werden die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst, wesentliche Ziele, der Arbeit angeführt und mögliche weitere Forschungsinteressen aufgezeigt.

Das Fabel-, Abbildungs- und Literaturverzeichnis wird am Ende der Arbeit angeführt. Die Fabeln werden dabei in chronologischer Reihenfolge angegeben und den fünf Untersuchungszeiträumen zugeordnet.

## **2. Das Schulbuch**

In diesem Kapitel wird einerseits auf die Schulbuchforschung (Aufgaben, Methoden) im Allgemeinen und die Fibel als ein Schulbuch zum Lesenlernen (Approbation, Inhalt, Vorgaben, etc.) eingegangen. Andererseits soll auf die Tatsache hingewiesen werden, dass Fibern auch als historische Dokumente dienen und wie mit diesen Büchern bzw. den darin enthaltenen Schulbildern umgegangen werden kann.

### **2.1. Die Schulbuchforschung**

Die Schulbuchforschung kann als ein interdisziplinärer Forschungszweig angesehen werden, da sie im Bereich der kulturhistorischen Forschung, der Medienforschung, der historischen Quellenforschung, als Textanalyse-Forschung oder unter fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Aspekten angesiedelt bzw. erforscht werden kann. Dabei wird der Gegenstand in historischer, systematischer und vergleichender Weise untersucht (vgl. Wiater 2003, S. 14-19). Die jeweilige Forschungsfrage determiniert die Art und den wissenschaftlichen Kontext der Untersuchung. Die Methoden und auch die Einbettung in die Disziplinen sind vielfältig. Dieser Aspekt wird auch in der vorliegenden Arbeit berücksichtigt, denn es wird der (schul-) historische und gesellschaftliche Kontext der Entstehungs- und Verwendungszeit dieser Bücher beleuchtet. Weinbrenner schreibt, dass die Schulbuchforschung immer nur einen Teil oder bestimmten Aspekt erforschen kann. Weiters ist es unmöglich das Schulbuch isoliert von der gesellschaftlichen Lage, in der es entstanden ist, zu betrachten (vgl. Weinbrenner; zit. in Olechowski 1995, S. 40). Der Aspekt Schule zu verschiedenen Epochen in den Bildern der Fibern soll mit dieser Untersuchung beschrieben werden.

„Der Schulbuchforscher schafft sich nach seinem wissenschaftlichen und didaktischen Vorverständnis entsprechende Dimensionen und Kategorien, die er dann seiner Analyse zugrunde legt und wiederum auf der Folie dieses Hintergrundverständnisses interpretiert und bewertet“ (ebd., S. 39). Das bestehende Wissen über Schule aus persönlichen Erfahrungen oder auch aus der wissenschaftlichen Literatur soll einerseits helfen das „Material“ für die Analyse aus den Fibelbildern zu filtern und andererseits für die Interpretation der Bilder bzw. Argumentation beim Vergleich genutzt werden.

## **2.2. Die Fibel - ein Schulbuch und seine Bilder**

Ich möchte zunächst allgemein auf Schulbücher eingehen und kurz umreißen, wie sie entstehen und warum (Intentionen, Aufbau, Approbation). Danach möchte ich beschreiben, was Fibern sind und wie sie gestaltet sind. Besonders möchte ich mich mit den Bildern in den Fibern beschäftigen, da diese den konkreten Untersuchungsgegenstand darstellen.

Die Determinanten eines Schulbuches nach Wiater sind u.a. der Lehrplan, die Altersgemäßheit, die Auswahl und Aktualität der Themen, der Stand der Wissenschaft bzw. der Didaktik (vgl. Wiater 2003, S. 13). Geregelt wird die Zulassung von Schulbüchern von einer Gutachterkommission des Unterrichtsministeriums und es wird von dieser überprüft, ob die Bücher den Auswahlkriterien entsprechen und für den Unterricht der jeweiligen Schulstufen geeignet sind<sup>2</sup>.

Gisela Teistler, die Herausgeberin des *Bestandskatalogs der deutschen Schulbücher im Georg-Eckert-Institut erschienen bis 1945* bezeichnet die Fibel auch als ein Schulbuch, das legitimiert und normiert ist (vgl. Teistler 2009, S. 19). Das heißt, dass die Inhalte immer das widerspiegeln, was als wünschenswert zu einer bestimmten Zeit angesehen wurde und daher ist es auch kein Zufall, was in den Büchern bildlich wie auch textlich vorkommt.

Es wird nun der Frage nachgegangen, welchen Zweck die Bilder in den Fibern erfüllen und in welchem Kontext sie zu sehen sind. Weiters soll erklärt werden, wie sich die bildliche Gestaltung der Fibern vollzieht und welche (pädagogischen) Vorgaben zu berücksichtigen sind.

Die Bilder werden fast ausschließlich von den AutorInnen an KünstlerInnen in Auftrag gegeben, die dann die Bilder mit bestimmten Informationen ausstatten, Bereiche (Teile, Daten) bewusst weggelassen oder hervorheben. Bei der Analyse von Fibelbildern geht es darum, die Informationen herauszulesen, Weggelassenes oder Hervorgehobenes zu entdecken und unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, dass Fibelbilder von Erwachsenen in einer bestimmten Epoche produziert wurden (vgl. Thiele-Reich 1998, S. 69 f). Die Künstler und Künstlerinnen könnten eigene Erfahrungen in das Bild hineinbringen. Somit stellen die Bilder kein reales Abbild der Wirklichkeit dar, sondern immer schon ein ausgewähltes und sind quasi gestellt bzw. arrangiert. Mit der Schulbuchapprobation wird wiederum kontrolliert und bestimmt, ob die Bücher auch den Vorgaben (des

---

2 Zur Approbation von Schulbüchern in Kissling 1995, S. 116-174

Unterrichtsministeriums) entsprechen. Das heißt nun, dass den Kindern vorab ausgewählte Bilder präsentiert werden, da die GestalterInnen solcher Illustrationen und auch die GutachterInnen selbst ein bestimmtes Bild von Schule haben, das sie auch der nachwachsenden Generation (bewusst oder auch unbewusst) mitgeben wollen.

Peter Menck vertritt die These, dass mit Bildern im Unterricht ein bestimmtes Weltbild vermittelt wird. In Büchern finden sich exemplarische Abbildungen von dem, was gelernt werden soll und was der Mensch zu wissen hat. Der Bildungsinhalt in Schulbüchern bezieht sich immer auf das rechte Verhalten und Handeln und die Kinder der jeweiligen Zeit sollten darüber belehrt werden. Diese besonderen Inhalte besitzen keine allgemeine Gültigkeit, sondern sind eingebunden in den historischen Kontext und können sich daher wandeln (vgl. Menck 2010, S. 18; 31). Das würde für die Schulbilder der Fibeln heißen, dass auch sie das richtige Verhalten vermitteln sollen. Wenn beispielsweise in einem Erstlesebuch aus dem Jahr 1980 ein Schulmilch trinkendes Kind abgebildet ist, so wird die Intention sein, dass Schulmilch trinken eine gute und mehrheitlich rechte Handlung ist. Im Jahr 2010 (also in einer 30 Jahre später zugelassenen Fibel) kommt eine ähnliche Illustration vor. So könnte daraus geschlossen werden, dass sich die Vorstellung der Gesellschaft (und im Besonderen der AutorInnen, IllustratorInnen, GutachterInnen und Schulbehörde) in Bezug auf das Trinken der Schulmilch bis dahin nicht wesentlich verändert hat.

Aus welchen Gründen werden die Fibel(-geschichten) mit Bildern wie beispielsweise Zeichnungen und Fotografien geschmückt? Einerseits sind die Fibelbilder eine Bereicherung für die Kinder und geben Anlass über das Dargestellte zu sprechen und andererseits dienen sie als Hilfen den gelesenen Text zu verstehen. SchulanfängerInnen können für gewöhnlich noch nicht (gut) lesen und daher spielen Bilder in ihrem Lernprozess eine wichtige Rolle. Die Bilder in den Fibeln sollen das Verstehen der Texte oder der Gesichten unterstützen und anregen, diese lesen zu wollen.

Grömminger und Schiffler fassen die Funktionen der Fibelillustrationen folgendermaßen zusammen: „die mnemotechnische Stützfunktion, die sinnerschließende Funktion, die motivationale Funktion, die sprachfördernde Funktion, die Schulung der optischen Differenzierungsfähigkeit, die Funktion der ästhetischen Erziehung“ (Grömminger/Schiffler 2002, S. 77). Das bedeutet, dass die Bilder das Merken unterstützen, antizipatorisch den textlichen Inhalt erschließen, interessant (z.B.: könnten die Themen

auch aus der Lebenswelt der Kinder stammen) sind, mit Sprache beschrieben werden, die visuelle und ästhetische Wahrnehmung sowie das Empfinden schulen können.

Zusammengefasst ergeben sich für mich die folgenden wesentlichen Merkmale für die Bilder in den Erstlesebüchern:

- ▲ Orientierung an den kindlichen Bedürfnissen
- ▲ Zeitgemäßheit
- ▲ dem Lehrplan entsprechend
- ▲ Berücksichtigung des Alters der Kinder
- ▲ dem Inhalt angepasst
- ▲ interessante Gestaltung

### **2.3. Das Schulbuch als bildungshistorische Quelle**

Eine wesentliche Funktion des Schulbuches und auch der Fibel ist, dass es als historische Quelle dient. Die Fibern und ihre (bildlichen) Inhalte wurden in einer bestimmten Zeit für relevantes Lehrmaterial gehalten, da sie nach den Vorstellungen der SchulbuchautorInnen und der Zulassungsstelle zu den jeweiligen Zeiten konzipiert wurden. Nach Wiater fällt dieser Bereich in die kulturhistorische Forschung, denn der Wandel von Erziehung, Schule und Unterricht in den Bildern der Fibern wird thematisiert und kann auch in der historischen Quellenforschung angesiedelt werden, denn es soll nach den Besonderheiten hinsichtlich der Darstellung von Schule zu einer bestimmten Zeit (1945 bis 2010/11) und in einem bestimmten Raum (Österreich) in einem bestimmten Medium (Fibel) geforscht werden (vgl. Wiater 2003, S. 14 f.). Ich möchte herausfinden, ob mit der Untersuchung von Bildern in Fibern neue Erkenntnisse zur Entwicklung von Schule gewonnen werden können, da sie als (Teil-)Dokumente der Bildungs- und Unterrichtsgeschichte in Österreich dienen. Bereits bestehendes Wissen - in schriftlicher oder auch mündlicher Form - von und über Schule soll ergänzt werden. „[...] in Bildern kann ein anderer Sinn verschlüsselt sein, als in den oralen oder schriftlichen Beständen; in unserer Gegenwart scheinen die visuell-artifiziellen Ereignisse derart zuzunehmen, dass diese zu einem immer wichtigeren Bestandteil unserer kulturellen Erfahrung und Selbstausslegung werden. Es liegt deshalb

nahe, solche Materialien auf das hin zu untersuchen, was sie zu unserem erziehungswissenschaftlichen Wissen beizutragen vermögen“ (Mollenhauer 1997, S. 247).

Diese Arbeit kann aber auch einen Beitrag zur historischen Entwicklung des Schulbuches leisten, da versucht wird zeitliche Tendenzen der Fibelbilder herauszufiltern und Aussagen zu ihrer Genese gemacht werden.

Über die Wirkung und subjektive Wahrnehmung bildlicher Schuldarstellungen in Erstlesebüchern kann diese Analyse nichts aussagen, da sehr viel vom jeweiligen Unterricht abhängt und keine Befragung der FibelrezipientInnen gemacht wurde. Das heißt, ob bzw. in welcher Weise die Schulbilder in den Fibeln Gegenstand des Unterrichts wurden, wie LehrerInnen und SchülerInnen sie kommentierten und in welche Unterrichtsvorhaben sie eingebettet wurden, konnte nicht untersucht werden. Vielleicht wurden bestimmte Bilder auch nie im Zuge des Unterrichts thematisiert. Weiters ist es auch nicht möglich (zumindest nicht mit meiner Methode) über die Absichten der SchulbuchproduzentInnen zu urteilen und ihre Intentionen aufzuzeigen. Denn die Bilder alleine geben keine Auskunft darüber, welchen Vorgaben und Satzungen sie folgten. Denn Bilder sind nie eindeutig und geben keine direkte Anleitung für beispielsweise eine bestimmte Unterrichtsmethode, sondern ihr(e) Inhalt(e) können immer nur erschlossen werden. Ob die Bilder, dann als Vorbild und Idealsituation oder als abschreckend empfunden werden, stellt einen anderen Problembereich dar, der von den BenutzerInnen der Fibeln abhängig ist.

Auch maße ich mir nicht an, ein Urteil über Defizite oder Mängel und eine Empfehlung für ein bestimmtes Buch oder Bilder abzugeben. Denn dafür sollten die Fibeln auch in ihrer Gesamtheit (Texte) erfasst werden und der Lehrkörper, der mit den Büchern arbeitet, sich kritisch damit auseinandergesetzt haben.

Im nächsten Schritt wird der Begriff „Schule“ näher bestimmt, denn das Schulbuch ist auch immer ein Teil der Lebenswirklichkeit von Schule, da es vor allem im schulischen Unterricht verwendet wird. Ein anderer Punkt ist, dass Schule immer wieder in den Fibeln zum (bildlich wie auch textlich) Thema gemacht wird und es soll mit dieser Untersuchung gezeigt werden, welches Bild von Schule in den Fibeln dargestellt wird.

### 3. Schule – Begriffsbeschreibung

In diesem Kapitel wird der Arbeit der (schul-)theoretische Rahmen gegeben und auf wesentliche *Aufgaben, Intentionen und Funktionen von Schule* eingegangen, die beim Erkennen der Merkmale von Schule auf den Fibelbildern helfen werden. Eine Abhandlung über die Entstehung ab der Zeit der Aufklärung und eine allgemeine Beschreibung, was Schule ist, konnte bei Seel und Scheipl (2004, S. 11-19) gefunden werden, auf die ich an dieser Stelle verweisen möchte.

Der Begriff Schule wird systematisch (ohne der Prämisse allumfassend zu sein, denn dafür ist das Thema Schule zu komplex) aufgearbeitet und wesentliche Aspekte aus der wissenschaftlichen Literatur zum Thema „Theorie der Schule und des Unterrichts“<sup>3</sup> wurden herausgegriffen. Diese sind:

- Institution
- Unterricht
- Erziehung
- Lehrplan

Am Ende des Kapitels möchte ich zusätzlich auf die, durch ihren Lehrplan definierten Aufgaben der österreichischen Volksschule hinweisen.

#### 3.1. Die Institution

Nach Apel wird „Der Begriff 'Schule' [...], als eine staatlicherseits eingerichtete Gemeinschaft besonderer Art, als ein Ort, der eigens zu dem Zweck eines öffentlichen, für alle geltenden Unterrichts und einer allgemeinen Erziehung für Kinder geschaffen wurde“ (Apel 1995, S. 22 f.) verstanden. Schule ist eine Institution unserer Gesellschaft, die reglementiert wird und bestimmte Aufgaben zu erfüllen hat.

Der Institution Schule sind laut Friehs bestimmte Funktionen immanent: Die Sozialisations-, Selektions-, Qualifikations-, Integrations-/ Legitimations-, Reproduktions-,

---

3 Vielfalt und Konkurrenz der Theorien und Modelle von Schule und Unterricht. Folgende Ansätze gibt es: bildungstheoretisch (Klafki), lehrtheoretisch, kybernetisch-informationstheoretisch, curricular (lernzielorientiert) und kritisch-kommunikativ.

Allokations- und Bildungsfunktion. Die Heranwachsenden sollen die Normen und Werte der Gesellschaft internalisieren, die in der Schule durch (methodische) Weitergabe stattfindet. Diese Werte und Normen sollen anerkannt werden, damit der Staat und so auch das zukünftige Zusammenleben in ihm gesichert wird. Selbstständigkeit und Mündigkeit sind wesentliche Zustände, die durch Bildung erreicht werden sollen und die Menschen dazu bringt ihren Verstand einzusetzen. Dabei vermittelt die Schule auch wichtige Fähigkeiten und Fertigkeiten, die dazu dienen die nachwachsende Generation auf ihre Aufgaben in Beruf- und Privatleben vorzubereiten. Diese Aufgaben und der später erlangte Status in der Gesellschaft können, durch die unterschiedlichen Abschlüsse bedingt, stark variieren. Das Weiterkommen im Bildungsprozess wird durch verschiedene Determinanten beeinflusst. Zum einen ist das die eigene Leistungsfähigkeit, zum anderen die sozialen, ökologischen bzw. ökonomischen Bedingungen (vgl. Friehs 2004, S. 50-54). Diese Funktionen unterliegen dem Wandel der Zeit, so verändern sich stetig die Anforderungen des v.a. Arbeitslebens, daher müssen sich auch die Lerninhalte in den Schulen verändern, um dem auch gerecht zu werden, was die Gesellschaft von der Schule verlangt bzw. ihr zur Aufgabe macht. Wissenschaftliche Errungenschaften bzw. neue Technologien führen zu den Veränderungen und dieser Aspekt des Wandels kann auch in meinen Hypothesen wiedergefunden werden.

### **3.2. Der Unterricht**

Eine Hauptaufgabe der Schule ist der Unterricht, aber welche Merkmale sind für den schulischen Unterricht typisch.

Diese (für mich) treffende Definition von Baumgart, Lange und Wigger konnte gefunden werden: „Unterricht ist ein Interaktions- und Kommunikationsgeschehen. [...] Die 'Zweiseitigkeit' des Unterrichts setzt voraus, dass die eine 'Seite' (LehrerInnen) die Kenntnisse, Fähigkeiten oder Einstellungen der anderen 'Seite' (SchülerInnen) absichtsvoll, intentional zu verändern sucht und diese zugleich als professionelle Aufgabe begreift. [...] Wenn Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen von Lernenden durch Unterricht verändert werden soll, dann ist dazu ein 'Gegenstand', ein Thema, erforderlich. [...] Er ist ein planmäßiges Unternehmen und will über bestimmte Themen die Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen seiner Adressaten durch die geeignete Strukturierung des Stoffes verändern“ (Baumgart/Lange/Wigger, 2005, S. 11-14). Die Vermittlung und

Aneignung von legitimierten Wissen, sowie Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden in einer Lernanstalt (Schule) kann als Unterricht bezeichnet werden.

Die Didaktik oder auch Theorie des Unterrichts (Heimann 1972, S. 9) bzw. des Lehrens und Lernens (Dolch 1965, S. 45) beschäftigt sich mit der Frage: „*Wer was von wem wann mit wem wo wie womit und wozu lernen soll?*“ und dient der Analyse von Unterricht. Entscheidend für den Unterricht ist, welche Inhalte und welches Wissen mit welchen Methoden bzw. in Anlehnung an welche pädagogischen Konzepte und Theorien (z.B.: Frontalunterricht, Gruppenarbeit, offener und handlungsorientierter Unterricht, Projekte) vermittelt werden. Für Werner Wiater sind die Ziele wie Tradierung von Kultur und Werten, Bewältigung zukünftiger Lebenssituationen, Demokratie sowie Mündigkeit, die Unterrichtsprinzipien wie Motivierung, Veranschaulichung, Aktivierung, Differenzierung, Sachorientierung, Handlungsorientierung, Erfolgssicherung, Schülerorientierung, Ganzheit und Strukturierung Merkmale für den Unterricht (vgl. Wiater, 2001). LehrerInnenpersönlichkeit und Führungsstile sowie die Art der Leistungsbewertung bzw. -beurteilung können den Unterricht auch widerspiegeln.

Hilbert Meyer hat zehn Merkmale guten Unterrichts formuliert:

1. Klare Strukturierung des Unterrichts (inhaltlich)
2. Hoher Anteil aktiver Lernzeit
3. Lernförderliches Klima (gegenseitiger Respekt, einhalten von Regeln, Höflichkeit)
4. Inhalte, Ziele und Methoden sollen stimmig sein
5. Sinnstiftendes Kommunizieren (gute Gesprächskultur)
6. Methodenvielfalt
7. Individuelles Fördern (innere Differenzierung und Integration)
8. Intelligentes Üben (kein stumpfsinniges Wiederholen)
9. Transparente Leistungserwartungen (an Richtlinien orientierte Rückmeldungen zum Lernfortschritt)
10. Schüler-Feedback (Unterrichtsverbesserung durch Rückmeldungen der SchülerInnen) (Meyer 2004; zit. aus Fend 2008, S. 328).

In den soeben genannten zehn Punkten spiegeln sich auch die allgemeinen

Voraussetzungen der kritisch-konstruktiven Didaktik der Unterrichtsplanung, diese sind „Selbstbestimmungs- und Solidaritätsfähigkeit, Interaktionsprozeß, entdeckendes bzw. nachentdeckendes und sinnhaftes, verstehendes Lernen, Mitplanung des Unterrichts und Unterrichtskritik sowie soziales Lernen“ (Klafki zit. in Gudjons u.a. 1986, S. 12 f.) wider. Für Schule und Unterricht können daraus konkrete Anleitungen gefunden werden und Entscheidungen über den Lehrstoff, die Lernziele, die Unterrichtsmethoden und -mittel getroffen werden.

### **3.3. Die Erziehung**

Erziehung findet nicht nur zu Hause in der Familie, sondern auch in der Schule statt und ist sogar eine gesetzlich verpflichtenden Aufgabe des Lehrers und der Lehrerinnen (§ 2 SchOG). Die schulische Erziehung knüpft an der primären Sozialisation im Elternhaus an und hat die Aufgabe die SchülerInnen zu disziplinieren und sie daran zu erinnern, ihre Pflichten einzuhalten.

Wiater beschreibt Erziehung als „[...] eine notwendige, absichtsvolle und intergenerative Hilfe bei der Entwicklung des Heranwachsenden zu seiner Mündigkeit“ (Wiater 2006, S. 115). Erziehung zielt darauf ab, das Verhalten der zu erziehenden Person zu beeinflussen oder zu steuern und fordert von der erziehenden Person bestimmte Handlungen. „Unter Erziehung werden Handlungen verstanden, durch die Menschen versuchen, das Gefüge der psychischen Dispositionen anderer Menschen in irgendeiner Hinsicht dauerhaft zu verbessern oder seine als wertvoll beurteilten Bestandteile zu erhalten oder die Entstehung von Dispositionen, die als schlecht bewertet werden, zu verhüten“ (Brezinka 1978, S. 45). Es gibt normative Vorgaben, die beurteilen, welches Verhalten erwünscht bzw. unerwünscht ist und wie der Mensch werden soll. Ob bzw. wie das gelingt, ist von mehreren Faktoren abhängig und ist zur Beantwortung der Forschungsfrage auch nicht zwingend erforderlich.

Die Maßnahmen zur Verhaltenssteuerung können als Mittel der Erziehung verstanden werden und hängen oft auch vom jeweiligen Erziehungsstil ab. Lewin führt den autokratischen, demokratischen und den Laissez-faire-Stil an. Beim autokratischen Stil bestimmt der/die LehrerIn und führt strenge Regeln ein. Er/sie leitet die Gruppen an und gibt Anweisungen. Die eingesetzten Mittel sind Bestrafung und Lob. Der demokratische

Stil zeichnet sich dadurch aus, dass die Lehrperson weniger stark kontrollierend eingreift und auf das kindliche Befinden Rücksicht nimmt. Die Gruppe steht im Mittelpunkt und Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Laissez-faire bedeutet, für die Kinder völlige Freiheit, denn der/die Erziehende hält sich zurück und es gibt keine Regeln (vgl. Weber 1972, S. 218-222).

Die Sozialisation hingegen ist das Hineinwachsen in eine Gesellschaft und die Adaption ihrer Verhaltensmerkmale, Vorstellungen und Wertorientierungen (vgl. Mollenhauer; zit. in Brumlik 1973, S. 7). Sie wird oft als Nebenwirkung von Erziehungsmaßnahmen beschrieben und als das Einwirken der Umwelt angesehen. So könnte beispielsweise die Lernumgebung und die Zusammensetzung der SchülerInnenchaft Einfluss auf das Verhalten der SchülerInnen haben.

### **3.4. Der Lehrplan**

Bei Lehrplänen geht es um die Diskussion des zu unterrichtenden Inhalts, wie sie zustande kommen und dient „[...] als Dokument, als Plan für eine Schule, der Antwort gibt auf die Frage, was in der betreffenden Schule gelernt werden soll. Dazu können auch Lehr- und Lernmaterialien gehören“ (Isenegger; zit. in Messner 1975, S. 87). Die Auswahl der Inhalte spiegelt wider, was in einer Kultur als bedeutend und schließlich als weitergabepflichtig empfunden wird. Der Lehrplan gliedert sich nach Fend wie folgt:

- „vom Einfachen zum Schwierigen,
- vom Nahen zum Fernen, sowohl zeitlich als auch räumlich,
- von Ganzen zum Detail,
- vom Besonderen zum Allgemeinen,
- vom Vordergründigen zum Hintergründigen,
- von der Anschauung zur Abstraktion“ (Fend 2008, S. 42).

Änderungen und Reformen im Lehrplan werden aufgrund von schulischen, schulorganisatorischen, methodisch-fachdidaktischen, fachwissenschaftlichen wie auch gesellschaftlichen Wandlungen und Umgestaltungen gemacht. Dazu wird eine Arbeitsgruppe bestehend aus ExpertInnen der Wissenschaft, der Politik (Schulaufsicht),

der Schulpraxis (VolksschullehrerInnen) und -leitung (DirektorInnen) gebildet, die die erforderlichen Änderungen vornehmen. Im Lehrplan der Volksschule sind das allgemeine Bildungsziel, didaktische Grundsätze, die Studentafeln, die Bildungs- und Lehraufgaben sowie der Lehrstoff der einzelnen Unterrichtsgegenstände enthalten (vgl. Lehrplan der Volksschule 2003). Der Lehrplan dient als Vorgabe bzw. Richtung für Lehrer und Lehrerinnen und bietet dennoch Spielräume bei dessen methodischer wie auch inhaltlicher Umsetzung. Unter Lehrstoff werden die zu lernenden Inhalte in einem Schulfach verstanden.

### **3.5. Die Aufgaben der österreichischen Volksschule**

Die Aufgaben der österreichischen Volksschule sind dem Lehrplan entnommen und stellen sich wie folgt dar:

„Die Volksschule hat – wie alle österreichischen Schulen – im Sinne des § 2 des Schulorganisationsgesetzes die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken. Sie hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen. Die jungen Menschen sollen zu gesunden, arbeitstüchtigen, pflichttreuen und verantwortungsbewussten Gliedern der Gesellschaft und Bürgern der demokratischen und bundesstaatlichen Republik Österreich als Mitglied der Europäischen Union herangebildet werden. Sie sollen zu selbstständigem Urteil und sozialem Verständnis geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken“ (Lehrplan der Volksschule 2003, S. 19). Diese Formulierung stammt aus dem Jahr 1962 und stellt immer noch die Grundlage der Schulen in Österreich dar. Für das Bild der Schule in den Fibeln könnte das bedeuten, dass Szenen gezeigt werden, die die Fibelkinder mit religiösen Inhalten konfrontieren, die zu kulturellen, politischen als auch wirtschaftlichen Themen Stellung beziehen und den Horizont der SchülerInnen über die Österreichischen Grenzen hinaus öffnen sollen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass „Schule (ist) ein besonderer Lernort *ist*, an dem Denken und Urteilen geübt, Kenntnisse und Fertigkeiten erworben, soziales Handeln trainiert werden sollen. Sie soll dazu beitragen, soziales Empfinden zu entwickeln, moralische Haltungen zu praktizieren. Das erfordert Selbsttätigkeit, die Erfahrung und den Umgang mit der sozialen Situation“ (Apel 1995, S. 259). Das heißt, dass die Schule eine Institution ist, in der gelehrt und gelernt wird. Die Lehrenden sollen den Kindern helfen sich bestimmte Fähig- und Fertigkeiten anzueignen. Diese Inhalte wurden vorab von einer Kommission in den Lehrplänen verankert und zu dem Zweck des Unterrichtens und Erziehens werden Lehrer und Lehrerinnen in einer speziellen Ausbildung darauf vorbereitet, wie sie den Kindern den Lehrstoff adäquat vermitteln können und welche Mittel bzw. Methoden dafür anzuwenden sind. Es soll untersucht werden, welche Merkmale von Schule in den Fibeln vorkommen und wie sie dem Betrachter im Bild präsentiert werden.

## **4. Österreich und seine Grundschule von 1945 bis 2010/11**

Dieser Teil stellt den gesellschaftsgeschichtlichen Kontext her, denn der historische Wandel Österreichs dient dazu, die Interpretationsergebnisse besser zu verstehen und miteinander vergleichen zu können. Prozesse und Zäsuren (politische, kulturelle, arbeitsmäßige, alltägliche, lebensweltliche und schulische) in der österreichischen Geschichte werden dargestellt und ein historischer Überblick in Bezug auf die Entwicklung des Schulwesens und des Unterrichts in Österreich von 1945 bis 2010/11 gegeben. Daher wird auf wichtige Reformen, Beschlüsse und Gesetze eingegangen, um die Schul- und Bildungspolitik zu beschreiben, die auch immer in Abhängigkeit zur allgemeinen Situation eines Landes zu betrachten ist.

### **4.1 Der (schul-)historische Kontext**

Der Untersuchungszeitraum beginnt mit Ende des Zweiten Weltkrieges (1945) und endet in der Gegenwart (Schuljahr 2010/11), umschließt also den Wiederaufbau mit seiner anfänglichen Not, das Wirtschaftswachstum und die (staatliche, individuelle, wirtschaftliche) Krisen der Postmoderne.

Dies ist keine rein historische Arbeit und hat daher auch nicht den Anspruch vollständig zu sein. Es soll versucht werden die Lebenswelt sowie vorgefundene wirtschaftliche, soziale und politische Bedingungen zu skizzieren. Entwicklungen und Entscheidungen im Schulwesen werden somit besser nachvollziehbar. Im Kontext der jeweiligen Epoche können spezifische Eigenheiten der Volksschule verstanden und interpretiert werden.

#### **4.1.1. Die Nachkriegszeit und Wiederaufnahme des Schulbetriebs**

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, der sechs Jahre andauerte (vom 1. September 1939 mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht in Polen bis zum 27. April 1945 der „Befreiung“ Österreichs durch die Siegermächte), der Herrschaft der Nationalsozialisten und des davor errichteten autoritären Ständestaates (Austrofaschismus) befand sich Österreich in einem Ausnahmezustand. Das Land war zerstört und musste wieder

aufgebaut werden. Eine provisorische Staatsregierung unter Dr. Karl Renner wurde ausgerufen und die Bundesrepublik Österreich nach dem Vorbild der Ersten Republik wieder gegründet. Die Regierung unterlag dem Prinzip des Proporz, das ein Gleichgewicht zwischen den politischen Lagern (KPÖ, SPÖ und ÖVP) vorsah. Die eigentliche Macht lag aber bei den Alliierten (vgl. Hanisch 1994, S. 402f).

Österreich wurde unter den vier Besatzungsmächten aufgeteilt und so waren im Westen (Vorarlberg und Nordtirol) die Franzosen, in Osttirol, Kärnten und der Steiermark die Engländer stationiert, Salzburg und Oberösterreich südlich der Donau wurden von den USA besetzt, Niederösterreich, Burgenland und Oberösterreich nördlich der Donau von den Sowjets und Wien wurde in vier Besatzungszonen geteilt (vgl. Scheipl/Seel 1987, S. 9-12). Für das Schulwesen bedeutete das, dass der Schulbetrieb von den Alliierten stark kontrolliert wurde, die eine rasche Wiederaufnahme forcierten und aber unterschiedlichste Schwerpunkte verfolgten. Außerdem waren sie, wie das österreichische Bundesministerium ebenfalls für die Approbation der Schulbücher zuständig (vgl. Engelbrecht 1988, S. 405).

Viele Gebäude (davon betroffen waren auch einige Schulen) waren zerstört oder wurden von den Alliierten als Unterkunft genutzt. Lebensmittel waren knapp und der Großteil der Bevölkerung litt an Hunger. Es gab kaum Heizmaterial für die Klassenräume und Schulbücher/ -materialien waren rar. Viele Schulbücher und auch Fibeln waren aufgrund der Not oft über eine lange Periode in Verwendung. Wilfried Göttlicher wies in seiner Diplomarbeit auf den Umstand hin, dass „Die erste Produktionsphase (ist) also von einem Rückgriff auf Vorgängerwerke geprägt *ist*, die in verschiedenen politischen Systemen vor 1945 entstanden sind, [...]“ (Göttlicher 2010, S. 118). Das bedeutet auch, dass Seiten entfernt oder Teile geschwärzt wurden, die mit den Grundsätzen der Demokratie nicht vereinbar waren und noch das deutschnationale Gedankengut zeigten. Auch kam es nach 1945 zu einem Lehrermangel aufgrund der Entnazifizierung (vgl. Engelbrecht 1988, S. 401).

#### **4.1.2. Der Beginn der Zweiten Republik und das Schulgesetzwerk von 1962**

Die Folgen des Krieges klangen ab und der Aufschwung begann. 1955 endete die

Besatzungszeit und am 15. Mai desselben Jahres wurde die Zweite Republik durch die Unterzeichnung des Staatsvertrages ausgerufen. „Für die 1950er Jahre muß man das explosionsartige Wirtschaftswachstum, die Fetischisierung von Technik, Produktion und Arbeit als Beginn dieser welthistorischen Zäsur erkennen; gleichzeitig begann der Durchbruch einer amerikanisierten, industrialisierten Massenkultur, die das Alltagsleben der Menschen umpflügte“ (Hanisch 1994, S. 426). Auf der anderen Seite herrschte ein konservatives Paradigma, gutes Benehmen und die traditionellen Rollen von Mann und Frau setzten sich wieder stärker durch. Der Leistungs- und Aufstiegsgedanke manifestierte sich in den Köpfen der Menschen. „Die Spähre der Neontüchtigkeit, die sich etablierte, beruhte auf einer grenzenlosen Technikeuphorie“ (ebd., S. 426-429).

In dieser Zeit, nach einer Einigung der beiden regierenden Parteien ÖVP und SPÖ entstand auch das Schulgesetzwerk von 1962, das durch die zunehmende Trennung von Kirche und Staat ermöglicht wurde (vgl. Scheipl/Seel 1988, S. 31 ff.).

Dieser Beschluss regelt das Schulaufsichts-, das Schulpflicht-, das Schulorganisations-, das Privatschul- und das Schulzeitgesetz (1963). Wichtige Neuerungen waren, dass die Schulpflicht (Unterrichtspflicht) auf neun Jahre verlängert und eine neue Form der Pflichtschullehrerausbildung an Pädagogischen Akademien eingeführt wurde. Es gab auch die Bestimmung, dass alle öffentlichen Schulen für beide Geschlechter, egal welcher ethnischer Abstammung, welchem Stand oder auch welcher Religion zugehörig, frei zugänglich waren und kein Schulgeld zu entrichten war. Weitere für den Schulalltag wichtige Entscheidungen waren die Regelung der Lehrpläne und die Klassenschülerzahlen (vgl. Friehs 2004, S. 90 f.).

In den 1960er Jahre war man um ein ausgeglichenes politisches Machtverhältnis bemüht. Das politische Interesse schwächte jedoch ab und Mitte der 60er Jahre wurde begonnen das Proporzsystem zu kritisieren; die Demokratie in Österreich musste sich verändern.

#### **4.1.3. Der Wohlfahrtsstaat und die Bildungsexpansion**

1968 setzte eine Politisierungswelle der Jugend ein, denn sie richteten sich nun gegen die Autoritäten und rückten nun politisch nach links. Die 70er Jahre brachten einen Modernisierungsschub und das konservative Gedankengut wurde abgelehnt. Geprägt

wurde die Zeit von 1965 bis 1985 einerseits vom Sozialismus und andererseits von nationalen sowie internationalen Krisen.

Die Kreisky-Ära brach an und führte zur Entwicklung des Wohlfahrtsstaates in Österreich, der weltoffener, moderner, sozialer und wirtschaftlich stärker wurde. Die Debatte um die Einführung einer Gesamtschule begann und die Studiengebühren wurden abgeschafft. Die Emanzipation der Frauen, die nun immer mehr ins Arbeitsleben rückten und auch vermehrt höhere Schulen besuchten, begann (vgl. Hanisch 1994). Eine möglichst allumfassende, leistbare Bildung wurde zu einem stärker forcierten Ziel.

Ein Wandel vollzog sich auch im nichtöffentlichen Erleben und Empfinden. „Der private Konsum stieg im Laufe der 1960er Jahre fast auf das Doppelte. Tradition und Autorität verloren zugunsten von Gleichheit und Selbstbestimmung. Die Pluralisierung der individuellen Lebensstile, die weniger traditionsbestimmt waren, die selbst gewählt werden mußten, lösten eine Eintrübung des Gefühlslebens aus, gepaart mit Einsamkeit und Aggression. [...] Individualisierung hieß denn auch Entsolidarisierung. Immer weniger Energien wurden der Gemeinschaft zugeführt, immer mehr in die Selbstinszenierung der 'Erlebnisgesellschaft' investiert“ (Hanisch 1994, S. 458).

Der Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft vollzog sich und es kam zu einer Krise der verstaatlichten Industrie. Folglich verringerte sich auch die Zahl der Arbeitsplätze und die Wirtschaftspolitik musste geändert werden (vgl. Hanisch 1994). „So rückten nach dem Ölschock wirtschaftspolitische Probleme ins Zentrum. Seit dem Ende der 70er Jahre standen umweltpolitische Themen zunehmend mehr im Mittelpunkt des politischen Geschehens, die mit der Volksabstimmung über die friedliche Nutzung der Atomenergie (Ablehnung der Inbetriebnahme des Kernkraftwerks Zwentendorf) im November 1978 einen ersten Höhepunkt erreichten“ (Scheipl/Seel 1988, S. 127).

Veränderungen im Schulwesen waren die 4. SchOG-Novelle 1971, in der Schulversuche zur Leistungsdifferenzierung durchgeführt wurden. 1972 wurde die Schulbuchaktion ins Leben gerufen und die Ausstattung der Kinder mit Schulbüchern mit geringem Selbstbehalt wurde eingeführt. Schülerbeihilfen wie Schülerfreifahrt wurden ebenfalls beschlossen. Das Schulunterrichtsgesetz von 1974 führte dazu, dass Schule demokratisiert und von vermehrt reformpädagogischen Tendenzen beeinflusst wurde. Bis dahin war auch das Verfahren der Schulbuchapprobation mit der aus der Zeit des Austrofaschismus ident und wurde erst 1974 reformiert (vgl. Kissling 1995, S. 160). Die 5. SchOG-Novelle 1975 veranlasste neue Schulversuche mit ganztägigen Schulformen (Ganztagsschule und

Tagesheimschule) und koedukative Schulen wurden zur Norm. In der 7. SchOG-Novelle 1982 wurde die Volksschullehrerausbildung auf sechs Semester angehoben.

#### **4.1.4. Wirtschaftsliberalismus und die Debatte zur Schulqualität**

Der Kapitalismus löste den Sozialismus ab und die 1990er Jahre waren durch den Aufschwung der Marktwirtschaft gekennzeichnet. Angebot und Nachfrage und nicht die Politik sollen den Markt regulieren, waren die Prämissen der Wirtschaft. Ein großes Ereignis, das am Beginn der 90er Jahre stand, war die Öffnung des Eisernen Vorhangs 1989 und diese führte zur Zunahme von Migration und Multikulturalismus (vgl. Doering-Manteuffel/Raphael 2008, S. 54). Auch kam es in dieser Zeit zur Aufnahme vieler Kriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien und führte in Österreich u.a. zum Aufstieg rechtspopulistischer Parteien. Prägend war auch der Anstieg der Arbeitslosigkeit, welcher in Verbindung mit der neoliberalen Wirtschaftspolitik stand. So kam es zu Privatisierungen ehemals staatlich geführter Betriebe, wie Post, Bahn oder Telekommunikation (vgl. ebd., S. 47). Der Staat zog sich zurück und die Menschen wurden auf sich alleine gestellt, da auch der gesellschaftliche Zusammenhalt abnahm, was wiederum zu einer großen Verunsicherung und Vereinsamung führte. Auf der anderen Seite jedoch „eröffnete Individualisierung (eröffnete) den anderen ungeahnte neue Möglichkeiten der beruflichen und privaten Selbstverwirklichung. Das galt für alle, die sich als Arbeitskraft dem Postulat der Flexibilität verschrieben“ (ebd., S. 54).

In dieser Zeit vollzog sich die Schulentwicklung nach dem Maßstab: „Vorbereitung von Reformen durch Erprobung von Modellen in Schulversuchen“ (Seel 2010, S. 84). Gemeinsamer Unterricht von behinderten und nicht-behinderten Kindern in Integrationsklassen, kooperativen Klassen und Förderklassen und die Einführung der ganztägigen Schulformen wurden in der 15. SchOG-Novelle 1993 verwirklicht. Die Neugestaltung der Schuleingangsphase (1998 19. SchOG-Novelle) durch die Möglichkeit der Zusammenlegung von Vorschulstufe, erster und zweiter Schulstufe zu einem altersheterogenen Klassenverband mit zwei LehrerInnen vollzog sich. Außerdem begann Österreich an internationalen Schulvergleichen wie PISA oder PERLS teilzunehmen, die die Leistungen der SchülerInnen testeten (vgl. Seel 2010, S. 206). Mehr Autonomie der einzelnen Schulen wurde in der 14. SchOG-Novelle 1993 verordnet.

#### **4.1.5. Das 21. Jahrhundert und Prognosen zur Schulentwicklung**

Das 21. Jahrhundert beginnt und es wurde am neoliberalistischen Wirtschaftssystem festgehalten.

Im Jahr 2000 kam es zu den Sanktionen der EU, aufgrund der Koalitionsregierung der bürgerlich-konservativen ÖVP und der rechtspopulistischen FPÖ und Proteste (v.a. innerhalb Österreichs) wurden gegen die schwarz-blaue Koalition veranstaltet. International gesehen, war der 11. September 2001 für viele Menschen ein einschneidendes Erlebnis und brachte die westliche mit der arabisch-muslimischen Weltanschauung in eine schwerwiegende Krise, die auch als kriegsauslösend (u.a. in Afghanistan) betrachtet werden kann. Auch rücken die Folgen der weltweiten Globalisierung, wie Naturkatastrophen und Hungersnöte immer mehr in das Bewusstsein der Menschen. Das gesellschaftliche Vertrauen in das Bankenwesen wurde durch die Finanzkrise erschüttert und der Blick in die Zukunft ist von pessimistischer Natur. Verschwendung, unsichere Zukunft und Absicherung werden zu öffentlich diskutierten Themen. Die Komplexität und Schnelllebigkeit nimmt durch die neuen Medien zu, die den Alltag der Menschen von heute prägen. Die Schule muss dem Umstand gerecht werden, dass selbst Kinder schon mit Computern, Mobiltelefonen und anderen Kommunikationsmedien vertraut sind. „In der Zukunft wird es wünschenswert sein, dass es gelingt, den Computer in die Unterrichtsarbeit möglichst vieler Fächer zu integrieren, was nicht bedeutet, dass diesem Medium Omnipotenz einzuräumen ist, sondern es als ein Unterrichtsmittel neben vielen anderen betrachtet werden soll“ (Friehs 2004, S. 133).

2003 kam es aufgrund von Einsparungen zu einer Kürzung um zwei Wochenstunden in der Volksschule und führte auch zu Änderungen im Lehrplan (vgl. Seel 2010). Internationale Schulvergleiche, Testungen der Schülerleistungen und Schulrankings prägen die Schullandschaft, was immer wieder zu Schulversuchen und dem Wunsch nach grundlegenden Reformen, um die Qualität der österreichischen Schulen zu verbessern führt. Über die Privatisierung im Schulwesen (freier Schulmarkt), Schulevaluation, Bildungsstandards und Schulprogramme wird beinahe täglich öffentlich (z.B.: in Politik und Medien) und in schulpädagogischen Diskursen debattiert. Dabei geht es immer wieder darum, welchen Beitrag die Schulen leisten sollten bzw. wozu sie aufgrund mangelnder Ressourcen (noch) nicht fähig sind. Ein Punkt, der obwohl er nicht nur die Grundschule sondern das gesamte Bildungswesen betrifft, sollte kurz erwähnt werden. Olechowski formuliert, dass sich die Schule nicht dem Diktat des Neoliberalismus unterwerfen soll und

die „Bildung“ des Menschen im Vordergrund stehen muss (vgl. Olechowski; zit. in Achs u.a. 2003, S. 85). Von der Wirtschaft und dabei politisch unterstützt wird zunehmend auf die Verwertbarkeit von (Bildungs-)abschlüssen abgezielt, damit die Menschen so rasch wie möglich in die Berufswelt eingegliedert werden. Die individuelle Bildung, die auch zeitintensiv sein kann, wird quasi verdrängt, da sie nicht mehr jedem/jeder zur Verfügung steht.

Im nächsten Kapitel möchte ich die Methodik darstellen, begründen welche Methoden zum Einsatz kamen und auf den Untersuchungsgegenstand eingehen. Es soll dargelegt werden, wie der Untersuchungskorpus zustande kam und mit welchen Hinsichten die Bilder interpretiert werden sollen.

## **5. Methodik**

Meine methodischen Überlegungen werden dargestellt und ich begründe, welche Methoden für die Beantwortung der Forschungsfrage geeignet sind. Dazu werde ich als erstes meine Vorgangsweise skizzieren, dann die Methoden der Bildanalyse anführen und auf die Hermeneutik als erkenntnisgenerierende Methode und der Sinnerschließung, eingehen. Meinen Untersuchungsgegenstand (die Bilder der Fibeln) möchte ich als nächstes darlegen und beschreiben, nach welchen Gesichtspunkten dieser untersucht wird.

### **5.1. Beschreibung der Vorgangsweise**

In meiner Arbeit werde ich zwei Aufgaben nachgehen. Zunächst werde ich eine kategoriengeleitete Analyse der Fibelbilder vornehmen. Die in Kapitel 5.5. angeführten *Kategorien* helfen, die für die Untersuchung wesentlichen Bilder von Schule identifizieren zu können. Im nächsten Schritt sollen die Bilder der Fibeln in Hinblick auf ihr Verständnis von Schule untersucht werden. Dabei werde ich die relevanten Fibelbilder anhand von gezielten Fragen und speziellen Themenbereichen (Kapitel 5.6. Hinsichten), die im Kontext von Schule und Unterricht stehen, hermeneutisch untersuchen. Das heißt, dass ich alle relevanten Stellen erfassen, die Bilder der Fibeln beschreiben und anschließend interpretieren werde. Der Vergleich der Fibeln innerhalb der einzelnen zeitlichen Abschnitte (synchron) und über den ganzen Untersuchungszeitraum (diachron) bildet den Abschluss der Untersuchung. Somit kann mit dieser Arbeit sowohl eine Längs- als auch eine Querschnittuntersuchung durchgeführt werden.

Im nachfolgenden Teil möchte ich auf die verwendeten Methoden (qualitative Inhaltsanalyse, Raum- bzw. Häufigkeitsanalyse, formale Bildbeschreibung und hermeneutische Bildinterpretation) eingehen und darlegen, welche Erkenntnisse für die Arbeit damit gewonnen werden können.

### **5.2. Methoden der Bildanalyse**

In Anlehnung an die *qualitative Inhaltsanalyse* nach Mayring wurden die Analysekategorien entwickelt, die der strukturierten Einschätzung des Materials

(Fibelbilder) in Hinblick auf ihre Vermittlung und Darstellungsweise von Schule dienen. „Moderne Inhaltsanalyse zielt dabei nicht mehr nur auf den *Inhalt* des verbalen Materials ab. Formale Aspekte ebenso wie latente Sinngehalte kann sie zu ihrem Gegenstand machen. Der Grundgedanke einer *qualitativen* Inhaltsanalyse besteht nun darin, die Systematik (...) der Inhaltsanalyse für qualitative Analyseschritte beizubehalten, ohne vorschnelle Quantifizierungen vorzunehmen“ (Mayring; zit. in Flick u.a. 2003, S. 469).

Mittels *Raum- und Häufigkeitsanalyse* soll quantitativ festgestellt werden, wie sich die Bilder von Schule in ihrem Umfang ändern. Kommt es zu einer Zu- oder Abnahme der Darstellungen bzw. welche Bereiche von Schule werden wie häufig in den einzelnen Untersuchungszeiträumen abgebildet? Rune Pettersson schreibt, dass Vergleiche von älteren und moderneren Lehrbüchern für die Grundschule zeigen, dass häufig sowohl die Bildanzahl, als auch der Platz für die Bilder zugenommen hat (vgl. Pettersson; zit. in Billmeyer/Lieber 2010). Meine Hypothesen beruhen auf dieser Erkenntnis, denn wenn es zur Zunahme der Bilder insgesamt kam, dann müssten auch die Bilder, die Schule zeigen, zugenommen haben. Aus welchem Grund kommt also die Raum- bzw. Häufigkeitsanalyse als Methode zum Einsatz? Eine Antwort ist, dass sie eine Absicherung für gezielte(re) Aussagen darstellt, da diese quantitativ (zahlenmäßig) überprüfbar werden. Berücksichtigung sollen auch die folgenden Fragen erhalten: Welche Aussagekraft hat die Interpretation wenn z.B. nur eine einzige Abbildung von Schule enthalten ist? Welche Fibel gewichtet „Schule“ in quantitativer Hinsicht stärker oder schwächer? Aussagen zum Wandel (Zu-/ Abnahmen) lassen sich darstellen und die Fibeln können besser charakterisiert und untereinander verglichen werden. Der Raum, den die Schulbilder einnehmen, wird in Prozent auf die zweite Kommastelle gerundet, angeführt. Bei der Raumanalyse spielt auch die Größe der Bilder eine Rolle, da die Einteilung als ganze, halbe, drittel und Viertelseite erfolgt. Ich werde nur Bilder analysieren, die ein Viertel der Seite nicht unterschreiten, da kleinere Bilder kaum ins Gewicht fallen und auch in ihrer Anzahl eher seltener vorkommen. Die tabellarische Darstellung der Untersuchungsergebnisse im siebten Kapitel soll zeigen, welche Themen, wie oft (in ganzen Zahlen) in den Abbildungen der Fibeln vorkamen. Wenn beispielsweise vier Kinder auf einem Bild zu sehen sind, werden sie für die Kategorie „SchülerInnen“ nur einmal gezählt. Wenn sich eine Darstellung über zwei Seiten erstreckt, wird die Häufigkeit ebenfalls als eins angegeben. Wenn sich jedoch zwei voneinander abgetrennte Bilder auf

einer Seite befinden werden die jeweiligen Bildinhalte als jeweils ein Kategorievorkommen gezählt.

Relevant für die Untersuchung ist auch die *formale Bildbeschreibung*, mit der festgehalten werden soll, an welcher Stelle und wie groß die Illustrationen sind, ob die Bilder schwarz-weiß oder in Farbe gedruckt wurden, wie der Bildaufbau, das Bildformat, die Perspektive, das Bildmotiv und seine Elemente, die Darstellung des Raumes und der Illustrationsstil sind. Jedoch wird dieser Teil der Untersuchung nur am Rande Einfluss in meine Arbeit nehmen und das hermeneutische Verfahren bei der Auslegung bloß unterstützen, da sie selten wesentliche (neue oder andere) Aspekte einbringen.

Nach der Erfassung der quantitativen und formalen Merkmale wird eine *hermeneutische Interpretation* (Bildhermeneutik) vorgenommen, um die Qualität zu messen und herauszufinden, welche latenten Sinngehalte in den schulischen Abbildungen der Fibeln vorkommen. Rittelmeyer und Parmentier unterscheiden in der Bildhermeneutik die strukturelle, kontextuelle, komparative, psychologische bzw. mimetische und experimentelle Interpretation, welche angeführt werden und mit Beispielen in Hinblick auf die Fibelbilder ergänzt werden sollen.

Die strukturelle Interpretation: Hier geht es darum zu klären, wie der formale Aufbau der Illustrationen erfolgt, welche Farben, Formate, Techniken kommen zum Einsatz, was ist im Vorder- oder Hintergrund, wie ist Perspektive und wo liegt der Schwerpunkt des Bildes. Die strukturelle Interpretation kann mit der formalen Bildbeschreibung gleichgesetzt werden. *Bei der Darstellung eines Klassenzimmers ist wichtig zu wissen, wo steht der/die LehrerIn, wo sind die Kinder platziert oder ist die Tafel erkennbar, usw.*

Die kontextuelle Interpretation: Jedes Bild ist in einen historischen und kulturspezifischen Rahmen eingebettet. *Es ist vorab zu klären, welche Vorstellungen über Schule und Unterricht in der vorherrschenden pädagogischen Literatur zu finden sind und unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen die Fibeln entstanden.*

Die komparative Interpretation: Einen Vergleich mit anderen Bildern aus der gleichen Zeit oder aus anderen Epochen zum selben Thema vornehmen. *Sind in den Illustrationen über die Schule Gemeinsamkeiten erkennbar oder haben sie in den unterschiedlichen Fibeln alle einen besonderen Charakter?*

Die psychologische bzw. mimetische Interpretation: Hierbei spielen die Gefühle, Gedanken und Eindrücke eine entscheidende Rolle. Welche Wirkung hat das Bild auf die BetrachterInnen? *Könnte beispielsweise ein/eine besonders autoritär wirkende/r LehrerIn Angst bei dem/der BildbetrachterIn auslösen?*

Die experimentelle Interpretation: Dabei geht es um das Hinterfragen von Beziehungen. Der Betrachter sollte versuchen, zwischenmenschliche Situationen zu analysieren. *Wie ist die Beziehung zwischen LehrerIn und SchülerIn, wenn er/sie ihm/ihr zur Begrüßung die Hand auf die Schulter legt?* (Rittelmeyer/Parmentier 2001, S. 74).

Die Schritte der Interpretation sollen ebenfalls dokumentiert werden, damit nachvollziehbar ist, wie die Ergebnisse zustande gekommen sind. Ebenfalls müssen die methodischen Probleme, die auftauchen können, festgehalten werden und in Kapitel 5.4. Grundsätze der Hermeneutik wird auf diese näher eingegangen.

### **5.3. Der Untersuchungsgegenstand**

Die Eingrenzung und Auswahl der untersuchten Fibeln bzw. der Fibelbilder ist ein grundlegender Schritt dieser Untersuchung. Aus diesem Grund soll die Vorgangsweise im folgenden Abschnitt dargelegt werden.

#### **5.3.1. Die Eingrenzung der Fibeln**

Im Untersuchungszeitraum (1945 bis 2010/11) konnten 64 Fibeln entweder in den Verordnungsblättern des BMUKK<sup>4</sup> für die Zeit von 1945 bis 1970/71 oder in den Schulbuchlisten aus den Jahren 1980/81, 1990/91, 2000/01 und 2010/11 gesichtet werden. Mit der Einschränkung, dass Fibeln, die in der Schulbuchliste im Zeitraum davor schon aufscheinen, kein zweites Mal angegeben werden und daher nicht mehr zu einem späteren Jahr erwähnt werden. Die Fibel *Mimi, die Lesemaus* ist in der Liste der Schulbuchaktion aus dem Jahr 1990/91 und 2000/01 wieder zu finden. Sie wird nur dem Zeitraum 3 (1981 bis 90/91) zugeordnet und dort erwähnt, weil das Jahr ihrer Approbation 1989 ist.

---

<sup>4</sup> Hierfür konnte ich in der Amtsbibliothek des BMUKK einen Einblick die Verordnungsblätter bekommen, die von Frau Ingrid Höfler zusammengestellt wurde.

Da nicht jedes einzelne Schuljahr von 1945 bis 2010/11 untersucht werden kann, werde ich Zeitabschnitte zusammenfassen. Folglich heißt das, dass 1945 bis 1970/71 einen Untersuchungszeitraum darstellt, da die Fibeln aus dieser Zeit in Verordnungsblättern des Bundesministeriums für Unterricht angeführt wurden. Für die folgenden vier Zeiträume wurde eine andere Vorgehensweise für die Auswahl der Fibeln gewählt, da sich die Art der Veröffentlichung anders darstellt. Die 1972 eingeführte Schulbuchaktion gibt seitdem für jedes Schuljahr eine Liste der zugelassenen Schulbücher heraus. Daher habe ich die Zeiträume in Dekaden geteilt und werde jeweils alle Fibeln, die in den Schulbuchlisten von 1980/81, 1990/91, 2000/01 und 2010/11 zum ersten Mal aufscheinen, angeben. Dadurch ergeben sich fünf Untersuchungszeiträume und 39 Fibeln, die untersucht werden. Es sind jedoch mehr Fibeln erschienen als untersucht wurden.

Im Sinn der Realisierbarkeit der Untersuchung wurde die Eingrenzung des Materials folgendermaßen gewählt: Es werden nur für die österreichische Volksschule zugelassene deutschsprachige Fibeln verwendet, deren Erstausgabe im Zeitraum 1945 bis 2010/11 erschienen ist. Anhand des folgenden Beispiels soll der Umstand erklärt werden, warum manche Werke nicht aufscheinen. Eine Fibel, die beispielsweise nur in der Zeit von 1994 bis 1998 in der Schulbuchaktion gelistet ist, wird keinem Zeitraum zugeordnet und scheint daher im Untersuchungskorpus nicht auf. Die Fibel *Milo* wird in der Schulbuchliste aus dem Jahr 2010/11 gesichtet; ihr Approbationsdatum gab darüber Auskunft, dass sie im Jahr 2007 für den Unterricht zugelassen wurde. Aus diesem Grund wird auch versucht die Erstausgabe zu analysieren. Wenn diese Ausgabe nicht zugänglich ist, wird auf die nächste Ausgabe, das wäre in diesem Fall jene aus dem Jahr 2008, zurückgegriffen. Neuauflagen oder Neuapprobationen von Büchern können nicht berücksichtigt werden, da diese den Untersuchungskorpus unüberschaubar machen würden, außer wenn es sich um eine komplett andere Fibel handelt (z.B. bei *Frohes Lernen* 1948 und 1964). Weiters werden keine Bücher herangezogen, die auch in der Sonderschule in Gebrauch sind, die ebenfalls in der 2. Schulstufe verwendbar sind, die fremdsprachig, für eine sprachliche Minderheit oder nur in einer bestimmten Region Österreichs (die drei letzten Punkte betreffen vor allem den Zeitraum 1945 bis 1970/71) vorkamen und für den Deutsch als Zweitsprache-Unterricht konzipiert wurden. Außerdem werden auch nicht die zweiten Teile, welche für eine Fortsetzung im Schulhalbjahr eingeführt wurden, bearbeitet. Dieses Auswahlverfahren beeinflusst das Ergebnis kaum, da der Untersuchung eine ausreichende Anzahl an Büchern zur Verfügung steht und beinahe in jedem Jahr konnten Fibeln gefunden werden.

### 5.3.2. Die Auswahl der Fibeln

Tabellarisch werden nun alle gesichteten Fibeln und die verwendeten Fibeln (grau unterlegt) chronologisch angegeben und ihrem Untersuchungszeitraum zugeordnet. Die in Klammer neben der Fibel stehende Jahreszahl bezieht sich auf ihr Approbationsdatum (Datum der Zulassung für den Unterricht). Es erfolgt auch eine kurze Angabe darüber, warum bestimmte Fibeln nicht in den Untersuchungskorpus aufgenommen wurden. Die genaue Auflistung der verwendeten Fibeln ist dem angehängten Fibelverzeichnis zu entnehmen und mit der Angabe von AutorIn(nen), Untertitel(n), Ort(en), Verlag, Approbationsdatum, Zulassung und IllustratorIn(nen) angeführt.

Göttlicher stellte in seiner Diplomarbeit fest, dass es sich bei *Unser erstes Buch* (1945), *Mein erstes Buch* (1946) sowie *Frohes Lernen* (1948) um Fibeln handelt, die bereits in der Ersten Republik erschienen sind und mit unterschiedlichen Änderungen übernommen wurden (vgl. Göttlicher 2010, S. 116). Sie sollen aber trotzdem behandelt werden, da sie die Nachkriegszeit widerspiegeln. Jedoch sollte bei der Analyse dieser Punkt im Auge behalten werden.

#### Zeitraum 1: 1945 bis 1970/71

Unser erstes Buch (1945)
Slowenisch-deutsche Lesefibel (1946) – slowenischsprachige Fibel
Mein erstes Buch. Österreichische Stadtfibel (1946)
Mein zweites Buch (1947) – zweiter Teil einer Fibel
Frohes Lernen. Ein Lesebuch für Schulanfänger (1948)
Pocetnica (1948) – kroatischsprachige Fibel
Neue Fibel (1952)
Leichter lesen und schreiben. Ein Arbeitsbuch für den ganzheitlichen Erstunterricht im Lesen, Schreiben und Zeichnen (1952) – für eine bestimmte Region Österreichs (Raum Leoben/Steiermark)
Örömmel olvasunk (1953) – ungarischsprachige Fibel
A-B-C (1953) – Slowenisch-deutsche Fibel
Meine Fibel. Ein Lesebuch für unsere Schulanfänger nach der Ganzheitsmethode (1954)
Wer liest mit? Hilfsschulfibel (1954) - für Sonderschulen

Wir lernen lesen. Leseblätter für den Erstleseunterricht im Sinne der analytisch- synthetischen Methode (1954)
Wir lernen lesen. Teil 2 (1955) – zweiter Teil Fibel
Wir lernen lesen. Teil 2 (1956) – Neuauflage
Pocetnica (1957) - 2. Auflage und kroatischsprachige Fibel
Wir können schon lesen. Ein Lesebuch für kleine Leute I (1958)
Neue Fibel. Ein Lesebuch für Schulanfänger nach der Ganzheitsmethode (1958) – 6. umgearbeitete Auflage
Meine Fibel (1958) – Ausgabe B
Kommt, wir wollen lesen und schreiben (1961) (Auch Mein Schreiblesebuch laut den Verordnungsblättern)
Wir lernen lesen (1963) – 2. Teil und Neubearbeitung
Meine Fibel (1964) – Ausgabe A und B, 5. Auflage
Frohes Lernen. Ein Lesebuch für Schulanfänger (1964)
Frohes Lernen. Ein Lesebuch für Schulanfänger (1964) – 2. Teil
Neue Fibel (1965) – 9. Auflage
Wir lesen mit (1965) – für Sonderschulen
Wir lernen lesen (1965) – 1. und 2. Teil auf Grund der Lehrpläne 1963
Kommt, wir wollen lesen und schreiben! (1966)
Nasa Zacetnica (1967) – slowenischsprachige Fibel

## **Zeitraum 2: 1971 bis 1980/81**

Unser Lesehaus (1971)
Lesen (Leselehrgang) (1972) – Sammlung von Texten, keine Fibel im Sinne der Arbeit
Westermann Leselehrgang 1 (1974)
Wir lesen und schreiben (1975)
Ueberreuter-Fibel (1976)
Ich lerne lesen. Leseblätter für den Erstleseunterricht nach der ganzheitlich-analytische-synthetischen Methode (1976)
Lesen und Schreiben mit Uli (Uli 1) 1. Teil Fibel (1977)

Kommt, lest und schreibt! (1977)
Heiner und Hanni lernen lesen (1977)
Deine Sprache 1. Fibel für den gesamten Deutschunterricht auf der 1. Schulstufe (1977)
Leselehrgang `Miteinander lesen`(1980)

### **Zeitraum 3: 1981 bis 1990/91**

Österreich-Fibel (1982)
Mein erstes Lesebuch (1986)
Lernen-Lesen-Lachen (1987)
Mimi, die Lesemaus (1989)

### **Zeitraum 4: 1991 bis 2000/01**

Lesemix (1994) – Weiterverwendung in der 2. Schulstufe
Das Lesenetz (1992)
Ich lernen lesen (1994)
Leseschule. Fibel für den Erstleseunterricht (1997)
Tobi-Fibel (1997)
Mia und Mo (1999)
ABC-Reise (1999)
Hand in Hand (1999) – Interkulturelle Fibel für die zweisprachige Alphabetisierung

### **Zeitraum 5: 2001 bis 2010/11**

Lilos Lesewelt (2002)
Funkelsteine 1 (2003.)
Salto Fibel (2005)
Meine Fibel (2005)
Frohes Lernen – Mach mit! (2006)
Imos Buchstabenreise (2006)
Schreibfix (2006) – auch für die ASO

Lese- und Lernprofil 1. Sinnerfassend lesen lernen mit Theo dem Lesewurm (2007)
Milo (2007)
ABC der Tiere (2008)
Milli & Co (2009)
Der zauberhafte Buchstabenzug (2010) – konnte in keiner Bibliothek gefunden werden

### 5.3.3. Die Auswahl der Bilder

Ich möchte alle gezeichneten Bilder analysieren, daher werden die gesichteten Fotografien, die Schule enthalten nur zahlenmäßig erfasst und nicht mehr interpretiert bzw. verglichen. Der Grund dafür ist, dass sich die technischen Möglichkeiten in der Fotografie stark verändert haben und so wäre ein Vergleich zwischen Fibeln der Anfangsjahre und dem Ende des Untersuchungszeitraumes nur schwer möglich. Ein weiterer Punkt warum Fotografien vernachlässigt wurden, ist deren rares Vorkommen.

An dieser Stelle möchte ich noch ausdrücklich hinweisen, dass nur Abbildungen analysiert werden, die sozusagen eine Geschichte erzählen bzw. eine Situation beschreiben, die eindeutig im Kontext von Schule und Unterricht stehen. Das ist der Fall, wenn Schulkinder, Lehrpersonen, das Klassenzimmer oder das Schulgebäude (auch teilweise) erkennbar sind und/oder sich eine Handlung abspielt oder zeigt. Einzelne Bilder von Gegenständen (z.B.: ein Schulbuch, ein Stift, eine Schultasche) werden nicht erwähnt, da nicht offensichtlich ist, warum dieser Gegenstand abgebildet wurde ohne den Text zu lesen und welcher Bezug zur Fibelgeschichte hergestellt werden kann. Würde jedoch ein Kind ein Buch lesen oder mit einem Stift schreiben, dann nehme ich dieses Bild in meine Analyse auf. Auch wurden Abbildungen, die in ihrer Größe eine Viertel Seite unterschreiten, nicht untersucht werden, da die kleinste Einheit meiner durchgeführten Raumanalyse eine Viertelseite beträgt. Das Weglassen kleiner Bilder ist kein Problem, da solche Bilder auch oft wenig Inhalt für die Thematik hergeben und somit das Ergebnis nicht verfälscht wird. Bilder, die Tiere oder Fabelwesen aus einer Fantasiewelt zeigen, die menschliche Züge besitzen, werden nicht untersucht, auch wenn die Darstellung einen schulischen Kontext hat. Bilder, die z.B. Kobolde oder Tiere beim Lesen, im Unterricht oder am Schulweg zeigen, spiegeln nicht die real existierenden AkteurInnen (Menschen)

wider.

Eine Durchsicht der Bücher ergab, dass jeweils zwischen zwei und acht Seiten mit relevanten Illustrationen auffindbar sind. Jedoch konnten auch Fibeln gefunden werden, in denen keine bildlichen Darstellungen von Schule, (d.h. die Bereiche bzw. Kategorien, die in dieser Arbeit analysiert werden) vorkommen. Diese sollen aber auch angeführt werden, um zu beurteilen, ob in einem bestimmten Zeitraum solche Fibeln vermehrt vorkommen (das wäre auch schon ein Ergebnis).

#### **5.4. Grundsätze der Hermeneutik**

Die Grundsätze der Hermeneutik in Hinblick auf die Bildbeschreibung, wie sie Rittelmeyer und Parmentier anführen und sich dabei an Klafki orientierten, werden nun mit Ergänzungen in Bezug auf das Untersuchungsvorhaben dargestellt. Diese Regeln sollen zeigen, welche methodischen Probleme auftreten könnten und wie versucht wird, sie zu lösen.

Vorverständnis und Vorannahmen lenken den Blick in bestimmte Richtungen und auf Details. Daher sollten diese reflektiert oder aber bewusste, antagonistische Sichtweisen und Interpretationen vorgenommen werden.

Die Orientierung der Interpretation am Objekt soll bewirken, dass alle Details zureichend beachtet werden und nicht zu viel Spekulatives in das Bild gelegt werden. Hier könnten, durch anders geprägte InterpretInnen neue Ergebnisse diese Interpretation ergänzen oder aber auch kontrastieren.

Ziel ist ein Mehr an Erkenntnis und der „verborgene Sinn“ sollte sichtbar gemacht werden. Aufmerksamkeit sei hier geboten, um beim Betrachten der Bilder nicht nur plakativ-offensichtliches wahrzunehmen.

Das Schulbuch und im Besonderen die Fibel(-bilder) stellen eine besondere Quelle dar, die hinsichtlich ihrer Datierung und in Bezug zu anderen Dokumenten dieser Zeit gesetzt werden und kritisch betrachtet werden sollte.

Die Wirkung und Bedeutung der Bilder für die InterpretInnen ist oft anders als der untersuchte Gegenstand und verweist auf die unterschiedlichen lebensweltlichen Ansichten.

Der historische und soziale Zusammenhang in dem das Objekt steht sollte verstanden werden und verschiedenste Zeugnisse herangezogen werden.

Die Bedeutung formaler bzw. strukturaler Merkmale, wie Bildkomposition, Hauptmotive, das Nicht-gezeigte, Farben, Vorder- und Hintergrund.

Oktroyieren die theoretischen Vorannahmen den Bildern etwas auf? Die Eigenart der Bilder soll durch vorsichtiges Interpretieren bewahrt bleiben. (Rittelmeyer/Parmentier 2007, S. 43-47).

Ich habe mich daher im Vorfeld mit schul- und unterrichtstheoretischen Erkenntnissen sowie mit dem historischen Wandel der Schule in Österreich auseinandergesetzt. Da meine Lebenswelt eine andere ist, als sie zur Zeit der Entstehung und Verwendung der (meisten) Fibeln war, muss auch dieser Aspekt berücksichtigt werden. Denn die Bildinterpretation soll sich auch an den gesellschaftlichen Bedingungen orientieren und es soll gezeigt werden, was die Schulbilder über ihre Zeit aussagen und inwieweit sie ein „Zeitgeist“-Produkt sind. Hilfreich ist für diesen Grundsatz das Approbationsdatum sowie das Heranziehen von Texten aus der Schulbuchforschung und Vergleiche mit anderen Bildern dieser Zeit.

Es ist aufgrund der Menge an Fibeln und des daraus gewonnenen Bildmaterials nicht möglich alle Details zu erfassen und zu kennen. Dafür wurde eine spezielle Betrachtungsweise gewählt, um so die Interpretation auf den Bereich Schule zu fokussieren. Werksgeschichtliche Voraussetzungen (z.B.: Adaption einer älteren Fibel), die Methodik des Erstleseunterrichts (begünstigt die Entstehung neuer Bücher), die Entstehungsgeschichte in Hinblick auf die Autorenschaft und die IllustratorInnen (Welche persönlichen Vorstellungen von Schule hatten sie und konnten sie diese auch umsetzen, oder hatten sie konkrete Vorgaben?) können leider nicht berücksichtigt werden. Daher wird mit dieser Untersuchung konstruierte Bild von Schule nicht vollständig sein, aber mit dem Anspruch neue Erkenntnisse über die Geschichte der untersuchten Fibeln bzw. ihrer Bilder zu gewinnen und Anknüpfungspunkt für weitere Interpretationsaspekte zu sein.

## **5.5. Die Kategorien der Analyse**

Was wird untersucht bzw. welche Kriterien kennzeichnen relevante Bilder für die Arbeit? Die Auswahl der zu analysierenden Bereiche erfolgte einerseits deduktiv nach dem

Studium mit schultheoretischer Literatur und andererseits induktiv durch erste Sichtung der Fibelbilder. Auch sollen sich die anschließenden analyseleitenden Fragen (Hinsichten) an ihnen orientieren und zur Identifizierung bzw. Eingrenzung der „Fundstellen“ dienen.

Folgende Kategorien werden für die Analyse herangezogen, um zu zeigen, welche Bilder ich für „Schulbilder“ halte bzw. in welchen der Bereich Schule besonders gut zur Geltung kommt. Außerdem wird erklärt, an welchen Merkmalen sich diese Kategorien festmachen lassen und worüber sie nach einer gründlichen hermeneutischen Interpretation Auskunft geben könnten.

## **(1) Die Personen**

### *(1.1.) LehrerInnen*

Die Beschreibungen werden anhand der Kleidung, des Alters, des Geschlechts, der Mimik, der Platzierung am Bild und des Verhaltens gemacht. Daraus kann unter Umständen der Erziehungs- bzw. Unterrichtsstil (z.B. autoritär oder partnerschaftlich) und der Wandel bzw. die Rolle des Lehrberufs abgeleitet werden.

### *(1.2.) SchülerInnen*

Wie sehen die Kinder aus? Wie sind sie gekleidet? Wie ist das Verhältnis der Buben und Mädchen in den Fibelabbildungen? Wie verhalten sie sich innerhalb und außerhalb des Unterrichts alleine oder untereinander? Daraus könnten Differenzen im Sozialgefüge der Fibelklasse erkennbar sein. Kommen die Kinder aus wohlhabenden oder ärmeren Verhältnissen? Gibt es auch ausländische Kinder in der Klasse? Wird integriert und koedukativ unterrichtet? Sind sie selbstständig oder auf Hilfe angewiesen? Könnte ein kooperatives Miteinander oder Einzelgängertum interpretiert werden? Und schließlich, verhalten sie sich angemessen? Das heißt, so wie es von ihnen erwartet wird.

### *(1.3.) Eltern*

Bei welchen schulischen Ereignissen treten die Eltern auf? Wie findet die Interaktion mit den Erziehungsberechtigten im Zusammenhang mit Schule statt?

## **(2.) Die Lernumgebung**

### *(2.1.) Inventar des Klassenzimmers*

Wie ist das Klassenzimmer ausgestattet bzw. welche Möbel und Materialien werden abgebildet? Wie werden sie genutzt und wo sind sie im Klassenzimmer angeordnet (z.B.: die Aufstellung der Bänke)? Diese Kategorie kann Aufschluss auf die Kindgerechtigkeit, die Unterrichtsformen und auch die jeweiligen pädagogisch-historischen Anforderungen geben.

#### *(2.2.) Ausstattung der Schule*

Gibt es einen Schulhof, wie sieht dieser aus und zu welchem Zweck wird er genutzt? Wie viele Klassen und Zimmer hat die Schule? Wie sehen die Nebenräume (Turnsaal, Gänge, Garderobe, LehrerInnenzimmer) aus und wie sind diese ausgestattet?

### **(3.) Der Unterricht (Schulalltag)**

#### *(3.1.) Medien und Unterrichtsmaterialien*

Welche Materialien werden wie verwendet? Gibt es offensichtliche Verschleißerscheinungen (z.B.: bei der Tafel oder den Büchern)? Werden ausschließlich Bücher verwendet oder kommen auch Spiele, Karten, Bilder, Computer, Overheadprojektoren, reale Gegenstände etc. zum Einsatz? Findet Lernen so statt, dass möglichst viele verschiedene Sinneskanäle aktiviert werden und entsprechen sie den Vorstellungen der jeweiligen Epoche?

#### *(3.2.) Sozial- und Arbeitsformen*

Findet der Unterricht in der Groß-/ Kleingruppe oder Einzelnen statt? Wird frontal und vortragend unterrichtet, ein Projekt erarbeitet, ein Lernspiel gemacht, frei gearbeitet oder im Sitzkreis diskutiert? Erkennbar wird dieser Bereich durch die Anzahl, Anordnung oder/ und Aktivitäten der Kinder und der Lehrperson

#### *(3.3.) Unterrichtsgegenstände*

Was sind die Inhalte des Unterrichts bzw. Lernens? Welche Fächer werden unterrichtet bzw. welche Aufgaben erledigen die Fibelkinder?

#### *(3.4.) Schulstunde*

Das sind Szenen im Klassenzimmer, die keinem spezifischen Unterrichtsgegenstand zugeordnet werden können. Wie Gespräche im Klassenverband und mit der Lehrperson,

„Morgenkreise“, freie Spiele, Aufräumen der Schulsachen und auch die Vorbereitung für ein gemeinsames Essen oder Fest. Wird das Ankommen und Verlassen des Klassenzimmers dargestellt? Wo findet der Unterricht statt (z.B.: im Freien)? Ich versuche herauszufinden welche Regeln den Schulalltag bestimmen und ob bestimmte Unterrichtsprinzipien erkennbar sind.

#### **(4.) Arbeits- und Alltagsunterbrechungen**

##### *(4.1.) Pause*

Was passiert in den Pausen und welche Regeln gibt es außerhalb des Unterrichts? Essen die Kinder ihre Jause (und wo?), räumen sie auf, spielen, lernen oder raufen sie?

##### *(4.2.) Erster und letzter Schultag*

Wie wird das Schulende bzw. der -anfang thematisiert? Haben die Kinder Zeugnisse in den Händen und bekommen sie eine Schultüte? Ist der Schulstart bzw. der Ferienbeginn ein freudiges Ereignis, sind die Kinder traurig oder ist es ein Tag wie jeder andere?

##### *(4.3.) Schulveranstaltungen*

Welche Ausflüge und Feste werden gemacht? Was wird gefeiert, wie erfolgt die Umsetzung und wer wird eingeladen? Wie sind die Kinder involviert – Planung, Vorbereitung und Ausführung?

#### **(5.) Vor und nach der Schule**

##### *(5.1.) Schulgebäude*

Ist die Schule ein veraltetes und gar beschädigtes oder ein neues, helles und freundliches Gebäude? Wo befindet sich die Schule im Vergleich zum restlichen Umfeld (die Lage im Dorf oder der Stadt)? Welche Schulbautypen (Atriumschule,...) kommen vor?

##### *(5.2.) Schulweg*

Was passiert unmittelbar vor der Schule? Gehen die Kinder in die Schule oder kommen sie aus der Schule und gehen nach Hause? Ankommen und Verlassen des Schulgebäudes? Welche Infrastruktur bzw. welche Verkehrsmittel kommen vor und werden sie von den Fikelkindern genutzt? Sind die Kinder alleine oder in Begleitung von Erwachsenen? Ist der Schulweg, z.B. auf Grund des Verkehrsaufkommens gefährlich?

### (5.3.) Hausübungen

Erfolgt eine Vor- bzw. Nachbereitung auf die Schule und wie sieht eine solche aus? Wo und wann wird die Hausübung gemacht oder gelernt?

Wenn in einem Bild mehrere Kategorien zusammentreffen z.B. ein Fibelkind trifft eine Lehrperson in einem Klassenzimmer, werden die Kategorien, in diesem Fall drei, nicht zusammengefasst sondern einzeln betrachtet.

Da manche Kategorien auf das Bild der Schule in den Illustrationen kaum Einfluss haben, werden nicht alle gleich gewichtet und können je nach dem, welchen Beitrag sie zur Beantwortung der forschungsleitenden Fragen liefern, unterschiedlich bewertet werden.

## **5.6. Die Hinsichten**

Die Hinsichten geben die Richtung der Interpretation vor und dienen dazu, sich auf die wesentlichen Bereiche von Schule zu beschränken, da die Untersuchung sonst zu umfangreich wird. In den Kapiteln drei und vier wurden die theoretischen Vorüberlegungen dazu gemacht. Die zuvor beschriebenen Kategorien wurden reduziert und unter drei Fragen (den Analysehinsichten) subsumiert und sollen hier präzisiert werden.

Da versucht wird, das Bild der Schule in den Fibern zu charakterisieren, möchte ich die drei Bereiche anführen, von denen sich die Interpretation leiten lässt. Die Schule ist eine Institution, die bestimmte Aufgaben der Gesellschaft übernimmt und die Sicherung der Bildung der nachwachsenden Generation im Fokus hat. Schulisches Lernen, also auch die Bildung lässt sich im Unterricht und der Erziehung festmachen. Daher bilden der *schulische Unterricht*, der vor allem die Vermittlung von Fähig- und Fertigkeiten im Auge hat und die *schulische Erziehung*, die auf das Verhalten der Kinder einwirkt und bestimmte normative Ziele verfolgt, die ersten zwei Dimensionen. Weiters soll das *Kennenlernen* der Institution Schule interpretiert werden.

Es ist oft nicht so eindeutig diese Begriffe scharf voneinander zu trennen und das sind auch die Inhalte der Bilder nicht immer. Daher konnten auch Überschneidungen und doppelte Zuordnungen, nicht vermieden werden, die aber in Hinblick auf die Forschungsfrage nicht relevant sind. Denn beispielsweise sind im Unterricht auch Elemente vorhanden, die dazu dienen in die Gesellschaft hineinzuwachsen (z.B. durch bestimmte Arbeitsformen) und es

werden nicht nur kognitive Ziele im Unterricht umgesetzt. So könnte einmal die Arbeitsform als Erziehungsmittel zum Lernen lernen eingesetzt werden oder auch als Unterrichtsmethode zur Stoffverarbeitung.

### **5.6.1. Wie wird der schulische Unterricht umgesetzt?**

Der Begriff Unterricht wurde in Kapitel 3.2. bereits ausführlich diskutiert. Daher möchte ich nur mehr kurz darauf eingehen und anschließend die forschungsleitenden Fragen präsentieren. Unterricht ist die planmäßige Vermittlung von Kenntnissen, die sich an einem bestimmten Thema orientieren.

Die abgeleiteten Fragen sind: Welche Inhalte und welches Wissen aus dem fachlichen und kognitiven Lernbereich sollen mit welchen Methoden vermittelt werden? Welche Unterrichtsziele können herausgelesen werden? In welchem Bereich liegt der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben? Und wie verhalten sich die Lehrenden und die Lernenden im Unterricht? Findet der Unterricht frontal, differenziert, frei, offen oder projektorientiert statt? Welche Unterrichtsmittel und Medien (Bücher, Bilder, Karten, Fernseher, Computer, etc.) werden eingesetzt?

Ich möchte mich an die Unterrichtsmethoden, wie sie Hilbert Meyer verfasste, anlehnen und diese in die Fragen einbauen.

- Grundformen des Unterrichts: gemeinsamer Unterricht, Freiarbeit (z.B.: Wochenplanarbeit), Lehrgänge, Projektarbeit und Marktplatzen
- LehrerInnenrolle: traditionelle Rolle des Lehrenden, MentorIn, ModeratorIn
- Sozialformen: Frontalunterricht, Gruppenunterricht, Partnerarbeit, Einzelarbeit
- Handlungsmuster: z.B.: Vortrag, Erzählung, Tafelarbeit, Lehrgespräch, Disput, Textarbeit, Spiele, etc.
- Verlaufsformen: Einstieg, Erarbeitung, Pause, Ergebnissicherung
- Inszenierungstechniken: verlangsamen, beschleunigen, verkleinern, zeigen, vormachen, Impuls geben, verfremden, provozieren, dramatisieren, ausblenden, usw. (Meyer; zit. in Kiper/u.a. 2002, S. 113)

### **5.6.2. Wie findet die schulische Erziehung statt?**

Das bewusste Einwirken in das Verhalten der Kinder wird als Erziehung verstanden und setzt bestimmte Mittel (Selbstbestimmung, Lob, Bitte oder Strafe) ein, um das Verhalten zu ändern oder auch zu verstärken. Die funktionale Erziehung oder auch Sozialisation soll ebenfalls untersucht werden, da sie auch in der Schule stattfindet. Ihre Formen können Nachahmung, Anleitung, Vorbildwirkung, Anpassung, Umgang, Gewöhnung oder Gestaltung des Umfeldes sein. Das gemeinsame Ziel ist, dass die nachwachsende Generation gesellschaftsfähig wird.

Welche Erziehungsziele kommen in den Bildern zum Ausdruck? Wie sieht erwünschtes und unerwünschtes Verhalten aus? Mit welchen Mitteln soll das jeweilige Erziehungsziel erreicht werden? Die Erziehungsmittel können antiautoritär (es gibt keine Grenzen und die Kinder sind selbstbestimmt), partnerschaftlich (Lob und Bitte werden eingesetzt) oder autoritär (Strafen und Sanktionen sind vordergründig) sein. Wie sind die Reaktionen von Seiten der Lehrpersonen auf bestimmte Verhaltensweisen? Welche Anpassungen werden vorgenommen, welche werden verweigert? Wie ist das Schul- bzw. Klassenleben organisiert, damit Unterricht und ein Miteinander überhaupt stattfinden kann (Klassenregeln, Aufzeigen, Sitzordnung, Arbeitsformen)? Welche Formen von Disziplinierung gibt es?

### **5.6.3. Wie findet das Kennenlernen der Schule statt?**

Die Kinder kommen neu in die Institution Schule und müssen diese erst kennenlernen, sich darin innen wie auch außen orientieren und sich zurechtfinden. Dazu konnten die folgenden Fragen formuliert werden:

Gibt es Rituale im Tagesablauf, wie das Ankommen und Verlassen des Klassenzimmers, die Zeiteinteilung (Pausen und Unterrichtszeiten), der Ein- und Austritt (Schulbeginn und Sommerferien)?

Die besonderen äußerlichen Merkmale der Schule und der Klasse: Unterscheidet sich das Schulgebäude optisch von den Häusern in der direkten Umgebung und ist sie als Lernanstalt überhaupt zu erkennen? Wie sind die Räume ausgestattet; kindgerecht und anregend?

Werden Leistungsbeurteilung, Notendruck, Fleiß, Begabungen, Erfolg und Misserfolg thematisiert? Werden hier positive oder eher negative Gefühle und Sachverhalte transportiert? Ist die Schule ein Ort der Freude bereitet oder Angst macht?

Welche Aktivitäten von SchülerInnen und LehrerInnen lassen sich finden und wie ist der Umgang miteinander? Ist anhand der Bilder erkennbar, ob er vorhanden und z.B. von Respekt und Wertschätzung geprägt ist? Wie werden diese Beziehungen hergestellt (z.B.: mit Namensschildern, Spielen, Regeln)?

Welche spezifische Struktur wie Integration, Differenzierung und Koedukation aufgrund der Homogenität oder Heterogenität der Kinder, weist die Schule aus? Diese unterschiedlichen (Lern-)Voraussetzungen wie Alter, Geschlecht und kultureller Hintergrund können sich auf die schulischen Leistungen, die Begabungen und die Motivation auswirken.

Werden spezielle Themen und Unterrichtsprinzipien wie Interkulturelles Lernen und Gesundheitserziehung behandelt?

Ist dieses Kennenlernen der Schule ein sensibles Hinführen oder gleichzusetzen mit einem „Sprung ins kalte Wasser“?

In den folgenden zwei Kapiteln (sechs und sieben) möchte ich meine Untersuchung darstellen und die qualitativen bzw. quantitativen Ergebnisse der Analyse sowie den synchronen als auch den diachronen Vergleich präsentieren.

## 6. Die untersuchten Fibeln

Bei der Untersuchung der Fibeln habe ich zunächst alle Seiten mit Hilfe der Kategorien herausgesucht. So konnte ich mir einen ersten Eindruck über die Fibel als Gesamtwerk verschaffen. Wesentliche Informationen über die Fibel und ihr/ihre Schul-Bild(er) wurden gesammelt. Danach erfolgte die Beschreibung des ganzen Bildes, die relevanten Aspekte und Einzelheiten wurden herausgegriffen und interpretiert. Aufgrund der quantitativen, formalen und qualitativen Analyseergebnisse sollte schließlich ein Profil der Fibel hinsichtlich ihres Bildes von Schule, Unterricht und Erziehung entstehen.

Im folgenden Abschnitt wird eine chronologische Auflistung aller Fibeln (nach ihrem Approbationsdatum) gemacht, die jedoch unterschiedlich detailreich dargestellt werden, da sie sehr verschieden in ihrem Umfang sind und nicht alle gleich viel Material zum Interpretieren enthalten. Dieser Schritt ist dienlich, um eine Übersicht bzw. erste Struktur der Fibeln und ihrem Bild von Schule zu erhalten.

### 6.1. Zeitraum 1: 1945 bis 1970/71

Im Zeitraum 1945 bis 1970/71 wurden neun Fibeln untersucht. *Unser erstes Buch* (1945), *Mein erstes Buch* (1946), *Frohes Lernen* (1948), *Neue Fibel* (1952), *Meine Fibel* (1954), *Wir lernen lesen* (1954), *Wir können schon lesen* (1958), *Kommt, wir wollen lesen und schreiben* (1960) und *Frohes Lernen* (1964).

#### 6.1.1. Unser erstes Buch (1945)

Diese Fibel hat einen Umfang von 80 Seiten und bildet auf den Seiten 6 und 8, jeweils, eine halbe Seite einnehmend, Schule ab. Insgesamt ist das also eine Seite. Anteilsmäßig zum Gesamtumfang entspricht das 1,25 Prozent, die den Kategorien SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern, Klassenzimmer, Unterricht und Hausaufgaben zuzuordnen sind.

Dem ersten schulischen Bild auf der Seite 6 ordne ich die Kategorien Eltern, SchülerInnen und Hausaufgaben zu. Es ist eine bäuerlich wirkende Stube mit einem Kamin und einer Ofenbank abgebildet. Darauf sitzt ein Mann und rechts am Boden liegen bzw. sitzen ein

Bub und ein Mädchen. Alle drei Personen haben ein Buch vor sich und lesen; die Szene spielt vermutlich im Elternhaus der Kinder, der Mann könnte der Vater der Kinder sein und aufgrund der Körpergröße der Kinder gehen sie vermutlich schon in die Schule. In diesem Bild könnte die Vorbereitung auf die Schule erkannt werden: da die Kinder zu Hause mit einer in der Schule wichtigen Tätigkeit nämlich dem Lesen beschäftigt sind. Lesen wird als interessante Tätigkeit präsentiert; die Kinder sind in die Bücher vertieft, auch Erwachsene lesen gerne, wie man am lesenden Vater erkennen kann.

Das nächste Bild (Seite 8) zeigt eine Unterrichtsszene. Zu sehen ist ein Ausschnitt eines Klassenzimmers, ein Lehrer, Kinder, Bänke und eine Tafel. Der Lehrer hält einen Stift in der Hand und sitzt auf einem Katheder, also in erhöhter Position. Er blickt zu einem Mädchen herab und hat eine Hand in seiner Hüfte abgestützt. Mit der anderen Hand lehnt er am Pult. Das Mädchen steht dem Lehrer zugewandt und mit dem Rücken zu den anderen Kindern dem Lehrer zugewandt, es hält eine schwarze Schiefertafel mit einem Schwämmchen in der Hand und hat die andere Hand beim Kinn. Sie blickt zum Lehrer auf und steht direkt vor ihm. Hinter dem Mädchen sieht man eine Schulbank mit drei Kindern. Ein Bub lehnt mit den Armen am Pult, das Mädchen sitzt mit geradem Rücken und ein Bub steht und hebt einen Arm in die Höhe. Das stehende Mädchen wird eventuell gerade geprüft und weiß die richtige Antwort nicht bzw. überlegt noch. Es könnte sein, dass der Lehrer dem Kind eine Frage stellt und dieses antworten sollte. So wird auch der Eindruck vermittelt, dass der Lehrer mehr weiß und den Kindern überlegen ist. Dies wird auch durch die erhöhte Sitzposition deutlich, denn die Kinder müssen zum Lehrer aufblicken. Auch ist erkennbar, dass ein Schüler aufzeigt, um so vom Lehrer zum Sprechen aufgefordert wird, da er die Antwort vermutlich weiß. Die Schule ist eher karg ausgestattet und die Kinder schreiben auf kleinen Tafeln, da zu dieser Zeit (1924!) Papier zur Mangelware zählte. Die Anordnung der Bänke lässt darauf schließen, dass Frontalunterricht stattfindet und zumeist der Lehrer Vortragender ist. Weiters wirken die Bänke starr und wenig flexibel – vermutlich am Boden angeschraubt, so dass eine immer gleiche Sitzordnung vorzufinden ist.

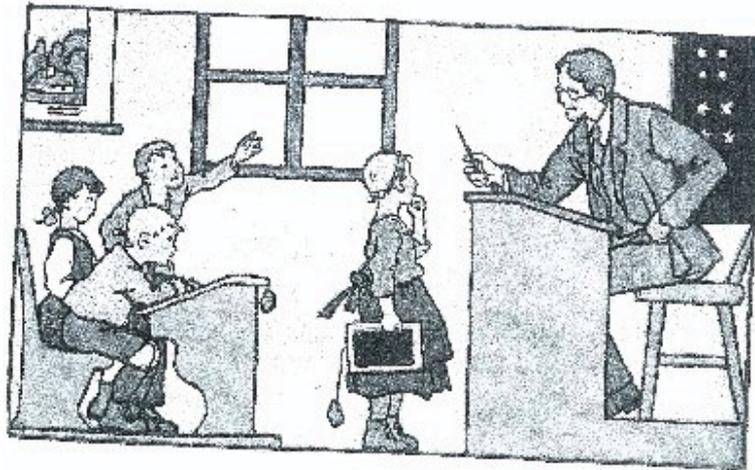


Abbildung 2: Darstellung des Unterrichts in: *Unser erstes Buch* (1945), S. 8

Das Bild der Schule in *Unser erstes Buch* wird vor allem durch das Klassenzimmer, die Schulkinder, den Lehrer und die Bänke vermittelt. Die Struktur ist dabei sehr traditionell, da der Lehrer vor den Kindern sitzt. Diese sitzen in Reihen und blicken in seine Richtung zur Tafel, die sich hinter dem Lehrer befindet.

### 6.1.2. Mein erstes Buch (1946)

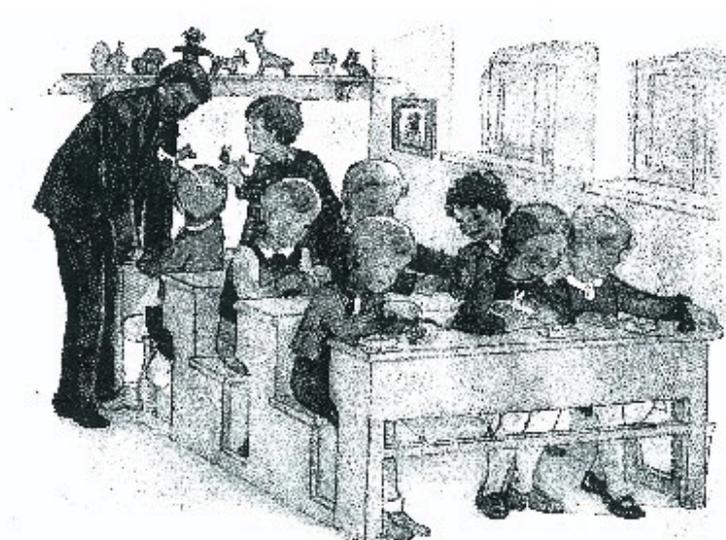
Der Umfang dieser Fibel beträgt 112 Seiten. Davon entfallen 2,75 Seiten auf Schulbilder, die die Kategorien SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern, Klassenzimmer, Unterricht, Schulgebäude, Schulweg und Hausaufgaben enthalten. Der prozentuelle Anteil beträgt 2,45.

Die Seite 1 zeigt eine Szene vor dem Schulgebäude. Kinder gehen in Begleitung (vermutlich) der Eltern in das Schulgebäude. Die Kinder sind ordentlich gekleidet und gekämmt, tragen den Schulranzen am Rücken. Ein Bub allerdings, der schnell die Treppen nach oben saust, hält seine Tasche in der Hand. Neun Treppen führen zum Eingang der Schule, wobei eine Tür nicht zu sehen ist, sondern nur ein breiter Bogen mit einer halbrunden Verglasung. Die Kinder wirken sehr brav und noch stark auf die Eltern konzentriert. So steht ein Mädchen auf den Zehen, um der Mutter einen Abschiedskuss zu geben. Die meisten anderen Kinder geben den Eltern die Hand und gehen dicht neben ihnen oder drehen sich zu den Eltern um und winken ihnen zu bevor sie das Schulgebäude betreten. Auf diesem Bild könnte auch der erste Schultag der Kinder abgebildet sein, da die

Eltern sie zur Schule bringen. Der Eintritt in die Institution Schule wird auch durch die neun Treppen symbolisch dargestellt. Hier könnte also der stufenweise Aufstieg dargestellt sein, der nun durch das Lernen in der Schule erfolgen soll.

Das Bild auf der Seite 8 zeigt eine Szene beim Hausaufgabenmachen daheim. Drei Kinder und eine Mutter die um einen Tisch sitzen sind zu sehen. Ein Mädchen hält einen Federhalter in der Hand und vor ihr auf dem Tisch steht ein Tintenfass. Das Mädchen sitzt mit überkreuzten Beinen auf einem Hocker und stützt ihren Kopf mit einer Hand ab. Ein Bub im Hintergrund spielt mit Bauklötzen und ein kleineres Mädchen ist der Mutter zugewandt, die Socken stopft.

Die nächste bildliche Darstellung (Seite 10) zeigt eine Unterrichtsszene mit einer Lehrerin und mehreren Mädchen in einem Klassenzimmer. Die Lehrerin befindet sich auf einer Erhöhung (vielleicht eine Treppe), ob sie steht oder sitzt ist nicht erkennbar. Sie lehnt sich an einem Tisch ab, der direkt an einer der zwei Tafeln steht. Die Tafeln scheinen, wie die Lehrerin erhöht auf einer Art Podest zu stehen. Die Lehrerin blickt zu einem an der Tafel stehenden Mädchen und dreht den in den Bänken sitzenden Kindern ihre rechte Seite zu. Das Mädchen, das vor der Tafel steht, zeigt mit einem Stab auf einen, darauf geschriebenen Text „Miau eine Maus! Lauf aus dem Haus!“. Weiters sieht man auf der Tafel, unterhalb des Textes eine Kreidezeichnung von einer Maus und einer Katze. Sechs Mädchen sitzen in den Bänken und vor ihnen auf den Tischen stehen Setzkästen. In dieser reinen Mädchenklasse findet das Unterrichtsfach Deutsch und im Speziellen das gemeinsame Ablesen eines Textes von der Tafel statt. Der Unterricht ist frontal im Klassenverband. Dabei hat jedes Mädchen einen eigenen Setzkasten zum Arbeiten. Ein Mädchen aus der ersten Reihe dreht sich nach hinten um. Entweder ist dieses Schwätzen für die Pädagogin in Ordnung oder sie bemerkt es nicht. Jedenfalls geht sie nicht auf dieses Verhalten ein. Anzumerken ist auch, dass sich die Lehrerin im linken oberen Teil des Bildes befindet und eher im Hintergrund wahrnehmbar ist. Durch die Stufe, die eine lokale Erhöhung der Lehrerin bewirkt, wird der Eindruck geweckt, dass eine Abgrenzung zu den Schülerinnen erwünscht ist. Sie ist auch nicht in Interaktion mit den Kindern, sondern scheint nur eine kontrollierende Funktion einzunehmen.



*Abbildung 3: Darstellung des Werkunterrichts in: Mein erstes Buch (1946), S. 11*

Auf der Seite 11 ist eine Darstellung, die einen Werkunterricht abbildet. Es sind ein Lehrer und Buben, die Tierfiguren basteln, zu sehen. Der Lehrer steht im hinteren Teil des Klassenzimmers, den Kopf hat er nach unten geneigt und stützt sich mit beiden Händen an der Rückenlehne der letzten Schülerbank ab. Dabei betrachtet er die Basteleien von zwei Buben, die sich zu ihm umdrehen. Die beiden Schüler präsentieren ihre Figuren und fordern vermutlich, da sie (schon) fertig sind ein Lob vom Lehrer ein. Dadurch entsteht der Eindruck, dass das Urteil des Lehrers wichtig ist und eine große Wertigkeit besitzt. Hier könnte das Lob eine motivierende Wirkung auf die Schnelligkeit der Kinder haben. Die anderen Buben sind noch damit beschäftigt die Tierfiguren aus Einzelteilen zusammenzustecken.

Zusammengefasst wird Schule in *Mein erstes Buch* zunächst durch das Hinkommen zum Schulgebäude und Verabschieden von den Eltern gezeigt. In dieser Schule findet keine Koedukation statt, da die Mädchen lesen und die Buben basteln und dabei räumlich voneinander getrennt sind. Die Bänke in den Klassenzimmern sind in einer Reihe angeordnet und sind miteinander verbunden. Sie könnten daher auch nicht anderes aufgestellt werden.

### 6.1.3. Frohes Lernen (1948)

112 Seiten umfasst die Fibel *Frohes Lernen*, wovon insgesamt 1,93 Prozent des Raumes „schulische“ Bilder enthält. Gezählten wurden die Kategorien: LehrerInnen, SchülerInnen, Unterricht, Klassenzimmer, Schulgebäude, Veranstaltungen und Ferien.

Auf dem ersten Bild (Seite 20) ist ein Turnunterricht im Freien auf einer Wiese dargestellt. Zu sehen sind Kinder, die auf einer Wiese stehen; ein Junge hüpfert gerade über ein Seil, das zwei andere Buben in Hüfthöhe gespannt halten. Ein erwachsener Mann (vermutlich der Lehrer) steht daneben und einige andere Buben schauen von der Seite aus zu. Der Lehrer hält dabei einen Arm in Richtung des hüpfenden Schülers. Er könnte hier seine Hand helfend anbieten, falls der Bub zu stürzen droht oder ihn auch auffordern, noch höher zu springen. Das Unterrichtsziel könnte sein, möglichst hoch zu springen.

Die Seite 21 zeigt eine bildliche Darstellung, wie die Fibelkinder in einer Reihe auf einer Wiese stehen. Dabei stehen sich die Buben und die Mädchen gegenüber und dazwischen befindet sich die Lehrerin. Sie zeigt mit einer Hand nach oben und mit der anderen befindet sie sich in der Nähe der Köpfe der Mädchen. Sie könnte die Kinder abzählen, um zu kontrollieren, dass alle anwesend sind oder dass die Kinder auch richtig stramm in einer ordentlichen Reihe stehen. Anzumerken ist, dass es kein Kind gibt, das aus der Reihe tanzt; alle befolgen die Anweisungen der Lehrerin. Wenn man dieses Bild mit dem vorigen vergleicht, könnte es so sein, dass der Turnunterricht zu Ende ist und nun alle wieder gesittet in einer schönen Reihen hinein ins Klassenzimmer gehen. Auch könnte diese Unterrichtssequenz dazu dienen, dass die Kinder nach der sportlichen Anstrengung wieder zur Ruhe kommen können.

Auf dem Bild der Seite 47 wird ein Klassenzimmer, in dem sich eine Lehrerin und einige SchülerInnen befinden, gezeigt. Diese Szene könnte zu Beginn des Unterrichts stattfinden. Die Lehrerin hält einen Stab oder einen Stift in der Hand, mit dem sie nach oben zeigt und mit der anderen Hand stützt sie sich am hinter ihr befindenden Lehrerpult ab. Die Tafel und der Platz der Lehrerin stehen auf einer Erhöhung. Sie selbst steht jedoch direkt vor den Bänken der Kinder. Jedes Kind wendet sich ihr zu und viele zeigen auf, stehen neben ihr oder/und wollen ihr etwas zeigen. Die Kinder suchen die Aufmerksamkeit der Lehrerin. Nur ein Bub scheint vertieft in das Malen an der Tafel zu sein und er kann das ungestört machen. Denn die Lehrerin fordert ihn (noch) nicht auf, damit aufzuhören und Platz zu nehmen.

Das Bild auf der Seite 82 zeigt ein Fest in der Schule. Das Klassenzimmer wurde feierlich dekoriert, in dem drei Kränze und Blumenschmuck über der Tafel platziert wurden, die mit rot-weiß-roten Bändern verziert sind. Auf der Tafel steht mit Druckbuchstaben das Wort Österreich. Direkt davor steht ein Junge, der seine zur Faust geballte linke Hand nach oben hält und rechts daneben (im seitlichen Viertel des Bildes) steht ein Mann, der der Lehrer oder auch der Direktor sein könnte und einen Anzug trägt. Eine Gruppe von Kindern, die Buben sind links und die Mädchen rechts angesiedelt, sind schön gekleidet und blicken zur Tafel. Die Interpretation des Bildes ergibt, dass die Klasse eine Feier zu Ehren ihres Heimatlandes Österreich veranstaltet und im Zuge dessen ein Mitschüler zu der Klasse spricht. Vermutlich trägt er ein Gedicht, eine Rede oder einen Aufsatz vor. Das Fest scheint etwas Besonderes zu sein, da das Klassenzimmer mit Kränzen, Blumen und Bändern in der Farbe der Landesflagge dekoriert ist und die Kinder ordentlich gekleidet sind. Die Intention dieses Festes könnte sein, dass eine Bindung zum Heimatland aufgebaut wird. Auch scheint es so, als wären die Kinder sehr diszipliniert beim Feiern, da sie sich unter dem strengen Blick des Lehrers befinden.

Auf der Seite 110 befindet sich eine bildliche Darstellung, die den Ferienbeginn zeigt. Es sind Kinder zu sehen, die aus dem Schulgebäude kommen und weiße Zettel in den Händen halten. Es ist daher anzunehmen, dass der letzter Schultag ist und die Kinder zuvor ihre Zeugnisse bekommen haben. Manche Kinder gehen, andere laufen, ein Bub jubelt, ein anderer stürzt und fällt zu Boden, wieder andere grübeln und ein Junge wirkt betrübt. Es könnte gezeigt werden, dass die Zensuren einen Einfluss darauf haben, wie sich die Kinder fühlen und verhalten. Weiters könnte angenommen werden, dass der letzte Schultag für einige Kinder ein freudiges und für andere wiederum ein trauriges Ereignis ist.

Zusammengefasst, ergibt das insgesamt folgendes Bild von Schule für *Frohes Lernen*. Der Unterricht scheint lehrerzentriert zu sein, da sich alle Lehrpersonen fast immer in der Mitte des Bildes befinden und von den Kindern umkreist werden. Weiters erscheint das Bild der Schule zum Bereich Leistung ein ambivalentes zu sein, da auf der einen Seite die Kinder gleich sind und nicht aus der Reihe tanzen (S. 21), aber auf der anderen Seite einzelne Kinder hervorgehoben werden. Diese Hervorhebung einzelner Kinder wird durch das Springen über das Seil (S. 20), der Vortrag eines Schülers bei einer Feier (S. 82) und die unterschiedlichen Reaktionen auf das Zeugnis (S. 110) verdeutlicht.

#### 6.1.4. Neue Fibel (1952)

Der Umfang dieser Fibel beträgt 80 Seiten; eine bildliche Schuldarstellung wurde identifiziert und ihr die Kategorien SchülerInnen und Hausaufgaben zugeordnet. Das Schulbild entspricht einem Anteil von 1,25 Prozent des Gesamtumfanges. Es ist ein ganzseitiges Bild.

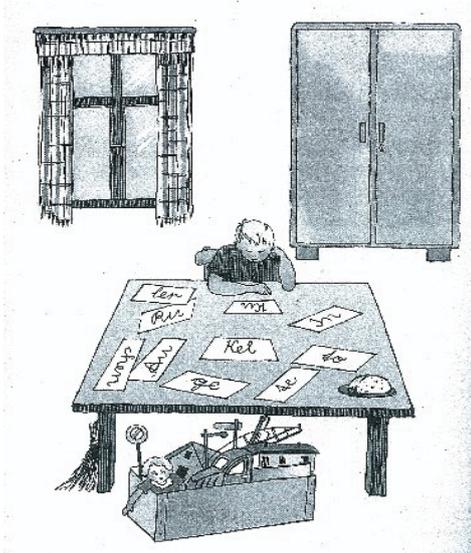


Abbildung 4: Darstellung des Lernens zu Hause in: *Neue Fibel* (1952), S. 10

Das Bild auf Seite 10 zeigt einen Buben der an einem Tisch sitzt und Silben liest, die auf Karten stehen. Auf den Silbenkarten steht in Schreibschrift „Ku, In, ler, Ru, Au, chen, Kel, ge, te, to“; die Karten liegen verteilt auf dem Tisch. So könnten immer zwei Karten ein Wort bilden und das ließe die Wörter „Kuchen, Inge, Rute, Auto und Keller“ entstehen. Der Blick des Buben ist gesenkt und er wirkt vertieft in seine Tätigkeit. Aufgrund der Ausstattung des Zimmers, der Spielzeugschachtel, des Tellers und weil keine anderen Kinder abgebildet sind, kann angenommen werden, dass sich die Szene zu Hause bei dem Buben ereignet. Auf dem Tisch befindet sich außerdem ein Teller mit einem Stück Kuchen und eine Rute lehnt am Tischbein. Die Spielzeugkiste mit dem sich darin befindenden Spielzeug könnte eine motivierende Funktion einnehmen, da er nach getaner Arbeit spielen darf.

### 6.1.5. Meine Fibel (1954)

Diese Fibel hat insgesamt 160 Seiten, von denen dreieinhalb Seiten oder 2,19 Prozent „Schulbilder“ enthalten, die die Kategorien SchülerInnen, Unterricht, Schulweg und Schulgebäude zeigen.

Das Bild auf den Seiten 6 und 7 zeigt das, in die dörfliche Struktur eingebundene Schulgebäude von aussen. Weiters sind eine Kirche, ein Gasthof, ein Haus mit Garten, ein Geschäft und ein Dorfbrunnen abgebildet. Die Volksschule, die den andern Gebäuden sehr ähnelt, befindet sich im oberen Bildteil und wird aufgrund der Beschriftung unterscheidbar. Ein Bub und ein Mädchen, die beide eine Schultasche am Rücken tragen, gehen gerade in Richtung der Schule. Es könnte also angenommen werden, dass die Kinder auf ihren Weg zur Schule sind.

Auf der Darstellung der Seite 19 ist der Eingangsbereich vor der Schule abgebildet. Fünf Kinder stehen vor dem Schultor auf den Treppen oder laufen gerade herbei. Die Kinder tragen Schultaschen und ein Mädchen hält ein Heft in der Hand. Die Kinder zeigen mit ihren Händen zum Eingang der Schule und wirken dabei vergnügt. Es hat den Anschein, als würden sie sich freuen ihre MitschülerInnen zu sehen und in die Schule gehen zu dürfen. Der Schulbesuch könnte von den Kindern als etwas Freudiges und Positives erlebt werden.

Auf der Seite 21 ist ein Bild, das einen Schulplatz zeigt. Ein Mädchen sitzt auf einem Stuhl und hebt ein Buch in die Höhe. Vor ihr am Tisch liegt ein aufgeschlagenes Buch, in dem Linien erkennbar sind. Daneben liegen zwei Stifte und auf dem Tisch steht eine Topfpflanze. Es kann angenommen werden, dass dieses Bild eine Szene im Unterricht abbildet, da ein Schild mit dem Mädchennamen „Barbara“ zu sehen ist und dieses der Lehrperson beim Merken und Kennenlernen der Namen der SchülerInnen hilft. Das Mädchen wirkt brav, der Tisch ist ordentlich aufgeräumt; die Szene könnte den Schulkindern als vorbildlich präsentiert worden sein.

Die Darstellung auf der Seite 22 zeigt einen Buben und ein Mädchen beim gemeinsamen Lernen. Der Bub sitzt auf einem Stuhl an einem Tisch auf dem sich eine Blume in einem Tontopf, drei Äpfel und neun Würfel befinden; der Bub hat einen der Würfel in der Hand. Das Mädchen steht neben ihm und zeigt mit einer Hand und den Fingern die Menge „drei“. Das Mädchen könnte dem Buben helfen. Er muss eventuell die gleiche Anzahl an Würfeln legen, wie Äpfel zu sehen sind. Daraus kann geschlossen werden, dass Mathematik bzw.

Mengenlehre unterrichtet wird. Der Zahlenraum und die Zahl drei könnten gerade gelernt werden.

Das Bild von Schule in *Meine Fibel* kann zusammengefasst, so ausgelegt werden, dass die Kinder gerne in die Schule gehen und sich hier auch wohlfühlen. Ein Hinweis dafür ist die Pflanze, die auf den Tischen (S. 21 u. 22) steht. Es gibt scheinbar keine Lehrperson, die mit den Kinder interagiert und ihnen Anweisungen geben könnte. Daher hilft auch das Mädchen dem Buben beim Rechnen und durch die Verwendung von Äpfel und Würfel beim Rechnen (S. 22) wird es für die Kinder anschaulicher. Sie können selbstständig lernen und erkennen.

### **6.1.6. Wir lernen lesen (1954)**

Eine von 48 Seiten (d.h. 2,08 Prozent) dieser Fibel entfällt auf bildliche Darstellungen von Schule und ihr die Kategorien SchülerInnen, Schulgebäude und Schulweg zugeordnet.

Das Bild auf Seite 1 zeigt den Eingang zum Schulgebäude. Das Wort „Schule“ steht in Druckbuchstaben über der Tür. Zwei Kinder stehen an der Schwelle und zwei andere laufen gerade herbei und tragen Schultaschen. Der Eingang wirkt überdimensional, denn die Kinder sind nur ungefähr halb so groß. Dieser Umstand erweckt den Eindruck, dass sich die Kinder klein fühlen könnten und die Mächtigkeit der Institution Schule verdeutlicht wird.

### **6.1.7 Wir können schon lesen (1958)**

Diese Fibel hat einen Gesamtumfang von 42 Seiten. Die schulischen Darstellungen nehmen rund 4,76 Prozent des Raumes ein und konnten den Kategorien: SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern, Schulgebäude, Klassenzimmer, Unterricht und Schulweg zugeordnet werden.

Das Bild auf der Seite 2 zeigt den Eingang des Schulgebäudes und ein paar Kinder, die zur Schule kommen. Die Kinder tragen ihre Taschen am Rücken und sind ordentlich gekämmt. Eine Mutter verabschiedet sich von ihrer Tochter unmittelbar vor der Schultüre. Sie hält das Gesicht des Kindes mit beiden Händen, beugt sich hinab und das Kind greift zum Arm der Mutter. Ein Mädchen hat einen Blumenstock mit und ein anderes Mädchen riecht an

der Blume. Ein Bub dreht sich um und wartet auf einen Mitschüler. Ein anderer Bub hat einen Beutel in der Hand. Die Kinder können oder dürfen also Gegenstände von zu Hause mit in die Schule nehmen, damit sich die Kinder vielleicht heimelig fühlen. Der Blumenstock könnte aber auch ein Geschenk für die Lehrperson darstellen und könnte zum Einschmeicheln genutzt werden.

Die Seite 3 zeigt das Bild eines Klassenzimmers am Beginn des Schultages. Der Lehrerin steht ein Mädchen gegenüber und sie geben sich die Hand. Dabei blickt die Lehrerin das Mädchen an und greift ihm dabei auf die Schulter. Der Umgang mit dem Kind erscheint liebevoll und auch beschützend durch diese Geste. Es wirkt auch so, dass sie dem Kind vermittelt, „jetzt befindest du dich in meiner Obhut und ich erziehe dich nun“. Zwei Mädchen sitzen schon auf ihrem Platz und ein Bub schiebt die Schultasche ins Bankfach. Eine Regel könnte sein, dass nach dem Betreten des Klassenzimmers die nötigen Schulsachen vorzubereitet sind und Platz genommen werden soll. Weitere Kinder betreten gerade das Klassenzimmer, dabei gibt ein Bub seine Kappe vom Kopf. An der Tafel ist eine Malerei von einem Haus, einem Menschen und einem Tier und könnte von einem Kind stammen. Die Bänke sind E- oder F-förmig (aufgrund der Darstellung nicht erkennbar) aufgestellt und es deutet daraufhin, dass die Sitzordnung weniger traditionell ist; der Blick zur Tafel ist jedoch von allen Plätzen noch möglich.

In der Fibel *Wir können schon lesen* erscheint die Schule insgesamt als ein Ort zum Wohlfühlen, was auch durch die Gestik der Lehrerin (Hand auf die Schulter; S. 3) vermittelt wird. Die Anordnung der Bänke zeigt außerdem, dass alte Strukturen überdacht werden und neue Formen ausprobiert werden sollen.

### **6.1.8. Kommt, wir wollen lesen und schreiben (1960)**

In dieser Fibel kommt eine halbe Seite zum Thema Schule vor und beinhaltet die Kategorien SchülerInnen, Schulgebäude, Schulweg und letzter Schultag. Das macht 0,45 Prozent zum Gesamtumfang (112 Seiten) aus.

Das Bild auf der Seite 112 zeigt den Beginn der Sommerferien. Im Hintergrund ist das Schulgebäude und sieben Kinder sind davor, die aus der Schule laufen. Sie lachen und wirken vergnügt. Es scheint als würden sie winken, da manche ihre Arme heben. Jedoch nur aus der Überschrift und da diese Abbildung am Ende der Fibel platziert wurde, ist

erkennbar, dass die Ferienzeit begonnen hat. Sonst könnte das immer nach jedem Schultag so sein, da die Kinder keine Zeugnisse in den Händen halten. Es könnte daher angenommen werden, dass die Kinder keinen Notendruck durch die Zeugnisse verspüren sollen. Die nun freie Zeit scheint wertvoller zu sein als sich den Kopf über gute Leistungen zu machen. Die Schule ist auch nur mehr im Hintergrund wahrnehmbar, denn in den Ferien verliert sie ihre Wichtigkeit.

### **6.1.9. Frohes Lernen (1964)**

Der Umfang dieser Fibel beträgt 80 Seiten. Davon entfallen 5 Prozent auf Schulbilder, die den Kategorien: SchülerInnen, LehrerInnen, Schulgebäude, Klassenzimmer, Schulweg und Unterricht zuzuordnen sind.

Die bildliche Darstellung auf den Seiten 6 und 7 zeigt einen Ausschnitt eines Dorfes oder einer Kleinstadt, in der sich die Schule befindet. Ein paar Kinder sind auf dem Weg in die Schule, welche ein großes hellrosa Gebäude ist und sich auf einem Hügel im oberen Bilddrittel am Rande der Ortschaft befindet. Einige Treppen und ein Weg führen hinauf zur Schule und sie ist von einer Grünfläche umgeben. Die Schule ist das größte Gebäude auf dem Bild und ein quadratischer Bau, der durch die Aufschrift „Schule“ eindeutig zu identifizieren ist. Auch wirkt sie im Vergleich zu anderen Häusern in der Umgebung moderner.

Auf dem Bild der Seiten 8 und 9 ist ein Klassenzimmer abgebildet und zeigt eine Szene am Morgen vor dem Unterrichtsbeginn. Kinder kommen ins Klassenzimmer, ziehen die Schuhe aus und die Patschen an, geben die Taschen vom Rücken, reden, räumen ihren Platz auf und legen die Schulsachen heraus. Es sind noch nicht alle Kinder anwesend, da noch ein paar Plätze unbesetzt sind. Die Kinder können plaudern, schauen aus dem Fenster, drehen sich um ohne belehrt zu werden. Sie können sich (noch) ein wenig austoben und müssen nicht still an ihren Plätzen sitzen. Die Lehrerin steht im Klassenzimmer mit dem Rücken zur Tafel und ist den sitzenden Kindern zugewandt. Ihr Kopf ist nach unten geneigt und sie nimmt eine Figur von einem Mädchen an. Die Figur könnte ein Geschenk für die Lehrerin sein. Die Tische und Stühle sind in zwei Reihen hintereinander aufgestellt. Anzumerken ist, dass ein Kreuz, ein Bild vom österreichischen Wappen und eine Österreich-Fahne im Klassenzimmer an der Wand hängen. Das Ziel könnte sein die Kinder

religiös und österreichbewusst zu erziehen, damit sie mit der leitenden Religion und ihrem Heimatland bekanntgemacht werden. Ein langer Zeigestab lehnt neben der Tafel. Das könnte daraufhin deuten, dass die Lehrerin viel mit der Tafel arbeitet und eher Frontalunterricht bevorzugt. Auch hat die Lehrerin schon ein Haus und das Wort „Mimi“ an die Tafel gemalt bzw. geschrieben. Auf dem Platz der Lehrerin liegt ein Stapel von Heften, eine Blumenvase, eine Unterlage und ein Buch, welches das Klassenbuch sein könnte. Sie wirkt daher sehr ordentlich und gut vorbereitet. Diese Verhaltensweise könnten sich die Kinder von der Lehrerin abschauen, die ihnen als Vorbild dienen sollte.

In dieser Fibel (*Frohes Lernen* 1964) wird das Ankommen im Klassenzimmer mit dem Ausziehen der Straßenschuhe und dem Anziehen der Hauspatschen begonnen. Viele Zeichnungen der Kindern hängen an der Wand und könnte darauf hinweisen, dass die Leistungen der Kinder wertgeschätzt werden und könnte außerdem als Ansporn gesehen werden besonders schön zu zeichnen.

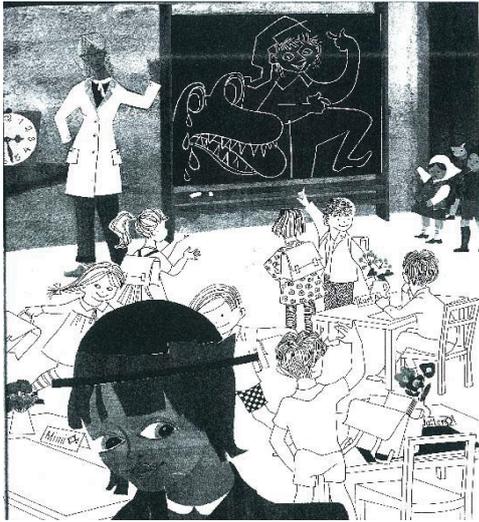
## **6.2. Zeitraum 2: 1971 bis 1980/81**

Im Zeitraum 1971 bis 1980/81 wurden zehn Fibern untersucht. *Unser Lesehaus* (1971), *Westermann Leselehrgang* (1973), *Wir lesen und schreiben* (1975), *Ueberreuter-Fibel* (1976), *Ich lerne lesen* (1976), *Lesen und schreiben mit Uli* (1977), *Kommt, lest und schreibt* (1977), *Heiner und Hanni lernen lesen* (1977), *Deine Sprache 1* (1977) und *Miteinander lesen 1* (1979).

In zwei Fibern kamen aber nur Fotos vor und in weiteren zwei Büchern konnten keine bildlichen Darstellungen von Schule gefunden werden und aus diesem Grund werden diese vier Fibern nicht mehr weiter untersucht.

### **6.2.1. Unser Lesehaus (1971)**

Diese Fibel hat einen Umfang von 23 Seiten und insgesamt entfallen 17,39 Prozent auf schulische Darstellungen. Die Kategorien, die in den Bildern gesichtet wurden sind: LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern, Schulgebäude, Klassenzimmer, Unterricht, Pause und Schulweg.



*Abbildung 5: Darstellung eines Klassenzimmers in: Unser Lesehaus (1971), S. 1*

Auf Seite 1 ist ein Bild eines Klassenzimmers. Unklar ist, ob die Kinder kommen oder gehen, da die meisten ihre Schultaschen tragen und herumgehen, ein anderes Kind wiederum sitzt auf seinem Platz. Auch zeigt eine Uhr „fünf vor halb vier“ an. Es könnte sich deshalb, um eine Schule mit Nachmittagsbetreuung handeln, oder aber dient die Uhr den Kindern bloß zum Erlernen der Uhrzeit. Drei Einzelbänke befinden sich im Klassenzimmer, wie sie angeordnet sind, ist nicht erkennbar, jedoch ist der Blick zur Tafel möglich. Auf den Tischen liegen Unterlagen, eine Vase mit Blumen und Namensschilder (Mimi, Kurt, Walter). Das würde heißen, dass jedes Kind seinen Platz hat und sich in der neuen Umgebung wohlfühlen soll. In der linken oberen Ecke steht eine Lehrerin, die aufgrund ihres weißen Kittels eher Ähnlichkeiten mit einer Apothekerin hat. Sie winkt in Richtung der Kinder, die ins Klassenzimmer kommen. Drei Kinder stehen in der Tür des Zimmers und ein Mädchen winkt auch der Lehrerin zu. Im hinteren Bildteil befindet sich eine Tafel mit einem Kasperl und einem weinenden Krokodil, die vermutlich mit Kreide raufgemalt wurden.

Das Bild auf der Seite 5 zeigt den Bereich vor der Schule und es wird gezeigt, wie Kinder in die Schule kommen. Die Kinder, die sich in ihrer Körpergröße unterscheiden, gehen vor allem zu Fuß in die Schule. Sie sind teilweise in Begleitung von erwachsenen Frauen (Mütter) und ein Bub könnte von seinem Vater mit dem Auto gebracht werden. Drei Treppen führen hinauf zum Eingang, der weit geöffnet ist und darüber in Druckbuchstaben auf einem Schild steht das Wort „Volksschule“. Ansonsten wirkt das Gebäude eher funktionell und es hat viele Fenster. Die Intention dafür könnte sein, dass die

Klassenzimmer ausreichend Licht bekommen.

Auf der Darstellung der Seite 7 ist der Schulhof abgebildet, in dem die Kinder ihre Pause verbringen können. Es gibt einen Asphaltplatz, der von einer Wiese umgeben ist und darauf befinden sich Bäume. Der Hof ist mit einem Zaun von der Umgebung abgetrennt. Die Kinder lesen Bücher, essen Brote, gehen herum, stehen an einem Platz, unterhalten sich, ein Bub sitzt auf einer Bank und ein Kind bückt sich, um ein Buch aufzuheben, das auf dem Boden liegt. Es wird der Eindruck erweckt, als würden die Kinder in der Pause nicht kontrolliert werden, da keine Lehrperson abgebildet ist. So könnten sie machen, was sie wollen; sie verhalten sich jedoch anständig.

Das Bild auf der Seite 9 zeigt einen Ausschnitt einer Stadt, in der eine Schule erkennbar ist. Sie ist den anderen Gebäude sehr ähnlich. Nur durch die Aufschrift „Schule“ ist sie als solche erkennbar. Vier Kinder stehen davor und gehen oder kommen gerade. Der Schulweg der Kinder wurde hier dargestellt und zeigt Kinder, die auf den Straßen unterwegs sind.

### **6.2.2. Westermann Leselehrgang (1973)**

Der Umfang dieser Fibel beträgt 111 Seiten. Davon entfallen 1,8 Prozent auf schulische Darstellungen, wobei es sich hier um ein Foto handelt und daher nicht mehr weiter untersucht wird.

### **6.2.3. Wir lesen und schreiben (1975)**

In dieser Fibel wurde keine Seiten mit relevanten Inhalten zum Thema Schule gefunden. Aus diesem Grund wird sie auch mit Null Prozent angegeben.

## 6.2.4. Ueberreuter-Fibel (1976)

94 Seiten umfasst diese Fibel, davon entfallen 7,26 Prozent des Raumes auf Schulbilder. SchülerInnen, LehrerInnen, Klassenzimmer, Schulgebäude, Unterricht und Hausaufgaben sind die Kategorien, die gesichtet wurden.



*Abbildung 6: Darstellung des Unterrichts in: Ueberreuter-Fibel (1976), S. 1*

Das Bild auf der Seite 1 zeigt ein Klassenzimmer, in dem neun Kinder und eine Lehrerin zu sehen sind. Alle Kinder sitzen in den Bänken, haben vor sich ein aufgeschlagenes Heft liegen, die meisten halten einen Stift in ihrer rechten Hand und schreiben. Die Lehrerin könnte aus einem Buch diktieren und die Kinder schreiben mit. Es könnte sich um den Unterrichtsgegenstand Deutsch bzw. Rechtschreiben handeln. Die Kinder machen einen sehr braven Eindruck und wirken sehr ähnlich. Die Lehrerin bekommt die volle Aufmerksamkeit der Kinder und es scheint so als würde sie von den Kindern angehimmelt werden. Sie wirkt weder autoritär noch distanziert, sondern liebevoll. Die Aufstellung der Bänke lässt auf Frontalunterricht schließen, der von der Lehrerin angeleitet wird. Im hinteren Teil der Klasse sind Zeichnungen der Kinder an einer Pinnwand aufgehängt; ansonsten ist wenig an Ausstattung erkennbar.

Auf den Seiten 4 und 5 ist ein Bild eines Mädchens bzw. eines Jungen mit einer Schultasche am Rücken zu sehen. Beide Kinder gehen vermutlich in die 1. Klasse, denn das steht auch über der Tür, die sich im Bildhintergrund befindet. Es könnte daher angenommen werden, dass die zwei Kinder Schulanfänger sind und ihren ersten Schultag beschreiten.

Die Seiten 6, 7 und 8 zeigen verschiedene Bildszenen aus dem Unterrichtsgeschehen. Es wird ein Mädchen gezeigt, das in einer Schulbank sitzt und am Tisch liegt ein aufgeschlagenes Buch. Sie zeigt mit einem Finger auf eine Zeile und liest, da sie ihren Mund geöffnet hat. Der hier gezeigte Unterrichtsgegenstand ist vermutlich Deutsch/Lesen. Auf dem nächsten Bild ist ein Bube abgebildet, der ein kreisrundes Blättchen in der Hand

hält und sich mit der anderen Hand den Kopf abstützt. Vor ihm am Tisch liegen geometrische Formen wie Dreiecke und Kreise. Der Bub könnte mit den Blättchen rechnen, diese auflegen und ordnen mit dem Ziel mathematische Strukturen zu erkennen. Das letzte dieser Bilder zeigt zwei Mädchen, die auf ihren Plätzen sitzen. Ein Mädchen hat einen Stift in der Hand und das andere greift in die Richtung des Stiftes. Hier könnte es darum gehen, dass ein Mädchen einen Stift verleiht bzw. das andere den Stift ausborgen möchte. Die Kinder agieren miteinander und borgen sich gegenseitig Schulsachen; sie sind hilfsbereit. Dieses Bild könnte als vorbildliches Verhalten den fibellesenden Kindern präsentiert worden sein.

Der Schulweg und ein kleiner Ausschnitt einer Stadt oder eines Dorfes sind auf dem Bild der Seite 10 zu sehen. Viele unterschiedlich große Kinder gehen zu Fuß (meist) alleine oder (nur dreimal) in Begleitung von Erwachsenen (Mutter und Vater) in Richtung der Volksschule. Ein Kind fährt mit dem Fahrrad und es wird gezeigt, wie Kinder sich im Straßenverkehr verhalten sollten, denn sie gehen auf dem Gehsteig, warten vor der roten Ampel oder gehen bei Grün über den Zebrastreifen.

Auf der Darstellung der Seite 56 ist zusehen, wie ein Bub seine Hausaufgaben schreibt und zeigt dabei ein Wohnzimmer, in dem sich noch eine strickende Frau strick und ein kleinerer Bub, der mit Bauklötzen am Boden sitzenden spielt. Der Bub ist nur von hinten erkennbar; er sitzt auf einem Stuhl an einem Schreibtisch und schreibt. Er hält einen Stift in der Hand und vor ihm liegt ein aufgeschlagenes Buch. Das Hausaufgabenmachen wird auch auf den Seiten 58 und 59 thematisiert. Ein Bub wird gezeigt, der an einem Tisch sitzt auf dem ein Heft und zwei Bücher liegen. Der Bub hat einen Stift in der Hand und hält ihn zum Mund, dabei dreht er seinen Kopf zur Seite und blickt nach hinten. Er wirkt abgelenkt oder unwillig, da er nicht in die vor ihm liegenden Bücher blickt. Der andere Bub jedoch schreibt etwas aus einem Buch in sein Heft ab und wirkt dabei konzentriert und eifrig.

### **6.2.5. Ich lerne lesen (1976)**

Der Umfang der Fibel beträgt 118 Seiten; 0,85 Prozent wurden davon „schulisch“ dargestellt.

Das Bild auf der Seite 5 zeigt eine Szene vor dem Schulgebäude. Im Vordergrund sind vier Kinder (zwei Buben und zwei Mädchen) mit Schultaschen abgebildet, die gerade in die

Schule gehen. Ein Bub greift einem Mädchen auf den Oberarm und zeigt mit der anderen in die Luft und blickt nach oben zu einem Flugzeug, das im rechten oberen Bildteil zu sehen ist. Der andere Junge steht auf einer Treppe und hält in einer Hand eine Birne. Hinter ihnen auf der anderen Straßenseite durch einen Zebrastreifen verbunden, ist das Schulgebäude. Zwei Kinder betreten die Schule und aus dem Fenster winkt ein Kind. Die Fenster sind mit Bildern beklebt. Die Kinder stehen mit dem Rücken zur Schule und scheinen diese nicht sonderlich zu beachten, obwohl das Wort „Schule“ in großen Blockbuchstaben auf dem Gebäude steht. Stattdessen scheint es so als wäre das Flugzeug interessanter für sie.

### **6.2.6. Lesen und schreiben mit Uli (1977)**

Es wurden 9,25 der insgesamt 95 Seiten mit Schulbildern gestaltet; das entspricht 9,74 Prozent des Gesamtumfanges. Die Kategorien erster Schultag, Schulgebäude, SchülerInnen, Eltern, Klassenzimmer, Pause, LehrerInnen und Unterricht wurden den Bildern zugeordnet.

Die Darstellung auf den Seiten 2 und 3 zeigt circa 26 Kinder, die in die Schule gehen. Für viele ist es der erste Schultag, da sie Schultüten in den Händen halten. Die Kinder sind erfreut und lachen bis auf ein Mädchen, das weint. Auch sind im Bild drei Sprechblasen mit dem Satz „Ich gehe in die Schule“. Fast alle Kinder sind in Begleitung der Eltern, ordentlich gekleidet und tragen alle eine Tasche am Rücken. Manche Kinder wirken auch ausgelassen, so dreht ein Mädchen seinen Kopf nach hinten und zeigt ihre Zunge; die Frau dahinter, blickt erbost. Die Schule ist ein rosarotes Gebäude mit einem Torbogen darüber steht in Blockbuchstaben das Wort „Schule“. Die Schule scheint ein modernerer Bau zu sein, da sie einfacher und weniger verschnörkelt gebaut ist als die Häuser der Umgebung.

Ein Klassenzimmer ist auf dem Bild der Seiten 4 und 5 zu sehen. Schulsachen liegen keine auf den Tischen, daher könnte der Unterricht auch noch nicht angefangen haben und dient den Kindern dazu sich gegenseitig kennenzulernen. Es könnte einer der ersten Schultage sein, da Namensschilder auf den Tischen stehen. Die vierzehn Buben und zehn Mädchen sitzen auf ihren Plätzen und haben die Namen „Klaus, Max, Franzi, Leo, Otto, Toni, Peter, Wolfi, Rudi, Edi, Fritz, Robert, Uwe, Michael und Anita, Petra, Ilse, Lilo, Monika, Evi und Ute“. Alle Kinder sitzen auf ihren Plätzen bis auf einen Buben, der hängt seine Tasche an

den Haken seitlich am Tisch. Ein Bub streckt sich, macht sich groß und zeigt mit einer Hand auf. Ein Bub hält sein Namenskartchen in Richtung eines anderen Bubens und dreht sich zu ihm um. Ein anderer Bub hat beide Hände in der Höhe, so als wolle er winken. Ein Bub hat seine Lippen zu einem Kussmund gespitzt und dreht sich zu dem Mädchen, das neben ihm sitzt. Sie dreht sich weg und hat ihre Wange auf ihren Handrücken gelegt. Die Buben wirken aktiver als die Mädchen, da weniger von ihnen ruhig auf ihren Plätzen sitzen. Die Tischgruppen sind kreisförmig angeordnet, das heißt jeweils zwei Tische stehen sich der Längsseite gegenüber und ein weiterer Tisch steht an der Breitseite. So können immer sechs Kinder bei einer Tischgruppe sitzen. Aufgrund dieser Sitzordnung ist eine gute Kommunikation möglich, jedoch sitzen manche Kinder mit dem Rücken zueinander.

Die Seite 20 zeigt ein Bild eines Schulhofes während der Pause. Ein Bub möchte ein Brot von einem Mädchen haben. Der Bub sagt zu dem Mädchen: „Bitte gib mir das Brot.“ (dieser Satz steht in einer Sprechblase) und zeigt mit dem Finger auf das Brot. Das Mädchen hält einen durchsichtigen Beutel in der Hand. Zu sehen sind zwei Brote und ein Apfel. Es gibt aber keinen Hinweis, ob das Mädchen dem Buben tatsächlich ein Brot abgibt und ihre Jause teilt. Eine andere Interpretationsmöglichkeit könnte sein, dass das Mädchen dem Buben den Beutel weggenommen hat und jetzt fordert er ihn wieder zurück von ihr.

Auf dem Bild der Seite 31 sind ein Bub und ein Mädchen zu sehen, die im Klassenzimmer telefonieren spielen. Das Mädchen hält sich den Riemen der Schultasche zum Mund und der Bub den Riemen einer anderen Schultasche zum Ohr. Die Taschen liegen auf einem Tisch vor ihnen. Verschiedene Begriffe stehen in einer Sprechblase darüber. Diese sind: Tisch, Hund, Haus, Flasche, Knopf, Hase, Dose, Maus, Nase, Hose, Topf, Mund, Tasche und Fisch. Die Kinder könnten Wörter finden, die sich reimen. Vier Kinder sind im Hintergrund abgebildet und beobachten die anderen zwei. Da auf dem Bild keine Lehrperson zu sehen ist, ist nicht klar ersichtlich, ob sich diese Szene in der Pause oder der Unterrichtszeit ereignet.

Die Bilder der Seiten 64 und 65 bzw. 70 und 71 zeigen jeweils eine Schule am Land und in einer Stadt. Das Schulgebäude am Land ist das größte Gebäude in der Umgebung und es hat oben die Aufschrift „Volksschule“; auch gibt es einen Anbau, der vermutlich der Turnsaal ist. Auf dem Platz vor der Schule befinden sich einige Kinder, die kommen oder auch gehen könnten. Die Schule in der Stadt, ist ein Altbauhaus, dass sich von den anderen Gebäuden kaum unterscheidet. Durch das Wort „Schule“, das über dem Eingang steht, ist

sie aber als solche ersichtlich. Ein paar Kinder stehen am Gehsteig davor oder gehen über den Zebrastreifen. Mit diesen beiden Bildern könnten sich die fibellesenden Kinder selbst aussuchen, welche Umgebung der ihrigen mehr entspricht.

Die Seiten 91 und 92 zeigen vier einzelne Bilder, die eine Szene im Unterrichtsgeschehen abbilden. Zusehen sind eine Lehrerin und ein paar SchülerInnen, die ein Rollenspiel vorbereiten und durchführen. Ein Tisch, ein Handtuch und ein Stuhl symbolisieren ein Bett. Schulsachen, wie eine Schultasche, eine Schere, ein Malkasten, ein Pinsel und ein Faserschreiber werden umfunktioniert, damit eine Szene zum Thema „der Arzt kommt“ gespielt werden kann. Kranksein und Arztbesuch werden behandelt und sollen mit dem Rollenspiel nachgestellt werden. Die Aufgabe der Lehrerin könnte sein die Kinder anzuleiten und ihnen die Rollen zuzuweisen. Ein wesentlicher Unterrichtsinhalt könnte sein, dass die Kinder frei sprechen lernen.

Zusammenfassend versucht die Schule in *Lesen und schreiben mit Uli* in ihren Unterrichtsmethoden Rollenspiele wie Telefonate (S. 31) und szenische Darstellungen (S. 91, 92) einzusetzen, damit die Kinder zum Sprechen animiert werden. Auch könnte die kreis- und gruppenförmige Anordnung der Tische (S. 4, 5) im Klassenzimmer darauf Aufschluss geben, dass vermehrt Gruppenarbeiten und Gespräche im Unterricht durchgeführt werden und weniger frontale Tafelarbeit.

### **6.2.7. Kommt, lest und schreibt (1977)**

Diese Fibel enthält keine Bilder mit relevanten Inhalten für die Analyse von Schule. Daher wird sie mit Null Prozent angegeben.

### **6.2.8. Heiner und Hanni lernen lesen (1977)**

3,15 Prozent des Gesamtumfanges (126 Seiten) wird den schulischen Darstellung in dieser Fibel an Platz eingeräumt und die den Kategorien: SchülerInnen, Eltern, Klassenzimmer, Schulgebäude, Schulweg und Pause zugeordnet werden konnten.

Das Bild auf den Seiten 4 und 5 zeigt ein Klassenzimmer mit zwei Mädchen und drei Buben. Drei Kinder sitzen hintereinander in der Schulbank und zwei befinden sich vor der Tafel. Ein Mädchen steht auf einem Hocker und malt den Rauch, der aus dem Rauchfang

eines Hauses kommt. Neben ihr am Boden steht ein Junge, der auch an der Tafel malt. Ein Mädchen sitzt auf ihrem Platz und hält einen Stift oder etwas Ähnliches in der Hand. Davor ist ein Junge, der sich Richtung Boden neigt und ein Buch aufheben möchte. Ein anderer Junge dreht sich zu den Kindern hinter ihm um. Die Bänke sehen so aus als sind Tisch und Stuhl jeweils miteinander verschraubt und sind der Tafel zugewandt. Die Sitzordnung lässt vermutlich wenig Spielraum für Veränderungen und könnte daher als unflexibel bezeichnet werden.

Auf der Darstellung der Seite 20 sind Kinder im Schulhof abgebildet, die ihre Pause dort verbringen. Die Kinder stehen im Kreis und essen oder trinken. Eines der Kinder weint; es ist das einzige, das weder isst noch trinkt. Das Mädchen könnte keine Jause mit haben und hat vielleicht Hunger. Die anderen Kinder scheinen das nicht zu bemerken, da niemand tröstend eingreift und seine Jause mit ihm teilt. Stattdessen wirken sie vertieft und genießen ihr Essen bzw. Trinken.

Das Verlassen des Schulgebäudes wird auf der Seite 22 auf einem Bild dargestellt und zeigt einen Buben und ein Mädchen, die vom Vater zu Fuß abgeholt werden. Im Hintergrund sind auch noch andere Kinder, die sich vor der Schule befinden und entweder alleine zu Fuß, mit dem Fahrrad oder von der Mutter abgeholt werden. Auf dem Schulgebäude ist eine Uhr zusehen, die „12:10“ anzeigt. Daher kann angenommen werden, dass zu Mittag Schulende ist.

*Heiner und Hanni lernen lesen* vermittelt in ihrem Bild von Schule, dass die Kinder wenig Kontakt zueinander haben. So scheinen sie weder im Klassenzimmer (S. 4, 5) noch in der Pause (S. 20) miteinander zu kommunizieren und auf sich selbst konzentriert zu sein. Die eigenen Bedürfnisse haben anscheinend Vorrang gegenüber dem Wohl des Anderen.

### **6.2.9. Deine Sprache 1 (1977)**

Diese Fibel hat einen Umfang von 64 Seiten; 1,17 Prozent wurden davon mit Schulbildern versehen. Jedoch sind nur Fotos abgedruckt; diese werden nur quantitativ erfasst und nicht interpretiert.

## **6.2.10. Miteinander lesen 1 (1979)**

Von 97 Seiten wurden insgesamt 0,25 Seiten gefunden, die Schule abbilden. Das sind 0,26 Prozent des Gesamtumfangs. In dieser Fibel kommen aber nur Fotos vor und daher wurde sie für die weitere Analyse nicht mehr verwendet.

## **6.3. Zeitraum 3: 1981 bis 1990/91**

Vier Fibeln konnten im Zeitraum 3 (1981 bis 1990/91) gefunden und untersucht werden. *Österreich-Fibel* (1984), *Mein erstes Lesebuch* (1986), *Lernen – Lesen – Lachen* (1986) und *Mimi, die Lesemaus* (1989).

### **6.3.1. Österreich-Fibel (1984)**

Die Seitenanzahl dieser Fibel beträgt 64 Seiten und es entfallen 1,56 Prozent des Gesamtumfangs auf schulische Darstellungen. Es ist ein ganzseitiges Bild, das den Kategorien Klassenzimmer und SchülerInnen zugeordnet werden kann.

Auf der Darstellung auf Seite 11 ist ein Klassenzimmer vor dem Unterrichtsbeginn abgebildet. Ein Anzeichen dafür ist die Uhr, die über der Tür angebracht ist und die Zeit „zehn vor acht“ zeigt. Im Vordergrund ist ein Junge, der von einem etwas größeren Mädchen im Arm gehalten wird zu sehen. Das Mädchen zeigt mit der anderen Hand zu einem Tisch auf dem ein kleines Schild steht. Darauf könnte eventuell der Namen des Bubens stehen und sie könnte ihm so seinen Platz zeigen. Es entsteht der Eindruck, als ob „die große Schwester den kleinen Bruder in das Klassenzimmer führt“. Zwei weitere Buben befinden sich noch auf dem Bild, die im hinteren Teil der Klasse stehen und Abbildungen von verschiedenen Laubblättern betrachten. Ein Mädchen steht in der Tür und kommt gerade in das Zimmer und ein anderes Kind hat an einem Tisch Platz genommen. Die Bänke sind in Reihen aufgestellt und auf jedem Tisch liegt eine Schreibunterlage. Auf einer Kommode stehen drei Blumentöpfe; hier könnte es sich um einen Versuch mit Pflanzen handeln, damit die Kinder den Wachstum beobachten und biologische Vorgänge verstehen lernen können.

In der *Österreich-Fibel* findet ein vorsichtiges und sensibles Kennenlernen statt, denn es

scheint so als könnten sich die Kinder im Klassenzimmer umschaun, Platz nehmen und abwarten oder werden von „der großen Schwester“ hingeführt.

### 6.3.2. Mein erstes Lesebuch (1986)

Diese Fibel enthält 4,75 Seiten mit „Schulbildern“. Das sind daher 6,01 Prozent des Gesamtumfangs, der 79 Seiten beträgt. Sie zeigen die Kategorien: SchülerInnen, Schulgebäude, Unterricht, letzter Schultag und Pause.

Auf Seite 7 befindet sich ein Bild, das eine Szene vor dem Schulgebäude darstellt und zeigt wie sich die Kinder dort außerhalb der Unterrichtszeit verhalten. Die Kinder sind unterschiedlich aktiv, winken sich zu, warten auf ihre Freunde, laufen und stehen in kleinen Gruppen zusammen. Sie haben Bälle, einen Blumenstrauß, einen Vogel im Käfig und eine Katze in einer Tasche mit. Zwei Kinder werden von der Mutter bzw. dem Vater begleitet und einige andere befinden sich in einem Schulbus. Die Straße vor der Schule wird mit einer Ampel geregelt und die Kinder warten darauf, dass es grün wird. Vom Schulhaus, das sich im Hintergrund befindet, ist nur ein kleiner Ausschnitt erkennbar. Die Kinder scheinen auch nicht so auf die Schule konzentriert zu sein und sind durch andere Sachen abgelenkt. So wird ein Bub von einem anderen Jungen geärgert, ein Mädchen stürzt zu Boden, ein anderes fürchtet sich vor einem bellenden Hund und drei Kinder schauen sich ein Buch an.

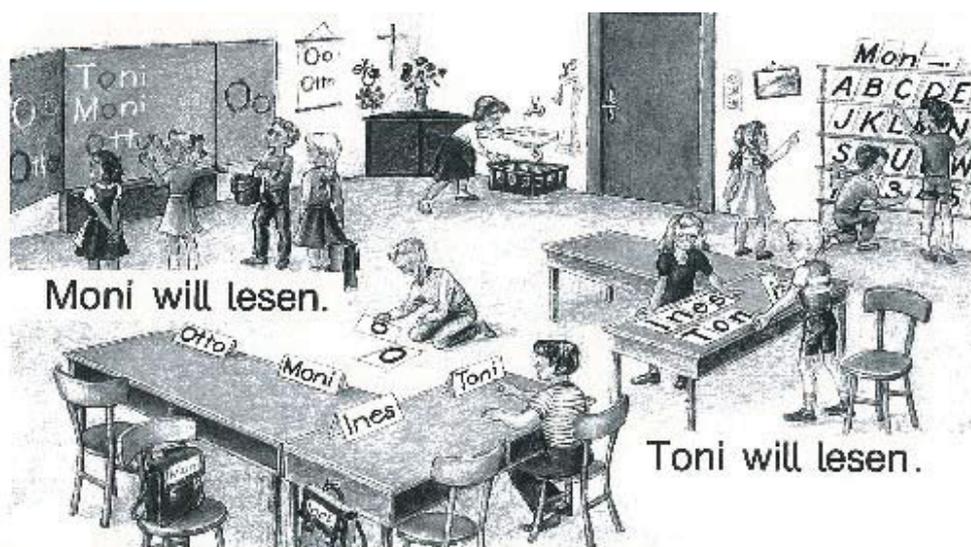


Abbildung 7: Darstellung eines schülerzentrierten Unterrichts in: *Mein erstes Lesebuch* (1986), S. 10

Die Darstellung auf Seite 10 bildet ein Unterrichtsgeschehen ab und zeigt Kinder beim Lernen des Buchstaben „O“. Die Kinder lesen, sprechen, schreiben, legen Karten, suchen Buchstaben oder sehen einander zu. Die Aktivitäten der Kinder sind also vielfältig. Ein Kind steht vor der Tafel und betrachtet das Wort „Otto“, ein Mädchen schreibt bei „Otto“ das letzte o mit rot an die Tafel, ein Bub und ein Mädchen stehen ein bisschen dahinter und schauen zu. Ein Bub kniet am Boden und legt in diesem Moment eine Karte mit einem kleinen o neben eine Karte mit einem großen O, die schon am Boden lag. Ein Mädchen steht beim Waschbecken, beugt sich und legt etwas in die Kiste darunter (evt. einen leeren Milchkarton). Ein Bub sitzt auf einem Platz und zeigt mit dem Finger auf das o im Namen Toni, der vor ihm am Tisch auf einem Kärtchen steht. Ein Bub steht bei einem Tisch und vor ihm liegen die Wörter „Ines“ und „Ton“ auf ein Papier gedruckt. Das kleine „i“ für den Namen Toni hat er in der Hand. Ein Mädchen schaut von der gegenüberliegenden Seite aus zu. Zwei Kinder stehen vor einer Stellage, die Karten der Buchstaben des Alphabetes und den Ziffern beinhaltet. Kinder befinden sich davor und suchen vermutlich einen Buchstaben. An einer Wand hängt ein Plakat mit „Oo“ in der Farbe rot und der Name „Otto“ ist in grün geschrieben, daneben hängen auch noch ein Kreuz und eine Kerze. Zwei Bänke sind so zusammengestellt, dass sie wie der Buchstabe „L“ aussehen. Es sitzt jedoch nur ein einziger Junge an einem Platz, zwei weitere stehen an einem Tisch, ein Bub kniet am Boden und die restlichen sind im Klassenzimmer verteilt. Sie können sich vermutlich frei im Raum bewegen und alleine oder mit einem/einer PartnerIn arbeiten. Unter diesem Bild sind noch einmal vier Kinder (jeweils ein Bub und ein Mädchen) zu sehen, die zu zweit nebeneinander an einem Tisch sitzen und sich gegenseitig auf die Schulter greifen. Vor dem ersten Paar liegt der Name „Toni“ und vor den anderen der Name „Ines“. Ein/e LehrerIn ist nicht anwesend und es scheint auch so, als ob er/sie in dieser Phase der Erarbeitung nicht gebraucht wird, da die Kinder selbstständig arbeiten.

Auf der Seite 11 ist das gleiche Klassenzimmer noch einmal abgebildet und zeigt den Bereich vor der Stellage in einem größeren Ausschnitt. Drei Kinder stehen davor neben einander und halten Karten mit dem Buchstaben „O“ in die Höhe.

Das Bild auf der Seite 43 zeigt ein unordentliches Klassenzimmer mit einer Schulbank und einer Tafel. Im Bankfach ist zerknülltes Papier, ein Stift und eine Bananenschale liegen darunter am Boden und ein Apfelputz liegt auf dem Tisch. Eine Milchpackung, eine Flasche und zerknülltes Papier liegen vor dem Mülleimer und nicht darin. Auf der Tafel steht das Wort „Pause!“ und könnte darauf hinweisen, dass gerade Pause ist. Mit diesem

Bild könnte den fibellesenden Kindern Sauberkeit beigebracht worden sein und was gegen Verschmutzung gemacht werden kann. Es könnte initiiert worden sein, dass jedes Kind seinen Müll wegwerfen und den Platz aufgeräumt hinterlassen soll.

Auf dem nächsten Bild ist ein Turnsaal abgebildet in dem der Sportunterricht stattfindet (Seite 44 und 45). Die Kinder tragen alle eine ähnliche Sportbekleidung nämlich weiße T-Shirts, schwarze kurze Hosen und keine Schuhe. Es sind verschiedene Stationen aufgebaut und jedes Kind macht eine Übung, wie Seilspringen, über eine Langbank balancieren, sich einen Ball zuwerfen und fangen, unter ein Seil hindurch krabbeln, auf eine Sprossenwand klettern und auf einer Langbank hinunterrutschen. Jedoch schaffen nicht alle Kinder die Aufgaben, denn ein Mädchen stolpert beim Schnurspringen, ein Bub kann den Ball nicht fangen, ein Mädchen landet nach dem Rutschen auf dem Boden, ein Bub bleibt an dem Seil hängen und ein etwas dickerer Bub steht vor einer Langbank und scheint Angst zu haben darüber zu balancieren. Die anderen ermutigen ihn, zeigen es ihm vor und bieten ihre Hand helfend an. Dieses Bild könnten den Schulkindern so präsentiert worden sein, dass sie einerseits lernen ihre Ängste zu überwinden und andererseits die Schwächen anderer zu akzeptieren.

Die Darstellung auf der Seite 72 zeigt das Schulende und den Beginn der Sommerferien, da die Kinder Zeugnisse in den Händen halten. Ein Mädchen springt und freut sich; sie hält ihr Zeugnis in der Hand und fünf „Einser“ sind zu sehen. Ein Bub geht und schaut auf den Zettel in seinen Händen und wirkt dabei nachdenklich. Ein anderer Bub weint; er hat kein Zeugnis bekommen und wird von einem Mann getröstet. Hier könnte vermittelt worden sein, dass Zeugnisse die Kinder glücklich oder auch traurig machen können, wenn sie gute bzw. schlechte Noten bekommen.

*Mein erstes Lesebuch* stellt die Schule als einen Ort zum FreundInnen kennenlernen und treffen (S. 7) dar. Jedes Kind scheint andere Interessen, Bedürfnisse und Begabungen zu haben, was durch die unterschiedlichen Tätigkeiten sowie den Sozial- und Arbeitsformen im (Sport-) Unterricht (S. 10 u. 44, 45) zum Ausdruck kommt. Die Kinder haben die Möglichkeit selbst gewählt und scheinen ohne Zwang das zu machen, was sie gerade wollen. Gemeinsam agieren und anderen Hilfe anzubieten (S. 10 u. 44, 45) könnten Verhaltensweisen sein, die in dieser Fibel den Kindern präsentiert wurden.

### **6.3.3. Lernen – Lesen – Lachen (1986)**

4,48 Prozent des Gesamtumfangs (80 Seiten) nehmen die schulischen Bilder an Raum ein, die den Kategorien: SchülerInnen, Eltern, LehrerInnen, Schulgebäude, Schulweg und Klassenzimmer zuzuordnen sind.

Das Bild auf den Seiten 2 und 3 zeigt eine Szene vor dem Schulgebäude und wie die Kinder dorthin kommen. In Relation zu den Kindern wirkt das Schulhaus sehr klein und es entsteht der Anschein, als würden nicht alle Personen in das Gebäude passen. Die Kinder sind während sie in die Schule gehen mit unterschiedlichen Tätigkeiten beschäftigt. So steigen sie aus dem Bus aus, gehen an der Hand der Eltern, raufen, winken sich zu, lachen, laufen oder lutschen einen Lolli. Ein Kind hat einen Hund an der Leine, ein anderes Kind hat einen Blumenstrauß mit und eine Mutter packt einem Mädchen einen Apfel in die Schultasche. Die Lehrerin ist auch zu sehen, denn sie hat ein grünes „Klassenbuch“ im Arm und will ein Kind mit Handschlag begrüßen, da es ihm die Hand entgegenstreckt.

Ein Klassenzimmer mit 24 Kindern ist auf dem Bild der Seite 4 zu sehen. Vier Tischgruppen zu je sechs Sitzplätzen sind aufgestellt. Zwei Tische stehen sich gegenüber und ein weiterer steht an der Breitseite. Die Szene könnte in der Pause stattfinden, da die Kinder spielen, essen, trinken (Schulmilch), sich unterhalten, schlafen, aufräumen, Stifte spitzen, lesen und auf dem Tisch sitzen. Außerdem ist auf dem Bild keine Lehrperson, die für Ordnung sorgt und die Kinder ermahnt zu sehen. Die Kinder können daher ausgelassen sein und herumtoben.

Freundschaften schließen und soziale Kontakte herzustellen, scheint einen Platz in den Schulbildern der Fibel *Lernen – Lesen – Lachen* zu haben. Unterricht und das Lernen von Inhalten werden den Schulkindern nicht präsentiert.

### **6.3.4. Mimi, die Lesemaus (1989)**

Diese Fibel hat insgesamt 120 Seiten; davon entfallen acht Seiten auf schulische Bilder, was einen Anteil von 9,6 Prozent ausmacht. Die untersuchten Bilder enthielten die Kategorien: Schulgebäude, SchülerInnen, LehrerInnen, Klassenzimmer, Schulweg, Unterricht und Pause.

Das Schulgebäude ist auf einem Bild, welches sich über die Seiten 2 und 3 erstreckt im

Hintergrund abgebildet und zeigt auch den Schulweg der Kinder, der durch eine Ortschaft (ob Stadt oder Land ist unklar) führt. Die Kinder sind alleine zu Fuß oder (weniger, nur zweimal) in Begleitung von erwachsenen Frauen (der Mütter). Auch ist ein Schulbus zu sehen, der in Richtung Schule fährt. Vor dem Schulgebäude ist eine Straße über die ein Zebrastreifen führt, der durch eine Ampel geregelt und mit einem „Achtung: Fußgänger“-Schild ausgestattet ist. Das Schulhaus, das von einer Mauer umgeben wird, ist ein eher funktionaler Bau ohne Schnörkel.

Auf den Seiten 4 und 5 ist eine doppelseitige, schulische Darstellung, die ein Klassenzimmer abbildet, in dem gerade der Unterricht stattfindet. Das Thema könnte das (Ab-)Malen von Kreisen sein. Die Lehrerin steht in der Mitte mit dem Rücken zur Tafel und blickt, auf die vor ihr sitzenden Kinder, die an vier Tischgruppen in einem Halbkreis platziert sind. Mit einem Stab in der Hand zeigt sie auf die Tafel auf der ein lachendes Gesicht, zwei Kreise und die Rückenansicht einer sitzenden Katze abgebildet sind. Es ist erkennbar, dass die Kinder die Stifte entweder in der rechten oder in der linken Hand halten. So gibt es augenscheinlich zwei Linkshänder in der Klasse. Auf den Papieren der Kinder sind entweder ein Kreis, ein Gesicht oder eine Katze erkennbar. Die Kinder scheinen unterschiedlich interessiert und begabt zu sein, da manche eifrig mitmachen, schon fertig sind oder etwas ganz anderes machen, wie die Jause essen, den Schuh ausziehen, verkehrt am Stuhl sitzen, einem anderen Kind einen Zopf flechten und ein Stofftier halten. Die Kinder haben ihre eigene individuelle Art und dürfen das auch ausleben, da sie von der Lehrerin nicht ermahnt werden. Es könnte auch sein, dass manche Kinder von dem hier durchgeführten Frontalunterricht gelangweilt sind. Möglich ist auch, dass sie Pause machen möchten, da auf der Uhr, die im Klassenzimmer hängt zehn Uhr abzulesen ist und um diese Zeit an vielen Schulen die Pause abgehalten wird. Ansonsten ist das Klassenzimmer noch mit einer Magnettafel, einer Lesecke, einem Waschbereich und einer sechsteiligen Bilderfolge, die den Wachstum einer Pflanze abbildet, ausgestattet.

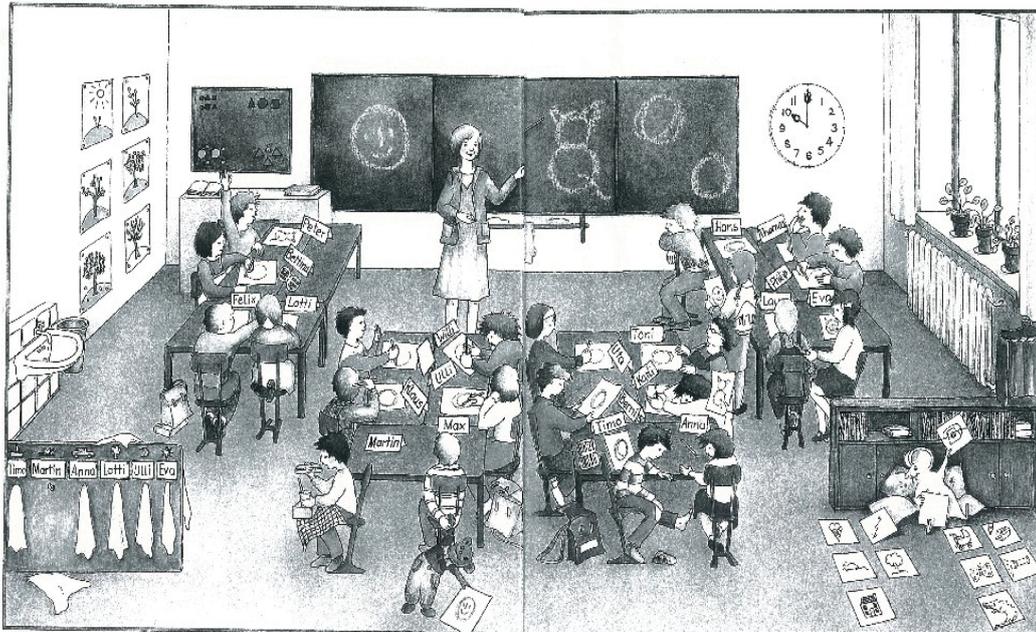


Abbildung 8: Darstellung des Klassenzimmers und des Unterrichts in: *Mimi, die Lesemaus* (1989), S. 4, 5

Das Bild auf den Seiten 6 und 7 zeigt einen Schulhof, in dem die Kinder die Pause verbringen und eine Lehrerin, die aufpasst sowie einen Hausmeister. Die Kinder essen ihre Jause, spielen mit Murmeln, hüpfen mit einem Gummiband, zwei Kinder raufen, dabei fällt einem das Brötchen aus der Hand. Ein Kind hält ein anderes an den Füßen, damit es im Handstand nicht umfällt. Ein Kind isst eine Banane und ein anderes trinkt aus einem Getränkekarton. Fünf Kinder spielen und daneben steht ein weinendes Kind. Ein Kind geht aus dem Schulgebäude in den Hof und drängt sich an dem Schulwart vorbei, der anhand seiner Kleidung, dem Besen und dem Eimer erkennbar ist. Die Lehrerin steht in der linken oberen Ecke und schaut in die Richtung zweier Mädchen, die sich gegenseitig den Arm auf die Schulter legen. Sie scheint sich zu freuen, dass sich diese zwei gut verstehen. Dabei bemerkt sie die Rauferei und das weinende Kind (noch) nicht. Im Hof gibt es außerdem einen Mülleimer, der bis zum Rand voll ist und daneben auf dem Boden liegen ein angebissener Apfel, ein Schulmilchkarton und ein Brötchen. Beim Ausgang in den Hof ist ein Plakat auf dem eine Glas mit einem Strohhalm abgebildet wird und darüber steht in roter Farbe das Wort „Milch“.

Auf den Seiten 28 und 29 zeigt ein Bild das Umziehen in der Garderobe vor dem Turnunterricht. Die Kinder ziehen sich gerade um oder sind bereits umgezogen und warten im Turnsaal. Im rechten Bildteil in der Mitte ist eine Lehrerin; sie steht direkt unter dem

Türbogen zwischen Umkleideraum und Turnsaal. Ein Kind hilft einem anderen beim Öffnen der Jacke, ein Mädchen bindet ihre Schnürsenkel, ein Kind steht neben der Lehrerin und ein Kind befindet sich im Turnsaal. Die Kinder sind unterschiedlich schnell beim Umziehen. In der Garderobe gibt es eine Bank und eine Leiste mit Haken an der Wand zum Aufhängen der Kleidung. Auch sind eine Dusche und ein Ersthilfekasten abgebildet, die darauf hinweisen könnten, dass das Achten auf Hygiene und Sicherheit wichtige zu lernende Verhaltensweisen sind.

Zusammengefasst erscheinen die Kinder in der Fibel *Mimi, die Lesemaus* individuell und wenig diszipliniert, da sie dem Unterricht nicht aufmerksam folgen (S. 4, 5). Die Lehrerin greift nicht regulierend ein, da sie die Auffassung vertreten könnte, dass Kinder das machen sollen worauf sie Lust haben und nicht zum Mitmachen gezwungen werden.

#### **6.4. Zeitraum 4: 1991 bis 2000/01**

Im Zeitraum 1991 bis 2000/01 wurden sechs Fabeln untersucht. *Das Lesenetz* (1992), *Ich lerne lesen* (1995), *Leseschule* (1997), *ABC-Reise* (1999), *Tobi-Fibel* (1999) und *Mia und Mo* (1999).

Es kommt eine Fabel vor, die keine Bilder von Schule oder schulischem Unterricht und Erziehung enthält.

##### **6.4.1. Das Lesenetz (1992)**

Insgesamt wurden zwei der 107 Fabelseiten mit schulischen Bildern versehen; das ergibt einen prozentuellen Anteil von 1,87 und es konnten die Kategorien: SchülerInnen, Schulgebäude, Schulweg, Klassenzimmer und letzter Schultag identifiziert werden.

Das Bild der Seite 2 zeigt im Vordergrund den Schulweg der Kinder und im Hintergrund das Schulgebäude. Ein paar Kinder sind zu sehen, die zu Fuß in die Schule gehen. Sie stehen in kleinen Gruppen zusammen und unterhalten sich.

Auf der Seite 6 ist ein Bild eines Klassenzimmers zu sehen. Das Unterrichtsfach ist nicht auszumachen, daher könnte angenommen werden, dass gerade Pause ist oder die Schulstunde noch nicht begonnen hat. Die Kinder spielen, essen, unterhalten sich, lesen,

essen die Jause oder nehmen einem anderen Kind das Brot weg. Hier könnte gezeigt worden sein, dass sich die Kinder Streitigkeiten untereinander ausmachen sollen und nicht durch eine Lehrperson geschlichtet werden. Ein Bub schreibt das Wort „du“ an die Tafel und zeigt dabei auf ein Kind, das neben ihm steht. Über der Tafel hängt das Portrait eines Mannes (evt. der Bundespräsident) und davor steht ein großer Tisch, der vermutlich für die Lehrperson ist. Im Klassenzimmer befinden sich noch ein Kasten und ein Regal in Kinderhöhe. Ein Teppich ist davor auf dem Boden und Spielzeuge, wie ein Teddybär, Figuren, ein Spielzeuglastwagen mit einem Anhänger liegen herum. Auf den Tischen der Kinder sind verschiedene Hefte, Stifte, eine Fibel („Lesenetz“) und ein Radiergummi zu sehen.

Die Seite 106 enthält ein Bild, das die Schule von aussen darstellt. Es könnte der Ferienbeginn sein, da die Kinder aus dem Schulgebäude stürmen, manche von ihnen heben ihre Arme in die Höhe und scheinen zu jubeln. Auch scheint es Kinder zu geben, die traurig sind, da sie ihre Köpfe hängen lassen. Vielleicht sind die Kinder nun froh oder unglücklich darüber, dass die Ferienzeit beginnt oder aber wegen der guten bzw. schlechten Noten im Zeugnis.

#### **6.4.2. Ich lernen lesen (1995)**

Die Fibel *Ich lerne lesen* hat einen Umfang von 136 Seiten und beinhaltet einen Anteil von 4,16 Prozent an schulischen Bildern, die den Kategorien: Klassenzimmer, SchülerInnen, Schulgebäude, Eltern, Schulweg, Pause und LehrerInnen zuzuordnen sind.

Den Anfang macht die Abbildung auf der Seite 3, die ein Klassenzimmer vor Unterrichtsbeginn zeigt. Zu sehen sind Kinder bei verschiedenen Tätigkeiten, wie vor der Tafel stehen, den Namen „Otto“ darauf schreiben, ein Buch lesen oder ein Bilderbuch ansehen. Einige Kinder tragen noch die Schultaschen am Rücken und ein Bub sitzt auf einem Stuhl. In der Klasse gibt es eine Tafel und darüber hängt ziemlich zentral ein Kreuz. Die Bänke stehen in Reihen neben- und hintereinander. Außerdem verfügt das Klassenzimmer über eine Lesecke mit einem runden Tisch und einem Bücherregal.

Auf dem Bild der Seite 14 ist die Schule zu sehen und zeigt die Kinder beim Verlassen des Gebäudes. Sie laufen in Richtung des Schulbusses, stehen in Gruppen oder auch alleine herum, interagieren miteinander und ein Kind wird vom Vater abgeholt. Vor dem

Schulhaus gibt es einen Platz durch den ein Weg zur Straße führt. Diese kann auf einem Zebrastreifen überquert werden und wird mit einer Ampel geregelt.

Das nächste Bild auf der Seite 19 zeigt verschiedene Aktivitäten der SchülerInnen vor dem Unterrichtsbeginn. Die Kinder übernehmen verschiedene Aufgaben und bereiten sich selbstständig auf den Unterricht vor. Ein Bub holt eine Münze aus seiner Geldbörse und könnte damit das Milchgeld bezahlen wollen. Ein Mädchen gießt eine Pflanze, Schulsachen werden auf den Tisch gelegt und ein Kind malt auf ein Blatt Papier ein Bild.

Auf der Seite 83 ist ein unordentliches Klassenzimmer abgebildet. Eine Bananenschale, ein Apfelfutz, Getränkepackungen, Papiertüten liegen nicht im Mistkübel, sondern auf dem Fußboden, im Bankfach, auf dem Stuhl oder am Tisch. Eine Schultasche sowie ein Buch liegen am Boden und ein weiteres Buch fällt gerade aus dem Bankfach. Auch liegen Schuhe unter dem Tisch. Ein Bild hängt schief an der Wand, auf der Tafel steht „Pause!“ und der Schwamm tropft. Mit diesem Bild könnte den Kindern vermittelt worden sein, dass Unordnung schlecht ist und die Kinder für die Reinhaltung ihres Platzes sowie des Klassenzimmers selbst zuständig sind.

Die Darstellung auf den Seiten 86 und 87 zeigt einen Sportunterricht und Kinder, die an verschiedenen Stationen turnen. Sie balancieren über eine Langbank, springen mit einer Schnur, werfen einen Ball in die Höhe, machen Hüftbeuger, hängen an der Sprossenleiter und heben dabei die Knie zum Bauch, klettern auf der Sprossenleiter und rutschen diese an einer Langbank hinunter oder sitzen mit einem Ball in der Hand im Schneidersitz am Boden. Die Lehrerin unterhält sich mit einem Buben, der ein verbundenes Bein hat und auf einer Krücke geht. Er könnte gehbehindert sein und daher nicht mitturnen dürfen. Die Lehrerin greift dem Buben auf die Schulter und könnte ihm so signalisieren, dass es kein Problem ist, wenn er nicht mitmacht.



Abbildung 9: Darstellung des Turnunterrichts  
in: *Ich lerne lesen* (1997), S. 87

### 6.4.3. Leseschule (1997)

Zehn von insgesamt 127 Seiten wurden in dieser Fibel mit schulischen Bildern gefüllt; das entspricht 7,87 Prozent. Diese konnten den Kategorien: erster Schultag, SchülerInnen, Klassenzimmer, Unterricht, Pause, Eltern und Schulveranstaltungen zugeordnet werden.

Das Bild auf den Seiten 2 und 3 zeigt den ersten Schultag und das Ankommen im Klassenzimmer. Die Kinder haben Schultüten mit und tragen Namensschilder auf ihrer Kleidung. Außerdem stehen auf den Tischen auch Kärtchen mit den Namen der Kinder. Es scheint so als würden sich die Kinder noch nicht kennen und machen sich bekannt, indem manche auf ihre Namensschilder zeigen. In der Klasse gibt es auch einen ausländischen Schüler mit dem Namen Ali, dessen Hautfarbe dunkler ist. Zu sehen sind zwei Tischgruppen an denen jeweils vier Kinder Platz nehmen könnten; manche Kinder sitzen in dieser Anordnung mit dem Rücken zur Tafel. Das könnte bedeuten, dass an der Tafel eher wenig erklärt wird. Im Klassenzimmer befinden sich noch ein Regal, das diverse Schulmaterialien (z.B.: Stifte, Scheren, Tuben, Würfel, Bücher, Kassettenrekorder) enthält und am Boden liegt ein Kissen sowie eine zusammengelegte Decke. Eine offene

Spielzeugkiste, in der verschiedene Figuren (Elefant, Tiger, Kasper,...) darin sind, steht daneben.

Auf den Seiten 6 und 7 wurde eine Unterrichtsszene abgebildet, die SchülerInnen beim Arbeiten zeigt. Die Kinder legen eine Hand auf ein Papier, malen den Umriss nach, schneiden diesen aus und kleben diesen anschließend auf ein Gemeinschaftsplakat. Es ist keine Lehrperson abgebildet und die Kinder führen die Arbeitsschritte selbstständig durch. Die Kinder wirken dabei vertieft in ihre Arbeit und führen verschiedene Tätigkeiten durch. Auf der Tafel stehen die Wörter „Ina“ und „Tiger“ und am Boden liegt ein Stempelkasten sowie Steckwürfel mit Buchstaben zum Drucken.

Die Darstellung auf den Seiten 10 und 11 zeigt einen Unterricht, dessen Inhalt es sein könnte den Buchstaben „L“ zu erarbeiten. Sieben Kinder sind bei verschiedenen Aktivitäten auf einem Teppich zu sehen; sie formen aus Pfeifenreiniger Buchstaben, lesen Worte von einer Karte ab, kleben, lesen mit Hilfe einer Lupe, ertasten und fühlen Buchstaben mit verbundenen Augen. Die Materialien sind vielfältig und lassen es zu, dass die Kinder mit allen Sinnen den Buchstaben „L“ erlernen. Die Kinder sind barfuß, ihre Schuhe haben sie vorher ausgezogen und neben den Teppich abgestellt.

Das Bild auf der Seite 23 zeigt eine Szene in der Pause beim Jausnen. Zwei Kinder bereiten das Essen zu und stellen die Speisen (Karotte, Orangen, Bananen, Äpfel, Säfte/Limonade, Tee, Erdbeerjoghurt, Käsebrötchen) auf einen Tisch oder geben sie den vorbeikommenden Kindern. Ein Junge könnte dafür zuständig sein die Tische abzuwischen, da er einen Eimer und einen Putzlappen in der Hand hält.

In der *Leseschule* wird beginnend auf der Seite 34 und endend auf der Seite 35 ein Fest vorbereitet bzw. durchgeführt und bildlich dargestellt. Zu sehen ist ein großes Plakat, das einen lesenden Tiger zeigt und auf dessen Buch die Worte „Unser Lesefest“ steht. Das Plakat wurde aufgehängt und darüber wurde eine Leine gespannt, auf der die einzelnen Buchstaben „N, O, E, L und R“ hängen. Darunter am Boden sitzen drei Kinder, die verschiedenste Tätigkeiten ausführen. So faltet ein Bub ein Stück Papier, ein anderes Kind schreibt mit einem Buntstift vermutlich das Wort Lesefest, die Buchstaben L, e, s, e, f, e sind erkennbar und ein weiteres Kind hält eine Karte in der Hand, auf der steht „An meine Eltern“. Auf der nächsten Seite stehen die Kinder in unterschiedlichen Positionen; sie turnen Buchstaben und es ist so das Wort „Film“ zu lesen. Ein Mädchen steht vor den Kindern und hält eine Wortkarte auf der „Leiter“ steht. Weitere Wortkarten (Meise, Seil, mein und Eisen) liegen vor den Kindern am Boden. Fünf erwachsene Personen befinden

sich auch auf der Abbildung, jedoch sind nur ihre Hinterköpfe zu sehen. Wenn man die beiden Seiten betrachtet, kommt man zu dem Schluss, dass die Kinder ein Lesefest organisieren. Es werden Einladungen gebastelt, da die Eltern auch kommen sollen. Dabei wirken die Kinder selbstständig, denn es ist keine Lehrperson erkennbar, die den Kindern Instruktionen gibt. Die Kinder turnen Buchstaben und die Eltern müssen das Wort erraten. Interessant ist auch das Sujet des Bildes, denn ein Fest für das Lesen zu veranstalten, zeigt, dass Lesen Spaß macht und Freude bereiten soll.

Besonders zum Vorschein kommt in der Fibel *Leseschule*, dass mit allen Sinnen gelernt wird und die Kinder viele unterschiedliche Tätigkeiten im Unterricht ausprobieren (S. 6 u. 7, 10 u. 11, 34 u. 35).

#### **6.4.4. Tobi-Fibel (1997)**

In dieser Fibel kommen keine Darstellungen von Schule, Unterricht und Erziehung vor, die Menschen zeigen, stattdessen kommt eine Koboldfamilie vor. Aus diesem Grund wird sie mit Null Prozent angegeben.

#### **6.4.5. ABC-Reise (1999)**

Diese Fibel hat einen Umfang von 120 Seiten; davon entfallen 2,57 Prozent auf schulische Darstellungen und es wurden die Kategorien: SchülerInnen, LehrerInnen, Klassenzimmer und Unterricht identifiziert.

Das Bild auf der Seite 10 zeigt einen Unterricht zur Erarbeitung des Buchstabens „O“. Die Kinder sitzen dabei alle zusammen an einem großen Tisch und es wirkt eher chaotisch, da die Materialien verstreut herumliegen. Jedes Kind ist mit einer anderen Aufgaben beschäftigt. Z.B. mit einer Schnur wird der Buchstaben „o“ gelegt und auf ein Papier kleben, „O“ mit einem Pinsel gemalt, „O“ ausgeschnitten, mit Papierkugeln ein „O“ geformt oder ein Bild gemalt. Die Kinder wirken ausgelassen und vergnügt bei ihrer Arbeit, so als dürfen sie vieles ausprobieren können.

Eine weitere Unterrichtsszene ist auf der Seite 11 zu sehen und zeigt eine Lehrerin und sieben SchülerInnen, die hinter einer Leinwand durch ein ausgeschnittenes Loch blicken. Eine Schere, ein Stift und Papier liegen am Boden verstreut, was darauf hindeuten könnte,

dass die Kinder keine Ordnung beim Arbeiten halten oder (noch) nicht aufgeräumt wurde.

Die Darstellung auf der Seite 12 zeigt einen Unterricht mit einer Lehrerin und neun Kindern, die zusammen auf dem Boden sitzen und eine Karte von Italien vor sich liegen haben. Die Kinder sind unterschiedlich aktiv und beschäftigen sich mit diversen Materialien wie Fotos, Bildern, Büchern, einer Schüssel mit Oliven, einer Fahne, Spaghetti, einer Aubergine, zwei Artischocken, ein paar Muscheln, einem Olivenzweig, Tomaten und Orangen. Es könnte darum gehen, dass die Kinder das Land Italien und mit seinen beispielsweise kulinarischen Facetten entdecken sollen und dabei selbsttätig werden.



*Abbildung 10: Darstellung des entdeckenden Lernens beim Thema Italien in: ABC-Reise (1999), S. 12*

Auf der Seite 15 befindet sich ein Bild, das Kinder beim Herumtoben im Klassenzimmer zeigt. Die Kinder schreien, pfeifen, trampeln und laufen. Eine Lehrerin öffnet gerade die Tür zum Klassenzimmer und blickt entsetzt zu den Kindern. In ihrem Arm hält sie das Buch mit dem Titel „Wo die wilden Kerle wohnen“ von Maurice Sendak. Die Kinder könnten sich diesen wilden Kerl zum „Vorbild“ genommen haben und toben deshalb so ausgelassen herum.

Im Unterricht der Bilder der Fibel *ABC-Reise* nimmt die Lehrperson eine beobachtende Position ein. Sie schaut den Kindern zu und lässt sie ohne ihr Einwirken agieren. Die Selbstaktivität der Kinder scheint daher ein wesentliches Bildungsziel in dieser Fibelschule

zu sein, das präsentiert wird (S. 10, 11, 12).

#### **6.4.6. Mia und Mo (1999)**

8,12 Prozent nehmen die Schulbilder in dieser Fibel anteilmäßig zum Gesamtumfang (80 Seiten) ein und konnten den Kategorien: Schulgebäude, Schulweg, SchülerInnen, Klassenzimmer, Unterricht, LehrerInnen und Pause zugeordnet werden.

Auf dem Bild der Seite 6 wird ein Teil des Schulgebäudes und der Weg der Kinder dorthin gezeigt. Zu sehen sind ein Ausschnitt einer Stadt mit Straßenverkehr und Verkehrszeichen. Die Kinder kommen zu Fuß alleine oder in Begleitung der Eltern, werden mit dem Auto gebracht oder fahren mit dem Schulbus. Dieses Bild könnte dazu verwendet worden sein den fibellesenden Kindern Verkehrsregeln und sicheres Verhalten auf dem Schulweg bzw. im Straßenverkehr beizubringen.

Das Bild auf den Seiten 8 und 9 zeigt ein Klassenzimmer aus der Vogelperspektive während eines Unterrichts. Es wird der Buchstabe „M“ gelernt, da dieser an der Tafel steht und die Kinder diesen Buchstaben auf ein Blatt Papier schreiben. Die Bänke sind U-förmig aufgestellt und zwei zusätzliche Bänke befinden sich in der Mitte und sind zur Tafel ausgerichtet. Die Lehrerin steht mit dem Rücken zur Tafel und blickt auf die vor ihr sitzenden Kindern. Der Unterricht findet frontal statt und alle Kinder machen zur gleichen Zeit die gleiche Aufgabe. Auffallend ist weiters, dass die Kinder gerade an den Tischen sitzen und alle so aussehen, als würden sie dem Unterricht aufmerksam folgen. Auf jedem Platz steht ein Schild mit den Namen der Kinder darauf geschrieben. Im Klassenzimmer gibt es drei Mülleimer, damit Papier, Restmüll und Bioabfälle getrennt entsorgt werden. Neben der Tafel an der Wand hängt ein Kreuz und das Bild eines Mannes (Bundespräsident). Das könnten Hinweise darauf sein, dass eine christliche (katholische) Erziehung in der Schule stattfindet und eine Bindung zum Heimatland hergestellt werden soll. Die Klasse ist auch mit einem Computer und einem Drucker sowie einer Spiel- und Lesecke ausgestattet. Zu finden auf dem Bild des Klassenzimmers sind außerdem viele Lernmaterialien wie Gläser, eine Tube Klebstoff, eine Schere, Papier, ein Domino-Spiele und ein Puzzle, die die Kinder benutzen und ausprobieren könnten.

Auf der Seite 20 ist ein Bild, dass die Kinder beim Zubereiten einer gesunden Jause zeigt. Verschiedene Lebensmittel, Kochgeschirr, Besteck und Servietten befinden sich auf einem Tisch. Die Kinder könnten gemeinsam einen Obstsalat zubereiten und dabei gleichzeitig

die verschiedenen Obstsorten kennenlernen sowie praktische Tätigkeiten, wie die Früchte schneiden und schälen, durchführen. Außerdem könnte den Kindern gesunde Ernährung näher gebracht werden und sie zum Essen von Obst angeregt werden.

Weitere Tätigkeiten in der Schule sind das gemeinsame Lesen von Wörtern von einem Plakat (Seite 29), das Schreiben von Geschichten (Seite 47), das sich Unterhalten, das Vorbereiten auf den Unterricht und das Spitzen der Stifte (Seite 56), das Spielen von „Es fliegt, es fliegt,...!“ (Seite 61) und das Beobachten eines blinden Bubens beim Lesen (Seite 70). Da die Kinder interessiert blicken, könnten sie das erste Mal ein blindes Kind beim Lesen der Brailleschrift sehen. Daraus könnte geschlossen werden, dass die Integration von behinderten Kindern in die Regelschule nicht stattfindet oder aber erst am Beginn steht.

Auf der Seite 72 wird ein Turnunterricht abgebildet. Zu sehen sind die Kinder, die wie der Buchstabe „Y“ stehen und ein anderes Kind, das auf einem Xylophon spielt. Sport erscheint hier nicht als Drill oder körperliche Anstrengung, sondern wirkt wie ein vergnügtes spielen der Kinder.

Das Bild der Schule stellt sich in *Mia und Mo* sehr abwechslungsreich dar. Es gibt nämlich Frontalunterricht (S. 8, 9), Spiele werden durchgeführt (S. 61) und gemeinsam Essen zubereitet (S. 20).

## **6.5. Zeitraum 5: 2001 bis 2010/11**

Im Zeitraum 2001 bis 2010/11 wurden zehn Fibeln untersucht. *Lilos Lesewelt* (2002), *Funkelsteine 1* (2003), *Salto Fibel* (2005), *Meine Fibel* (2005), *Frohes Lernen – Mach mit!* (2006), *Imos Buchstabenreise* (2005), *Lese- und Lernprofi 1* (2007), *Milo* (2007), *ABC der Tiere 1* (2007) und *Milli & Co* (2009).

In zwei Fibeln kamen keine bildlichen Darstellungen von Schule, Unterricht oder Erziehung vor und die Fibel *Der zauberhafte Buchstabenzug* (2010) konnte nicht untersucht werden, da sie in keiner einzigen Bibliothek Österreichs zu entleihen war.

### **6.5.1. Lilos Lesewelt (2002)**

Bei *Lilos Lesewelt* sind fast alle schulischen Abbildungen Fotos; bis auf die Seite 42.

Insgesamt entspricht das einem Wert von 1,32 Prozent zum Gesamtumfang (151 Seiten) der Fibel. Auf dem ganzseitigen Bild dieser Fibel sind Kinder zu sehen, die etwas suchen könnten, da sich ein Kind über den Tisch beugt und alle zu Boden blicken. Ein Mädchen hält in seiner Hand ein Lineal. Die Kinder helfen einander einen verloren geglaubten Gegenstand zu suchen.

### **6.5.2. Funkelsteine 1 (2003)**

Der Umfang der Fibel *Funkelsteine 1* beträgt 84 Seiten. Davon nehmen schulische Darstellungen einen Raum von 11,5 Prozent ein und zeigen die Kategorien: SchülerInnen, Hausaufgaben, Unterricht, Klassenzimmer, Pause, Eltern und Schulveranstaltungen.

Bei den ersten Seiten, die Schulbilder zeigen, konnten schulische Aktivitäten gesichtet werden. So sind auf der Seite 15 drei Mädchen abgebildet, die um einen Tisch sitzen und ihre Namen „Lena“, „Lilo“ und „Emma“ auf ein Blatt Papier malen. Sie verwenden dazu unterschiedliche Materialien wie Filzstifte, Buntstifte und Fingerfarben. Die Seite 18 zeigt zwei Mädchen, die nebeneinander an einem Tisch sitzen. Sie malen sich gegenseitig mit einem Stofftier (Bär und Katze) in den Händen und haben auch die Namen dazu geschrieben. Auf der Seite 19 sind zwei Mädchen zu sehen, die zu Hause (da sich ein Hund und eine Katze auch im Zimmer befinden) Aufgaben machen. Eines der Mädchen sitzt mit dem Rücken zum/zur BetrachterIn an einem Schreibtisch auf einem Drehstuhl und schreibt. Währenddessen liegt das andere Mädchen auf der Couch und liest ein Buch. Ein Bub und ein Mädchen sind auf der Seite 21 bildlich dargestellt. Sie sitzen sich auf einem Teppich gegenüber und halten in ihren Händen Karten. Das Mädchen hat die Karte, die ein Bett zeigt und der Bub hat die Karte mit dem italienischen Wort „letto“. Die Kinder tragen keine Schuhe und auf der Jacke des Bubens steht hinten am Rücken „Tonio“. Die Kinder ordnen die Bildkarten den Wortkarten zu und lernen so italienische Vokabeln. Diese Tätigkeit besitzt einen spielerischen Charakter, da sie einem Domino ähnlich ist und dabei die Kinder auf dem Boden sitzen. Der Bub könnte vielleicht Italiener sein, da sein Name vermutlich „Tonio“ ist. Im Hintergrund steht ein Bettsofa mit einem Stoffschaf darauf liegend. Die Themen für das Lernen auf diesen Bildern kommen aus der Lebenswelt der Kinder. Es ist aber unklar, ob sich diese Szenen (bis auf Seite 19) zu Hause oder in der Schule ereignen, da keine Lehrperson oder ein typische Anzeichen (z.B.: Tafel) für ein Klassenzimmer abgebildet wurden.

Das Bild auf der Seite 22 zeigt eine Szene in der Schulbibliothek. Zwei Mädchen und zwei Buben lesen oder suchen sich gerade ein Buch aus. Eines der Mädchen sitzt an einem Tisch, vor ihr ist ein weißes Blatt Papier und sie hält einen Stift in der rechten Hand. Neben ihr steht ein Junge, der ein Buch auf den Tisch legt. Das Buch heißt „Simi Ameise“. Auf dem Platz gegenüber wird eine ähnliche Szene gezeigt. Hier sitzt der Junge und das Mädchen kommt mit einem Buch zum Tisch. Der Bub hat ein Buch aufgeschlagen auf dessen Seite verschiedene Gegenstände abgebildet sind und darunter stehen die Wörter (Salami, Salt, See, Semmel, Sessel und Sonne). Das Mädchen hält das Buch „3 Amseln im Nest“ in der Hand. Im Hintergrund gibt es eine Stellage mit vielen verschiedenen Büchern. Die Namen der Bücher lauten: „Im See“, „Mal mit!“, „Tomi“, „Sim sala sim“, „Si-Sa-Sonne“, „Seltsam“, „Enten“, „1,2,3, Los!“, „Elisa isst Salat“, „Lesen + Malen“ und „Atlas“.

Auf dem Bild der Seite 23 ist eine Pausenszene mit vier Kindern zu sehen, die ihre Jause essen. Ein Mädchen führt einen Löffel zum Mund. Vor ihr steht eine kleine Box mit Deckel. In der Box könnte sich Obstsalat befinden. Ein anderes Mädchen hält eine Tomate in der Hand und hat den Mund offen. Eine weitere Tomate liegt auf vor ihr auf dem Tisch. Ein Junge hält in einer Hand einen Löffel und in der anderen einen Becher Ananasjoghurt. Ein anderer Junge beißt in eine Semmel mit Wurst und hält die andere Hand auf eine weitere Wurstsemmel, die vor ihm auf dem Tisch liegt. Alle Speisen liegen auf Servietten. Vier einzelne Abbildungen darunter zeigen, dass drei Kinder während des Essens lächeln. Das sind die Kinder, die Obstsalat, Tomaten und Ananasjoghurt essen. Der Junge, der die Semmel aß, legt seine Hände auf den aufgeblähten Bauch. Er verzieht sein Gesicht vor Schmerzen und könnte sich unwohl fühlen. Obstsalat, Tomaten und Ananasjoghurt werden als angemessene Jause gezeigt und Salamisemmeln wirken sich negativ auf das Wohlbefinden aus. Den fiblellesenden Kindern könnte dieses Bild gezeigt werden, mit der Intention sie darauf hinzuweisen, sich gesund zu ernähren und wenn sie das nicht machen mit negativen Konsequenzen (Bauchschmerzen) zu rechnen haben.

Die Seiten 27, 28 und 52 bilden Kinder ab, die lernen und üben. Der Fokus dieser Aufgaben liegt jeweils auf der Sprache. Die Kinder machen einmal ein „Lese-Domino“, raten Wörter und beschreiben Bilder. Sie sitzen dabei auf Stühlen im Halbkreis vor einer Pinnwand, schauen die Bilder an und nennen die Begriffe (Mond, Dose, Nadel, Leder, Radios, Sand, Dame und Erde). Weiters stehen sich die Kinder gegenüber, zeigen sich Karten und erraten die Wörter oder sie stehen in kleinen Gruppen zusammen betrachten

Bilder und beschreiben sie. Die Sozial- und Arbeitsformen sind also vielfältig. Die Bilder haben eine Dynamik und es scheint so als würden sich die Kinder gegenseitig motivieren. Die Kinder lachen und scheinen sich zu freuen. Oli sagt: „Toll, erraten!“ (in einer Sprechblase) und ein Mädchen hat ihre Arme in der Höhe, so als würde sie jubeln. Außerdem will jedes Kind bei den Übungen mitmachen, da auch zwei Kinder aufzeigen und ihr Mittun so signalisieren könnten.

Das Bild auf den Seiten 38 und 39 zeigt einen „Flohmarkt in der dritten Klasse“. Auf einem karierten Tuch liegen verschiedene Gegenstände (Kaktus, Kleid, Kalender, Kasten, Kamm, Anorak,...). Ein Bub steht auf den Zehenspitzen vor einem erwachsenen Mann (Vater), der in einer Hand hinter seinem Rücken eine Brieftasche hält. Der Bub spricht mit dem Mann und will vermutlich, dass er ihm etwas von den präsentierten Waren kauft.

Ein gemeinsames Frühstück in der Klasse wird auf dem Bild auf der Seite 60 gezeigt. Müsli, Marmelade, Butter, Käse, Honig, Radieschen, ein Korb voll Brot, eine große Schüssel mit Obstsalat, etwas Kresse, ein Aufstrich, Gläser, Servietten, Schüsseln, Besteck und Krüge stehen auf einem großen Tisch mit weißem Tischtuch. Fünf Kinder stehen um den Tisch, die sich anscheinend schon auf das Essen freuen. Eine Frau kommt bei der Tür herein und hält eine große Tüte in ihren Armen. Sie bringt vermutlich noch fehlende Frühstücksutensilien vorbei.

Die Seite 64 enthält ein Bild, das eine Musikaufführung in der Schule zeigt. Ein Chor mit vierzehn Kinder stehen auf einer Bühne, ein Mädchen hält eine Blockflöte in der Hand und ein Bub spielt am Klavier. Die Kinder sind schön gekleidet. So tragen die Mädchen Kleider und die Buben Anzüge mit Fliegen. Erwachsene (die Eltern der Kinder) sitzen im Publikum. Auf dieser Seite ist noch ein anderer Musikchor abgebildet und zeigt Kinder beim Singen. Sie tragen die gleichen Westen mit Blumenmuster und alle haben schwarze Haare. Das könnte darauf hindeuten, dass sie nicht aus Österreich kommen und einer Einladung gefolgt sind. Der Austausch mit einer ausländischen Partnerschule könnte ein möglicher Anlass für den Besuch des Kinderchore sein.

Auf dem Bild der Seite 75 ist ein Mädchen zu sehen, das mit einem Computer arbeitet. Auf dem Bildschirm ist ein Collie und Information über diese Hunderasse zu sehen. In ihrer Hand hält das Mädchen den Ausdruck des Dokumentes. Das Mädchen könnte sich auf ein Referat vorbereiten oder sie macht es, weil sie interessiert ist. Die Verwendung des PC's scheint für das Mädchen eine leichte Aufgabe zu sein, da es vertraut damit wirkt und sie könnte den Computer schon öfters zum Recherchieren und Schreiben verwendet haben.

Das Bild auf der Seite 78 zeigt einen Turnunterricht und Kinder, die im Turnsaal spielen. Drei Kinder hüpfen auf einem Bein, zwei laufen davon und eines fängt die anderen. Darunter sind noch einmal fünf Kinder abgebildet, die auf Zehenspitzen gehen und ein Mädchen, das auf einem Xylofon spielt.

Den Abschluss an schulischen Darstellungen macht die Seite 84 und zeigt im oberen Bildteil eine Tafel. Auf dieser steht „Ciao! Hello! Hallo! Servus! Merhaba! Hola! Salut!“ und die Landesflaggen von Italien, Großbritannien, Deutschland, Österreich, der Türkei, Spanien und Frankreich wurden aufgehängt. Ein großes Plakat, das Europa und einem Teil von Asien zeigt, liegt auf dem Boden davor. Vierzehn Kinder stehen oder sitzen rundherum. Sie lachen und zeigen mit den Fingern auf verschiedene Länder. Österreich ist dabei dicker umrandet als die anderen Länder. Es könnte daher das Thema Österreich und andere (europäische) Länder behandelt werden. Die Begrüßungen, die auf der Tafel stehen, könnten in den jeweiligen Muttersprachen der Kinder sein, die diese Klasse besuchen. Diese Erwähnung der verschiedenen Nationen könnte diesen gegenüber wertschätzend gedeutet werden.

Das Bild der Schule in der Fibel *Funkelsteine I* wird vor allem über die Aktivitäten der Kinder präsentiert, die selbstständig mit- und voneinander lernen (S. 27, 28, 52 u. 75). Lernszenen in Großgruppen und mit einer Lehrperson finden selten bzw. gar nicht statt.

### **6.5.3. Salto Fibel (2005)**

Die *Salto Fibel* hat einen Umfang von 112 Seiten, das sind 4,02 Prozent, die Schulbilder zeigen. Zugeordnet konnten die Kategorien Schulgebäude, SchülerInnen, Pause, Klassenzimmer, LehrerInnen, Unterricht und Schulweg werden.

Das Bild auf den Seiten 8 und 9 zeigt Kinder, die im Schulhof sind. Es könnte gerade Pause sein, da die Kinder essen und spielen. Ein Mädchen trägt einen kleineren Jungen Huckepack, ein Mädchen ist hingefallen und liegt auf dem Boden, ein Bub will ihm helfen und kniet vor ihm, ein Mädchen zeigt einem Buben eine Zeichnung von einem Nilpferd, ein Mädchen schreibt mit einem Ast ihren Namen („Nena“) auf den Boden, zwei Buben beobachten Vögel, die in einem Nest auf dem Baum sitzen, ein Bub sammelt Nüsse und ein Bub hat einen Zahn verloren. Insgesamt gibt es 21 Kinder, die alle unterschiedlich aktiv sind und harmonisch wirken. Es gibt anscheinend keine Streitereien, sie zeigen sich etwas,

helfen oder teilen. Im eingezäunten Schulhof gibt es eine Wiese und einen Baum.

Auf den nächsten beiden Seiten (10 und 11) ist ein Bild, das ein Klassenzimmer während des Deutschunterrichts abbildet. Zu sehen ist eine Lehrerin, die ein Bild einer Katze herzeigt und noch ein weiteres Bild in ihrer anderen Hand hält. Sie lächelt oder spricht gerade, da ihr Mund geöffnet ist. Die Lehrerin befindet sich in der Mitte des Klassenzimmers. Sie ist nach links gedreht und blickt auch in diese Richtung zu den Kindern, die an den Tischen sitzen. Die Lehrerin wirkt entspannt und agiert mit zwei Kindern. Davon zeigt ein Mädchen auch ein Bild einer Katze her und das andere Mädchen zeigt auf. Die anderen Kinder wirken vertieft in die Arbeit. Ein Kind hält sich einen Spiegel vor das Gesicht und spricht, ein anderes Kind sagt gerade „la la la“ und ein anderes Kind knetet die Buchstaben „L“ und „G“. Ein Mädchen hat einen Schuh ausgezogen und hat ein Loch in ihrem Socken. Auf dem Boden sitzt ein Bub und stempelt auf ein weißes Blatt Papier. Ein anderer Junge sitzt ihm gegenüber und legt drei Buchstabenkarten (L, U und M) vor sich auf den Boden. Drei Kinder sitzen auf einem Sofa und lesen. Ein Mädchen ordnet Karten mit den Silben „Le“, „Ne“ und „na“ an einer Magnettafel. Die Klasse wirkt sehr geräumig. Es scheint als hätten die Kinder hier viel Platz und könnten viele unterschiedliche Materialien verwenden. Die Unterrichtsmaterialien sind z.B. ein Spiegel, Knetmasse, Malkasten, Bilder, Buchstaben-/ Silbenkarten, Bücher, Stempel und ein LÜK-Kasten. Auch sind die Aktivitäten der Kinder sehr verschieden, denn sie sprechen, zeigen, lesen, formen oder ordnen und erarbeiten dabei den Buchstaben „L“. Jedes Kind macht etwas anderes an unterschiedlichen Plätzen und daher könnte auch auf einen differenzierten Unterricht mit Freiarbeit geschlossen werden. Im Klassenzimmer gibt es eine Tafel, ein Ecksofa, einen großen Tisch, der Platz für sechs Kinder bietet, ein Regal, das viele Bücher, Schachtel und einen Ball enthält, eine Magnettafel und ein Poster, das verschiedene Unterrichtsfächer zeigt (Rechnen, Schreiben, Musik, Sport- mit jeweils einer Katze, die diese Gegenstände ausführt). Eine Schnur ist in einem Eck des Zimmers gespannt an der verschiedene Laut-Bilder (N n – Nest, L l – Leiter, E e – Elefant) hängen.



Abbildung 11: Darstellung eines differenzierten und individualisierten Unterrichts in: *Salto Fibel* (2005), S. 10, 11

Auf dem Bild auf den Seiten 14 und 15 ist das Schulgebäude von außen zu sehen. Die Kinder verlassen die Schule und gehen vermutlich nach Hause. Manche Kinder fahren mit dem Schulbus, zwei fahren mit dem Rad, ein Kind fährt mit Inlineskates, die anderen gehen zu Fuß oder werden von den Eltern mit dem Auto abgeholt.

Zusammengefasst, entsteht das folgende Schulbild für die Fibel *Salto*: Die Kinder können beobachten und nach ihren individuellen Bedürfnissen oder Begabungen lernen und dafür, die für sie geeigneten Materialien verwenden. Die Lehrerin steht in der Mitte und agiert mit nur wenigen Kindern. So wird der Eindruck vermittelt, dass jemand da ist, der aufpasst, ihnen hilft und den Lernprozess anregt. Es scheint auch in Ordnung zu sein, wenn einmal ein Kind „in die Luft schaut“ und sich im Unterricht nicht aktiv beschäftigt.

#### 6.5.4. Meine Fibel (2005)

*Meine Fibel* hat 133 Seiten und es wurden 2,76 Prozent zum Gesamtumfang mit schulischen Inhalten abgebildet. Die Kategorien Schulgebäude, Schulweg, SchülerInnen, Klassenzimmer, Unterricht, LehrerInnen, Eltern und Schulveranstaltungen konnten identifiziert werden.

Das erste Schulbild konnte auf der Seite 7 gefunden werden und zeigt einen Teil des Schulweges und das Schulgebäude. Zu sehen sind zwei Kinder, die eventuell gerade in die Schule gehen oder möglicherweise auch aus der Schule kommen. Um das Schulgebäude gibt es begrünte Streifen mit einer Wiese und Sträuchern. Die Schule ist ein quadratischer, weißer Bau mit grauem Dach, vier Treppen, die hoch zum Eingang führen und darüber

steht das Wort „Volksschule“.

Die Seiten 8 und 9 enthalten das Bild, eines Schulgebäudes, das einen Einblick in die Klassenzimmer gibt. Das ganze Gebäude ist von innen zu sehen, so als wäre die Hausmauer weggerissen. Im Erdgeschoss ist eine Garderobe, links davon ist der Turnsaal und rechts ein Werkraum. In der Garderobe gibt es Hacken, ein Schuhablage, eine Bank und eine Ablage für die Turnbeutel. Von der Garderobe führen Treppen in den ersten Stock hinauf. Dort ist in der Mitte ein Vorraum, links ein LehrerInnenzimmer und rechts ein Klassenzimmer. Im Vorraum befindet sich ein Ecksofa, ein niedriger Tisch, ein Bücherregal, eine Uhr (8:10), Kisten und zwei Poster mit einem Fische und einem Baum darauf. Der Vorraum wirkt nicht aufgeräumt, da Puzzleteile neben der Kiste liegen. Die Türen sind mit Schilder versehen, damit von aussen erkennbar ist, um welchen Raum es sich handelt. In den unterschiedlichen Klassenzimmern findet der Unterricht statt. Im Turnsaal steht eine Lehrerin bei einer dicken Matte und achtet auf das Kind, das gerade in die Matte springt. Sie hat eine Hand zur Seite gestreckt, um das Kind im Falle eines Sturzes auffangen zu können. Ein Kind krabbelt auf allen Vieren über eine Bank, eines läuft, eines sitzt auf der Bank und einige stehen in einer Reihe. Im Werkraum basteln die Kinder (zwei Buben und vier Mädchen) aus Holzteilen ein Auto. Ein Mädchen zeigt auf und ein Bub steht an seinem Platz. Die Lehrerin hält einen Zettel in der Hand und blickt zu einem sitzenden Mädchen runter. Es scheint als würde sie den Kindern behilflich sein. Im Werkraum sind ein Waschbecken, darunter steht ein Mülleimer, ein Ersthilfeschränk, eine Magnettafel, drei Tische, sechs Stühle und ein großer Kasten für das Werkzeug (Hammer, Zange, Sägen, Bohrer, Kabel, Klebstoffe). Im Klassenzimmer findet der Deutschunterricht statt. Elf Kinder sitzen in Gruppen an zwei Tischen und schreiben gerade auf ein weißes Blatt Papier. Ein Kind sitzt an einem Einzeltisch und schreibt am Computer. Auf der Tafel steht „Ali“ und „Aa“, was von den Kindern vermutlich abgeschrieben werden soll. Die Lehrerin steht neben einem Kind und könnte ihm etwas erklären, zeigen oder helfen. Im LehrerInnenzimmer befinden sich zwei Personen, die LehrerInnen oder auch die DirektorIn sein könnten. Eine sitzt an einem Tisch und hat ein aufgeschlagenes Heft oder Buch vor sich liegen. Es könnte sein, dass sie Hausübungen korrigiert, sich auf den Unterricht vorbereitet oder etwas Administratives erledigt. Das Bild von Schule aus *Meine Fibel* ergibt den folgenden Eindruck: Als erstes sollte das gesamte Schulgebäude kennengelernt werden und gezeigt werden, wo was gemacht wird. Im Unterricht (Deutsch und Werken) sind die Kinder auf ihren Plätzen sitzend abgebildet und sie scheinen alle die

gleichen Aufgaben zu machen und es könnte daher auf wenig differenzierten Unterricht geschlossen werden.

Auf den Seiten 48 und 49 sind die Vorbereitungen für eine Schulveranstaltung und ein Lesefest abgebildet. Zwei Mädchen schneiden Karton und machen daraus ein Lesezeichen, ein Bub presst den Saft aus einer Orange und ein Mädchen schneidet Tortenstücke. Das Bild auf der Seite 49 zeigt zwei Mädchen und zwei Buben, die jeweils die Hände zur Seite oder nach oben strecken, am Boden sitzen oder in die Hocke gehen. Fünf Erwachsene (Eltern) sitzen auf Stühlen und schauen den Kindern beim Vorturnen der Buchstaben zu. Eine Mutter ruft: „Fels!“ und könnte somit das Wort richtig erraten haben.

### 6.5.5. Frohes Lernen – Mach mit! (2006)

Diese Fibel hat einen Umfang von 151 Seiten und den schulischen Darstellungen wurde ein Raum von 1,32 Prozent gegeben. Sie konnten den Kategorien Klassenzimmer, Unterricht, SchülerInnen und LehrerInnen zugeordnet werden.



Abbildung 12: Darstellung von Freiarbeit im Unterricht in: *Frohes Lernen - Mach mit!* (2006), S. 4, 5

Auf den Seiten 4 und 5 ist eine Abbildung eines Klassenzimmers, in dem Unterricht stattfindet und die Schülerinnen beim Lernen zeigt. Der Unterrichtsgegenstand ist nicht klar ersichtlich, weil unterschiedliche Sachen gemacht werden. Die Kinder sind im ganzen

Raum aufgeteilt und lesen, schreiben das Alphabet, sprechen miteinander, sitzen vor dem Computer, malen, sehen Bilder an, spielen oder kuscheln mit einem Stofftier. Sie arbeiten alleine oder zu zweit. Ein Bub und ein Mädchen schauen gemeinsam ein Buch an und ein Mädchen verbindet einem Buben die Augen, der in ein mit Murmeln befülltes Glas greift. Die Lehrerin agiert mit bloß einem Kind, dem sie etwas im Heft zeigt. Es besucht auch ein dunkelhäutiges Kind diese Klasse. Alle Kinder haben Patschen an außer, wenn sie auf dem Sofa sitzen. Eine Tafel befindet sich vorne in der Mitte auf der jedoch nichts geschrieben steht. Außerdem gibt es vier Tischgruppen zu je vier Sitzmöglichkeiten. Doch nicht alle Kinder sitzen auf ihren Plätzen, so stehen manche oder sind an einem anderen Platz im Klassenzimmer. Es hat den Anschein als würde Freiarbeit stattfinden. Das Inventar und die Unterrichtsmaterial sind vielfältig; es sind Bücher, Wortkarten, Murmeln in einem Glas, Bilderkarten, ein Plüschschwein und eine Puppe, ein großer Zahlenwürfel, Hefte, ein Computer, Malstifte und Klammerkarten im Klassenzimmer zu sehen.

#### **6.5.6. Imos Buchstabenreise (2005)**

Diese Fibel enthält keine Abbildungen von Schule, Unterricht oder Erziehung und daher entspricht der prozentuelle Anteil Null.

#### **6.5.7. Lese- und Lernprofi 1 (2007)**

Es konnten keine schulischen Darstellungen in dieser Fibel identifiziert werden. Aus diesem Grund wird sie mit Null Prozent angegeben.

#### **6.5.8. Milo (2007)**

In der Fibel *Milo* entspricht der Anteil an Schulbildern 3,94 Prozent zum Gesamtumfang (127 Seiten) und konnten den Kategorien: Schulgebäude, Klassenzimmer, SchülerInnen, LehrerInnen, Unterricht und Pause zugeordnet werden.

Das Bild auf der Seite 4 dient dem Kennenlernen der Schule und zeigt die Räume. Es wird ein Blick ins Gebäudeinnere gegeben. Das Schulhaus hat zwei Stockwerke: Erdgeschoß und ersten Stock. Unten links ist ein Turnsaal, in dem Ringe, eine Sprossenwand und ein

Pferd sind. Oben links ist ein Klassenzimmer mit einer Tafel, einem Schwamm, einem LehrerInnenplatz auf dem sich eine Blume in einer Vase befindet, einem Stuhl und einen Tisch für SchülerInnen sowie einem Poster mit einem Auto und dem Buchstaben „A“ darauf. Unten rechts ist eine Garderobe mit einer Bank und Kleiderhaken. Oben rechts befindet sich ein Waschraum mit einem Waschbecken und einer WC-Kabine.



Abbildung 13: Darstellung des Schulhauses in: Milo (2007), S. 5

Auf der Seite 5 sind vier Klassenzimmer abgebildet, die schulischen Unterricht zeigen. Unten links ist ein Malunterricht, in dem sich ein Lehrer in der Mitte vom Raum zwischen einem Buben und einem Mädchen befindet. Er trägt einen weißen Kittel und zeigt auf die Malerei einer Schülerin, die ein Ganzkörperportrait (von sich?) gemalt hat. Das Mädchen trägt auch einen Kittel und hält einen Pinsel in der rechten Hand. Der Bub kniet auf dem Boden und malt mit der linken Hand. Unten rechts findet ein Musikunterricht mit fünf Kindern und einer Lehrerin statt. Die Kinder und die Lehrerin halten sich an den Händen, stehen im Kreis und singen ein Lied. An einer Wand steht ein Piano und ein Poster mit einer Notenzeile und Noten hängt im Raum. Oben links ist ein Mathematikunterricht zu sehen. An der Tafel steht die Rechnung „ $3+1$ “. Ein Bub steht davor und schreibt mit der Kreide darauf. Neben ihm ist die Lehrerin und vier weitere Kinder, die auf ihren Plätzen sitzen, zu sehen. Hier könnte sich Frontalunterricht zeigen. Oben rechts sitzen vier Kinder mit einer Lehrperson am Boden im Kreis. Es ist nicht eindeutig, ob die Lehrperson männlich oder weiblich ist, da sie kurze Haare hat und von der Seite abgebildet wurde. Die

Lehrperson zeigt mit dem Zeigefinger entweder nach oben, um den Kinder zu demonstrieren, dass sie aufzeigen müssen, wenn sie etwas sagen wollen oder er/sie zeigt auf ein Kind und will ihm vermitteln, dass es nun an der Reihe ist und sprechen darf. Ein Bub und eine Mädchen zeigen auf. Das Bild könnte die Absicht haben zu zeigen, was in der Schule gelernt werden kann, da unterschiedliche Unterrichtsfächer abgebildet wurden.

Das Bild auf der Seite 7 zeigt ein Klassenzimmer während der Pause. Es sind drei Tische nebeneinander und drei hintereinander in einer Reihe abgebildet. Jeweils zwei Kinder können nebeneinander Platz nehmen und alle blicken in eine Richtung. Jedes Kind macht etwas anderes, wie essen, trinken, malen, raufen, lesen und sich unterhalten. Einige Kinder sitzen nicht auf ihren Plätzen, ein Bleistift liegt auf dem Boden, ein Mädchen will einem Buben das Heft wegnehmen und zwei Buben raufen miteinander. Die Lehrerin hält eine Mappe unter ihrem Arm und berührt mit der anderen Hand den Kopf eines/einer vorbeigehenden SchülersIn. Auch ist ein Kind zu sehen, das in einem Rollstuhl sitzt, was auf die Integration (körperlich) behinderter SchülerInnen in die Regelschule hindeuten könnte.

Die Seite 12 zeigt den Ausschnitt eines Klassenzimmers. Fünf Mädchen und fünf Buben sitzen am Boden im Kreis und spielen miteinander. Ein Kind hat beide Hände an den Ohren und die Kinder daneben haben jeweils die rechte oder linke Hand bei ihren Ohren. Die Kinder führen gerade ein Kreisspiel durch.

Auf dem Bild der Seite 13 sind zwei verschiedene Klassenzimmer abgebildet, die jeweils eine halbe Seite betragen und aus der Vogelperspektive dargestellt sind. Neun Kinder und eine Lehrerin sitzen in einem Kreis am Boden. Ein Mädchen liest aus einem Buch vor und die anderen hören ihm zu. Die meisten Kinder blicken zu dem lesenden Kind und liegen oder sitzen in unterschiedlichen Positionen. Das Bild darunter zeigt acht Kinder und einen Lehrer. Vor dem Lehrer steht ein Bub, der weint und es scheint, als würde der Lehrer den Buben nicht bemerken. Der Bub wird daher von einem Mädchen getröstet, da sie ihren Arm um ihn legt. Ein Bub läuft und drei andere Kinder scheinen zu rufen. Ein Mädchen hängt mit einem Reißnagel ein Bild an die Wand. Auf den beiden Bildern wurden verschiedene Situationen in der Schule zum Thema miteinander sprechen und zuhören, dargestellt. Oben könnte die Idealsituation dargestellt worden sein, da alle Kinder aufpassen. Das Bild darunter könnte zeigen, wie es nicht sein sollte, da hier der Lehrer spricht und die Kinder ihm nicht zuhören. Auch er scheint, die Kinder und ihre Probleme nicht richtig wahrzunehmen. Es wird durcheinander gesprochen und sich über das ganze

Klassenzimmer zugerufen.

Das Bild auf der Seite 56 zeigt einen Turnunterricht und zu sehen sind vier Kinder in einem Turnsaal. Ein Bub hängt an der Sprossenwand, ein anderer trippelt mit einem Ball, ein Mädchen hält einen Ball im Arm und ein anderes Mädchen hat seine Arme verschränkt und blickt nach oben.

Das Bild der Schule in der Fibel *Milo*, zeigt sich anfangs im allgemeinen Kennenlernen des Schulgebäudes. Zuerst wird ein Einblick in das Innere und der verschiedenen Räume gewährt. Es wird gezeigt, was alles in der Schule gemacht wird bzw. welche Fächer unterrichtet werden. Danach sollen sich die Kinder mit einem Spiel gegenseitig kennenlernen und Regeln des Zusammenlebens eingeführt werden. Z.B. sollen sich die Kinder und auch die Lehrperson an das Aufzeigen, gegenseitige Zuhören und Aussprechen lassen, halten (S. 12 u. 13). Es wird nicht nur Positives gezeigt, sondern auch schulische Probleme werden angesprochen, wenn streitende Kinder abgebildet werden (S. 7).

### **6.5.9. ABC der Tiere 1 (2007)**

Diese Fibel hat einen Umfang von 87 Seiten, von denen im Anteil 2,87 Prozent schulische Bilder zeigen, die die Kategorien SchülerInnen, Klassenzimmer, Unterricht, Schulgebäude, Schulweg und Eltern enthielten.

Das Bild auf der Seite 26 zeigt ein Klassenzimmer und Kinder beim Malen. Drei Mädchen und ein Bub sitzen im Kreis um einen Tisch und malen ein Bild. Zwei Kinder malen mit Pinsel und zwei mit Buntstiften. Auf den Tischen befinden sich ein Malkasten, sechs Buntstifte, zwei Wassergläser, ein Radiergummi und vier Blätter Papier. An den Wänden hängen die Malereien, die eine Katze, ein Haus, zwei Sterne, einen Baum mit einem Vogel und einen Menschen zeigen.

Auf den Seiten 44 und 45 ist jeweils ein Szene nach der Schule abgebildet und zeigt die Kinder beim Verlassen des Schulgebäudes. Ein junger Mann steht neben einer geöffneten Autotür und winkt in die Richtung von zwei Jungen. Das Bild auf der Seite 45 zeigt einen Buben, der auf dem Boden sitzt. Seine Hose ist am Knie zerrissen und er hat einen blutenden Daumen. Sein Freund greift ihm auf die Schulter und könnte ihn trösten wollen. Der junge Mann läuft dem Jungen entgegen. Die Intention dieses Bildes könnte sein, dass den Kindern die Gefahren am Schulweg gezeigt werden und sich auf der Straße vorsichtig

verhalten sollten.

### **6.5.10. Milli & Co (2009)**

Die Fibel *Milli & Co* hat einen Umfang von 125 Seiten. Davon enthalten zwei Seiten schulische Abbildungen, die einem Anteil von 1,6 Prozent entsprechen und den Kategorien SchülerInnen, LehrerInnen, Schulgebäude, Klassenzimmer und Unterricht zugeordnet werden konnten.

Auf der Seite 2 sind drei unterteilte Szenen abgebildet und zeigt ein Mädchen, wie es in die Schule kommt. Das Mädchen packt ein Heft und Stifte in ihre Schultasche. Dann steht es vor der Schultüre und öffnet diese. Im dritten Bildteil befinden sich drei Kinder in der Garderobe und ziehen sich um. Ein Mädchen hält eine Jacke in der Hand, ein Bub zieht seine Schuhe aus und ein anderes Mädchen winkt.

Die schulische Darstellung auf der Seite 3 zeigt ein Klassenzimmer. Der Unterrichtsgegenstand ist nicht ersichtlich und die Schulstunde könnte dazu genützt werden, um sich gegenseitig kennenzulernen. Eventuell könnte auch gerade Pause gemacht werden, das könnte in der gezeigten Uhrzeit „10:35“ ausgemacht werden. Eine Lehrerin steht hinter einem Tisch mit dem Rücken zur Tafel und schaut in Richtung der Kinder. Sie hält die Figur eines Rabens, der eine Brille, eine Kappe und eine Hose trägt in den Händen. Ein Mädchen steht neben ihr. Die anderen Kinder sitzen, stehen, unterhalten sich, schauen zur Lehrerin oder auch nicht und rufen sich etwas zu. Auf den Tischen stehen Namensschilder, so könnte jedes Kind seinen Platz haben und der Lehrerin beim Kennenlernen und Merken der Namen behilflich sein. Im Klassenzimmer befindet sich noch ein Computer, der auf dem Tisch der Lehrerin steht und ein Regal. Außerdem hängt an der Wand das Portrait eines Mannes (Bundespräsident). Die Tische sind in Gruppen aufgestellt, so dass circa vier bis sechs Kinder Platz nehmen könnten. Auf den Tischen liegen auch Hefte, Federschachteln, Stifte, Mappen, und Spitzer. Ein Apfel und ein angebissener Keks/Brot oder liegen auch auf den Tischen. Die meisten Kinder beschäftigen sich allein und machen etwas anderes als nach vorne zur Lehrerin zu blicken. Das Bild könnte so gedeutet werden, dass im Klassenzimmer Unordnung herrscht und die hier gezeigte schulische Szene unstrukturiert wirkt. Es scheint als würde es (noch) keine Klassenregeln geben und die Kinder könnten das tun, was sie wollen. Würde hingegen

gerade die Pause stattfinden, dann wäre das Verhalten der Kinder angemessen.

## 7. Vergleich der Analyseergebnisse

Die Bilder und Interpretationsergebnisse werden im gesellschaftlichen, schultheoretischen und didaktischen Kontext erklärt und es soll gezeigt werden, ob es einen historischen Wandel in den Fibeln in Bezug auf ihr Bild der Schule gibt. Dazu werden einerseits die Ergebnisse der Raum- bzw. Häufigkeitsanalyse präsentiert, damit Zu- oder Abnahmen und besondere Häufigkeiten der Schulbilder sichtbar gemacht werden. Andererseits wird die Darstellung der Interpretationsergebnisse an die leitenden Fragen (*Wie findet das Kennenlernen der Schule statt? Wie wird der schulische Unterricht umgesetzt? Wie findet die schulische Erziehung statt?*) aus Kapitel 5.6. Hinsichten gekoppelt, um schließlich zeigen zu können, welche Inhalte in den Fibeln von 1945 bis 2010/11 dargestellt werden und wie bzw. ob sich das „Schulbild“ veränderte? Gibt es in bestimmten Zeiträumen thematische Darstellungen, die dominieren und den jeweiligen Zeitgeist widerspiegeln? Finden je zeitgenössische Unterrichtsmethoden, Erziehungsmittel, -ziele und -stile, besondere Reformen und bildungspolitische Veränderungen von Schule in den Schulbildern der Fibeln ihren Ausdruck? Gibt es „die Schule“ in den Fibeln oder herrscht eine Vielfalt nicht nur über die verschiedenen Zeitabschnitte des Untersuchungszeitraumes hinweg, sondern auch innerhalb eines Untersuchungszeitraumes und vielleicht sogar innerhalb derselben Fibeln? Findet in manchen Fibeln oder Zeiträumen gar ein Rückgriff auf frühere Zeiten der Schuldarstellung statt? Die Argumentation des Vergleichs fusst auf den Erkenntnissen aus Kapitel drei (Schule - Begriffsbeschreibung) und vier (Österreich und seine Grundschule von 1945 bis 2010/11) und nimmt Bezug auf die zuvor durchgeführte Beschreibung und Interpretation der schulischen Fibelbilder.

Aus diesem Grund werden die Fibeln der fünf Untersuchungszeiträume zunächst innerhalb (synchron) und dann über den kompletten Lauf des Untersuchungszeitraumes (diachron) miteinander verglichen. Dabei ist eine strenge chronologische Vorgehensweise, wie sie im vorigen Teil der Arbeit durchgezogen wurde, nicht mehr nötig, da die thematische Zuordnung hier Vorrang hat.

### 7.1. Synchroner Vergleich

Unterricht, Erziehung und Schule werden in den einzelnen Zeiträumen dargestellt und ein Binnenvergleich durchgeführt. Unterscheiden sich die Fibeln innerhalb des gleichen

Zeitraumes, wenn ja wie und wo liegen die Schwerpunkte der einzelnen Fabeln? Hierfür werden die quantitativen Ergebnisse in einer Tabelle angegeben und zusammengefasst. Danach werden die Ergebnisse der Interpretation im Detail angeführt.

### 7.1.1 Zeitraum 1

Welche qualitativen und quantitativen Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es nun in Hinsicht auf das Kennenlernen der Schule, den schulischen Unterricht und die schulische Erziehung in den bildlichen Darstellungen der Fabeln von 1945 bis 1970/71?

Die quantitative Untersuchung zeigt folgende Ergebnisse:

<b>Fabeln</b>	<i>Unser erstes Buch (1945)</i>	<i>Mein erstes Buch (1946)</i>	<i>Frohes Lernen (1948)</i>	<i>Neue Fibel (1952)</i>	<i>Meine Fibel (1954)</i>	<i>Wir lernen lesen (1954)</i>	<i>Wir können schon lesen (1958)</i>	<i>Kommt, wir wollen lesen und schreiben (1960)</i>	<i>Frohes Lernen (1964)</i>
<b>Kategorien</b>	<b>Häufigkeiten</b>								
LehrerInnen	1	2	4	-	-	-	1	-	1
SchülerInnen	2	4	5	1	4	1	2	1	2
Eltern	1	2	-	-	-	-	1	-	-
Klassenzimmer	1	2	1	-	-	-	1	-	1
Schulgebäude	-	1	1	-	1	1	1	1	1
Unterricht	2	2	3	-	2	-	1	-	1
Pause	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schulweg	-	1	-	-	1	1	1	1	1
Veran= staltungen	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Hausaufgaben	1	1	-	1	-	-	-	-	-
Erster und letzter Schultag	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Ø Raum für „Schul-Bilder“	1,25%	2,45%	1,93%	1,25%	2,19%	2,08%	4,76%	0,45%	5%

Von 0,45 bis 5 Prozent des Gesamtumfanges der untersuchten Fabeln nehmen die „Schul“-Darstellungen an Raum ein. Die Differenz zwischen den Büchern beträgt 4,55 Prozentpunkte und es ist deutlich erkennbar, dass in den neueren Fabeln dieser Epoche mehr „schulische“ Darstellungen vorkommen. Dieser Umstand lässt sich mit den Veränderungen im Buchdruck und den damit geringeren Kosten erklären. Die meisten Abbildungen zeigen (Schul-) Kinder, die sich entweder vor der Schule (Weg dorthin) oder

in der Schule beim Lernen (im Unterricht) befinden. Schulische Erziehung wird hingegen weniger oft dargestellt.

### **Wie findet das Kennenlernen der Schule statt?**

Das Schulgebäude und der Eingangsbereich der Schule wird in den Fibeln *Mein erstes Buch* (1946, S. 1), *Wir können schon lesen* (1958, S. 2), *Wir lernen lesen* (1954, S. 1), *Meine Fibel* (1954, S. 6,7, 19) und *Frohes Lernen* (1964, S. 6) dargestellt. So wird in den ersten vier Büchern das „Schulort“ abgebildet und bei den letzten beiden auch das gesamte Gebäude. Auffallend ist, dass bei allen der Eingang sehr breit und groß ist; außerdem führen jeweils Treppen hinauf zum Schulportal. Das Schulhaus in *Frohes Lernen* (1964) ist dabei ein sehr schlichter und heller Bau.

In *Unser erstes Buch* (1945, S. 8) und *Mein erstes Buch* (1946, S. 10, 11) sind die Bänke im Klassenzimmer in einer Reihe angeordnet und miteinander verschraubt. *Frohes Lernen* (1964, S. 8, 9) zeigt eine ähnliche Sitzordnung, jedoch sind die Plätze immer einzelne Zweierbänke. Ein Abweichung gibt es in der Fibel *Wir können schon lesen* (1958, S. 3), denn hier sind die Bänke wie der Buchstabe „E“ oder „F“ aufgestellt.

Das Ankommen im Klassenzimmer wird in *Frohes Lernen* (1964, S. 8, 9) mit dem Ausziehen der Straßenschuhe und dem Anziehen der Hauspatschen begonnen. Auch begrüßt ein Kind die Lehrerin und überreicht ihr ein Geschenk. In der Fibel *Wir können schon lesen* (1958, S. 3) erscheint die Situation ähnlich, denn auch hier steht ein Kind bei der Lehrerin und sie begrüßen sich mit Handschlag. Die Kontaktaufnahme mit der Lehrerin erscheint rituell und könnte dafür stehen, dass die Kinder nun in der Obhut der Lehrperson sind und diese nun für das Lernen, Erziehen und Unterrichten der Kinder zuständig ist.

Die Fibel *Frohes Lernen* (1964, S. 8, 9) zeigt ein Tafelbild, das von der Lehrerin vorbereitet wurde, damit die Kinder vermutlich im Vorfeld sehen können, was sie in der Unterrichtsstunde erwartet und welche Schulsachen sie vorbereiten sollten.

Das „Sich-wohlfühlen“ im Klassenzimmer lässt sich in zwei Fibeln wieder finden. So steht in *Meine Fibel* (1954, S. 21, 22) mehrere Pflanzen in Töpfen auf den Tischen und in *Frohes Lernen* (1964, S. 8,9) hängen Zeichnungen der Kinder an der Wand, was einerseits auf die Wertschätzung der Leistung der Kinder hinweisen könnte und andererseits als Ansporn gesehen werden könnte besonders schöne Bilder zu zeichnen.

Der Leistungsgedanke ist in der Fibel *Mein erstes Buch* (1946, S. 11) erkennbar, denn die

Präsentation der fertigen Arbeiten (hier ist das ein Bastelstück), könnte so gedeutet werden, dass ein Lob oder eine Bewertung vom Lehrer eingefordert wird. Der Bereich Leistung scheint in *Frohes Lernen* (1948) ein ambivalenter zu sein, da auf der einen Seite die Kinder gleich sind und nicht aus der Reihe tanzen (S. 21), aber auf der anderen Seite einzelne Kinder hervorgehoben werden. So könnte das durch das Springen über das Seil (S. 20), den Vortrag eines Schülers zu einem feierlichen Anlass (S. 82) und die unterschiedlichen Reaktionen auf das Zeugnis (S. 110) verdeutlicht werden. *Kommt, wir wollen lesen und schreiben* (1960, S. 112) zeigt hingegen, dass die Noten weniger Bedeutung haben, da die Kinder zum letzten Schultag keine Zeugnisse beim Verlassen der Schule in den Händen halten.

Die einzige Fibel, die den getrennten Unterricht von Buben und Mädchen zeigt, ist die Fibel *Mein erstes Buch* (1946, S. 10, 11); in allen anderen wird auf den schulischen Bildern Koedukation dargestellt.

### **Wie wird der schulische Unterricht umgesetzt?**

Die traditionellste Form des Unterrichts lässt sich auf den Bildern von *Unser erstes Buch* (1945, S. 8) erkennen. Ein Kind tritt vor den Lehrer, die anderen sitzen in den Bänken und es wird einzeln unterrichtet.

In der Fibel *Mein erstes Buch* (1946, S. 10, 11) wird der Unterricht frontal gezeigt, was auf Grund der Position bzw. Anordnung der Lehrperson, der Tafel und der Bänke im Klassenzimmer anzunehmen ist. Es scheint so, als würde die Lehrperson, die Anweisungen geben und die Kinder führen diese aus. *Frohes Lernen* (1964, S. 8, 9) enthält auch Hinweise für einen Frontalunterricht. Das wären zum einen der lange Zeigestab, der sich in der Klasse befindet und die zentrale Position der Tafel. Ein lehrerzentrierter Unterricht wird auch in der Fibel *Frohes Lernen* (1948, S. 20, 21, 47) abgebildet. Was auf den Umstand zurückzuführen ist, dass der Lehrer oder die Lehrerin auf diesen Bildern von den Kindern umkreist wird.

Die gezeigten Unterrichtsgegenstände, -materialien oder -ziele sind das (Ab-)Lesen von der Tafel oder eines Setzkastens, das Basteln einer Tierfigur aus Teile zum Zusammenstecken (*Mein erstes Buch*, 1946, S. 10, 11), das Lesen eines Buches und das Rechnen im Zahlenraum drei mit Hilfe von Bausteinen und Äpfel (*Meine Fibel*, 1954, S. 20, 21), das Lesen und Zusammenfügen von Silben, die auf Karten geschrieben sind (*Neue Fibel*, 1952, S. 10) und das Springen über ein Seil (*Frohes Lernen*, 1948, S. 20).

Auffallend ist hier *Meine Fibel* (1954, S. 21), denn im Mathematikunterricht auf diesem Bild werden anschauliche Materialien verwendet, damit die Kinder vermutlich selbstständig lernen und Gesetzmäßigkeiten entdecken könnten.

### **Wie findet die schulische Erziehung statt?**

Eine Form der extrinsischen Motivation findet sich in *Neue Fibel* (1952, S. 10) wieder, da die Spielzeugkiste und ihr Inhalt für den Buben einen Anreiz darstellen könnte schnell und/oder gewissenhaft seine Aufgaben zu erledigen; er könnte nach getaner Arbeit vielleicht spielen dürfen.

In *Wir können schon lesen* (1958, S. 3) und *Frohes Lernen* (1964, S. 8, 9) lassen sich Anzeichen dafür finden, dass sich die Kinder einerseits ausleben dürfen und andererseits die Schulregeln gelernt werden. So befindet sich auf dem Bild der ersten Fibel einmal eine Kinderzeichnung an der Tafel und auf der Darstellung der zweiten können manche Kinder anscheinenden noch plaudern, sich umdrehen oder aus dem Fenster schauen bevor der Unterricht beginnt. Andere Kinder verstauen oder räumen ihre Schulsachen her und warten auf ihre Plätze sitzenden auf den Beginn der Schulstunde.

Erziehungsziele die auf den Bildern zu identifizieren waren, sind die Herstellung einer Bindung zur Heimat mit einem Fest (*Frohes Lernen*, 1948, S. 82), eine demokratische Einstellung durch das Präsentieren eines Bild des Bundespräsidenten im Klassenzimmer, eine christliche Erziehung durch das Aufhängen eines Kreuzes (*Frohes Lernen*, 1964, S. 8, 9) und den MitschülerInnen beim Lernen helfen (*Meine Fibel*, 1954, S. 22).

## **7.1.2. Zeitraum 2**

Welche qualitativen und quantitativen Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es nun in Hinsicht auf das Kennenlernen, den Unterricht und die Erziehung der Schule in den bildlichen Darstellungen der Fibeln von 1971 bis 1980/81?

Die quantitative Untersuchung zeigt folgende Ergebnisse:

<b>Fibeln</b>	<i>Unser Lesehaus</i> (1971)	<i>Westermann Leselehrgang</i> (1973)	<i>Wir lesen und schreiben</i> (1975)	<i>Ueberreuter-Fibel</i> (1976)	<i>Ich lerne lesen</i> (1976)	<i>Lesen und schreiben mit Uli</i> (1977)	<i>Kommt, lest und schreibt</i> (1977)	<i>Heiner und Hanni lernen lesen</i> (1977)	<i>Deine Sprache I</i> (1977)	<i>Miteinander lesen I</i> (1979)
<b>Kategorien</b>	<b>Häufigkeiten</b>									
LehrerInnen	1	1	-	1	-	2	-	-	1	-
SchülerInnen	4	1	-	10	1	7	-	3	2	1
Eltern	1	-	-	2	-	1	-	1	-	-
Klassenzimmer	1	-	-	1	-	1	-	1	1	-
Schulgebäude	3	1	-	1	1	4	-	2	1	1
Unterricht	1	1	-	4	-	4	-	1	1	-
Pause	1	-	-	-	-	1	-	1	1	-
Schulweg	1	-	-	1	1	3	-	1	-	1
Veranstaltungen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hausaufgaben	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-
Erster und letzter Schultag	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-
Ø Raum für „Schul-Bilder“	17,39%	1,8%	0%	7,26%	0,85%	9,74%	0%	3,15%	1,17%	0,26%

Null bis 17,39 Prozent des Gesamtumfanges nehmen die Schulbilder in den Fibeln an Raum ein; hinsichtlich der Quantität ist ein großer Unterschied erkennbar. Die Darstellungen zeigen am häufigsten Kinder und das Schulgebäude von außen.

### Wie findet das Kennenlernen der Schule statt?

Das Schulgebäude wird in den Fibeln *Unser Lesehaus* (1971, S. 5, 7), *Ich lerne lesen* (1976, S. 5) sowie *Lesen und schreiben mit Uli* (1977, S. 2, 3) abgebildet. In der Fibel *Unser Lesehaus* werden noch zusätzlich der Schuleingang mit seiner weit geöffneten Tür und eine Abbildung des Schulhofes, in dem die Pause verbracht wird und die Kinder Zeit haben soziale Kontakte zu knüpfen gezeigt. In der zweiten Fibel wird die Schule von den Kindern anscheinend gar nicht beachtet und befindet sich im Bildhintergrund und bei der dritten Fibel ist das Schulgebäude an sich auch nicht so wichtig. Der Schwerpunkt liegt hier auf den SchulanfängerInnen, die nun die Schule besuchen und sich mit Schultüten ausgestattet auf dem Weg zur Schule befinden.

In der Fibel *Unser Lesehaus* (1971, S. 1) sollte der Schulbesuch möglichst angenehm für die Kinder sein, denn auf jedem Tisch stehen Vasen mit Blumen, Namensschilder und Schreibunterlagen. Ein humoristisches Tafelbild mit einem Kasperl und einem weinenden

Krokodil könnte der Versuch sein, den Kindern die Angst vor der neuen Institution zu nehmen.

Das Kennenlernen der KlassenkameradInnen und das Kommunizieren unter den Kindern erscheint in der Fibel *Lesen und schreiben mit Uli* (1977, S. 4, 5) als Thema, denn auch hier konnten Namensschilder auf den Tischen entdeckt werden und die Kinder sitzen jeweils zu sechst an einer Tischgruppe. Dagegen wirkt das Bild in *Heiner und Hanni lernen lesen* (1977, S. 20) so, also würden die Kinder kaum Kontakt zu den MitschülerInnen haben und sogar ein weinendes Kind wird von den KlassenkollegInnen nicht beachtet.

### **Wie wird der schulische Unterricht umgesetzt?**

In der *Ueberreuter-Fibel* (1976, S. 1, 6, 7) ist zu sehen, wie eine Lehrerin den Kindern aus einem Buch diktiert und so das Unterrichtsgeschehen lehrerzentriert erscheint. Die zwei nächsten Szenen könnten jedoch so gedeutet werden, dass die Kinder selbstständig arbeiten (Buch lesen und mit geometrischen Formen rechnen), da keine Lehrperson abgebildet wurde.

Die Unterrichtsmethoden in *Lesen und schreiben mit Uli* (1977, S. 31, 91, 92) sind (Rollen-)spiele, denn die Kinder „telefonieren“ und spielen eine Szene zum Thema „der Arztbesuch“ nach. Die Lehrerin leitet dabei an und verteilt die Aufgaben bzw. führen die Kinder die Aufgabe eigeninitiativ durch.

### **Wie findet die schulische Erziehung statt?**

In *Unser Lesehaus* (1971, S. 1) wird auf die Uhrzeit hingewiesen. Doch es konnte keine besondere Regel abgeleitet werden, da kein Kind auf seinem Platz sitzt oder eine besondere Tätigkeit ausführt. Außerdem gibt die Lehrerin keine Anweisungen und daher könnte mit diesem Fibelbild eine „Laissez-faire“-Erziehung vertreten worden sein.

Dagegen ist in der *Ueberreuter-Fibel* (1976, S. 1, 8) eine besonders „vorbildliche“ Haltung der Kinder erkennbar; die so gut erzogen sind, dass alle brav ein Diktat mitschreiben, sich gegenseitig Schulsachen (Stift) borgen und auf ihren Plätzen sitzen.

## **7.1.3. Zeitraum 3**

Welche qualitativen und quantitativen Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es nun in

Hinsicht auf das Kennenlernen, den Unterricht und die Erziehung der Schule in den bildlichen Darstellungen der Fibeln von 1981 bis 1990/91?

Die quantitative Untersuchung zeigt folgende Ergebnisse:

<b>Fibeln</b>	<i>Österreich-Fibel</i> (1984)	<i>Mein erstes Lesebuch</i> (1986)	<i>Lernen – Lesen – Lachen</i> (1986)	<i>Mimi, die Lesemaus</i> (1989)
<b>Kategorien</b>	<b>Häufigkeiten</b>			
LehrerInnen	-	1	1	3
SchülerInnen	1	6	3	5
Eltern	-	2	1	1
Klassenzimmer	1	4	2	1
Schulgebäude	-	2	2	4
Unterricht	1	4	1	2
Pause	-	1	1	1
Schulweg	-	1	1	1
Veranstaltungen	-	-	-	-
Hausaufgaben	-	-	-	-
Erster und letzter Schultag	-	1	-	-
Ø Raum für „Schul-Bilder“	1,56%	6,01%	4,48%	9,6%

Zwischen 1,56 bis 9,6 Prozent des Gesamtumfanges erhalten die schulischen Darstellung in den Fibeln des Zeitraumes 1981 bis 1990/91. Am häufigsten wurden Kinder gezeigt, die sich entweder in oder vor der Schule befinden. Unterricht kommt in allen vier Fibeln öfters auf Bildern vor und auch die Pause wurde auf drei Bildern gesichtet. Das könnte bedeuten, dass die Schulpausen auch ein Erfahrungsfeld der Schule sind und/oder den Kindern Ruhe und Zeit zum „Nichtstun“ gegönnt wird. Die Kinder müssen nicht nur lernen in der Schule, sondern sollen sich auch austoben können.

### **Wie findet das Kennenlernen der Schule statt?**

*Mein erstes Lesebuch* (1986, S. 7) stellt die Schule als einen Ort für soziale Kontakte dar und die Kinder freuen sich auf ihre MitschülerInnen, obwohl sie in Hinsicht auf ihre Interessen sehr unterschiedlich zu sein scheinen. Ähnlich stellt sich die Situation in *Lernen – Lesen – Lachen* (1986, S. 2, 3, 4) dar, denn hier dürften die Kinder auch schon befreundet sein, da sie sich zuwinken und sich auch im Klassenzimmer unterhalten. Was durch die Anordnung der Bänke, an denen jeweils sechs Kinder Platz nehmen können, gefördert wird. Die Schule ist auch dementsprechend präsent, wobei in *Mimi, die Lesemaus* (1989, S. 2, 3) die Schule eher im Bildhintergrund ist und das Leben im Ort bzw.

der Schulweg interessanter erscheinen.

Sich im Klassenzimmer umschaun, sich mit seinem Sitzplatz vertraut machen und abwarten bzw. von „der großen Schwester“ zum Platz hingeführt werden, konnte im Bild der Schule der *Österreich-Fibel* (1984, S. 11) erkannt werden. Die Kinder bekommen Zeit die Ausstattung und die neue Umgebung kennenzulernen.

In *Mimi, die Lesemaus* (1989, S. 4, 5, 6, 7, 28) erscheint die Schule gut ausgestattet. So gibt es im Klassenzimmer eine Lesecke, einen Schulhof und eine, an einen Turnsaal angeschlossene Garderoben mit Nassbereich. Probleme in der Schule, wie eine Rauferei und ein weinendes Kind im Schulhof oder das „nicht Aufpassen“ während des Unterrichts werden ebenfalls thematisiert.

Das Thema Leistung und ihre Beurteilung kommt in Form von Zeugnissen und der unterschiedlichen körperlichen Begabungen der Kinder in Bildern der Fibel *Mein erstes Lesebuch* (1986, S. 44, 45, 72) vor. Es gibt Kinder, die sich freuen, die nachdenklich wirken oder traurig erscheinen und bestimmte Übungen im Turnunterricht nicht meistern können.

### **Wie wird der schulische Unterricht umgesetzt?**

Das Lesen des Buchstabens „O“ und Sozialformen, wie Einzel- oder Partnerarbeiten werden in *Mein erstes Lesebuch* (1986, S. 10, 11) gezeigt. Die Kinder können die Aufgaben (schreiben, Buchstabenkarte legen, Wort bilden, lesen) an verschiedenen Orten (Tafel, Tisch, Boden) in der Klasse erledigen. Im Turnunterricht wurden verschiedene Stationen aufgebaut und die Kinder führen die Übungen alleine aus (S. 44, 45). Der Unterricht in *Mimi, die Lesemaus* (1989, S. 4, 5) könnte hingegen als frontal bezeichnet werden, da die Lehrerin ein Tafelbild kreiert hat und alle Kinder auf ihren Plätzen sitzen und von der Tafel abmalen. Das Lernpensum könnte auch als simpel beurteilt werden, da die Kinder einen Kreis auf ein Papier abzeichnen. Fortgeschrittener Kinder malen auch ein lachendes Gesicht oder die Rückenansicht einer Katze und dabei haben die Kinder ein unterschiedliches Tempo.

### **Wie findet die schulische Erziehung statt?**

In *Mein erstes Lesebuch* (1986, S. 10, 11, 43, 44, 45) könnte ein wesentlicher Gedanke sein die Kinder zur Selbstständigkeit zu erziehen, indem sie die Aufgaben ohne direkte Vorgaben durch eine Lehrperson durchführen. Das Kreuz im Klassenzimmer deutet daraufhin, dass eine Erziehung zum christlichen (römisch-katholischen) Glauben erfolgen

könnte. Weiters kommt zum Vorschein, dass Menschen unterschiedlich sind und bestimmte Aufgaben nicht schaffen können oder sich nicht trauen, weil sie Ängste haben. Toleranz und das Helfen der „Schwächeren“ könnte ein Erziehungsziel dieser Fibel sein. Ein weiterer Punkt der dargestellt wird, ist die Unordnung im Klassenzimmer und könnte die Kinder auf das Thema Sauberkeit und Verschmutzung aufmerksam machen.

Das Verhalten der Kinder im Bild der Fibel *Mimi, die Lesemaus* (1989, S. 4, 5) könnte als wenig diszipliniert beschrieben werden, da sie sich mit anderen Tätigkeiten (Jause essen, Haare flechten, Teddybär halten) während des Unterrichts ablenken, obwohl die Lehrerin anwesend ist. Sie könnte eine Vertreterin der Auffassung sein, dass Kinder das machen sollen, was sie wollen und zu nichts gezwungen werden sollen. Die Kinder könnten auch lernen ihre Konflikte selbstständig auszutragen ohne das die Lehrerin korrigierenden oder schlichtend eingreift (S. 6, 7). Weiters helfen sich auch die Kinder gegenseitig und könnten so feststellen, dass man mit vereinten Kräften schneller ist (S. 28).

#### 7.1.4. Zeitraum 4

Welche qualitativen und quantitativen Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es nun in Hinsicht auf das Kennenlernen, den Unterricht und die Erziehung der Schule in den bildlichen Darstellungen der Fibern von 1991 bis 2000/01?

Die quantitative Untersuchung zeigt folgende Ergebnisse:

<b>Fibern</b>	<i>Das Lesenetz</i> (1992)	<i>Ich lerne lesen</i> (1995)	<i>Leseschule</i> (1997)	<i>Tobi-Fibel</i> (1997)	<i>Mia und Mo</i> (1999)	<i>ABC-Reise</i> (1999)
<b>Kategorien</b>	<b>Häufigkeiten</b>					
LehrerInnen	-	1	-	-	1	3
SchülerInnen	3	6	5	-	9	5
Eltern	-	1	1	-	1	-
Klassenzimmer	1	2	2	-	3	1
Schulgebäude	2	2	-	-	2	-
Unterricht	-	5	4	-	7	3
Pause	1	1	1	-	-	1
Schulweg	1	1	-	-	1	-
Veranstaltungen	-	-	1	-	-	-
Hausaufgaben	-	-	-	-	-	1
Erster und letzter Schultag	1	-	1	-	-	-
Ø Raum für	1,87%	4,16%	7,87%	0%	8,12%	2,57%

Die schulischen Darstellungen nehmen einen Raum von Null bis 8,12 Prozent des Gesamtumfanges der Fibeln von 1991 bis 2000/01 ein. Am öftesten kommen Kinder vor, die vor allem im Klassenzimmer beim Unterricht gezeigt werden.

### **Wie findet das Kennenlernen statt?**

Die Schule als Gebäude ist in der Fibel *Das Lesenetz* (1992, S. 2, 6, 106) im Hintergrund der Bilder dargestellt und gezeigt werden vor allem die Aktivitäten der Kinder. Sie scheinen die Möglichkeit zu haben sich auszuleben, Kontakte zu knüpfen, zu spielen und Konflikte zu lösen. Im Klassenzimmer gibt es eine Spiel- bzw. Lesecke, in der sich die Kinder betätigen können und ihnen Bücher und Spielzeug zur Verfügung stehen.

In der Fibel *Ich lerne lesen* (1995, S. 3) findet die erste Begegnung im Klassenzimmer der Schule statt und die Kinder werden gezeigt, wie sie in diesem Ankommen. Sie können sich umsehen, den Raum erkunden oder in der Lesecke ein Buch ansehen. Die *Leseschule* (1997, S. 2, 3) stellt das Ankommen ähnlich dar, nur scheint hier der Schwerpunkt eher auf dem Kennenlernen der Namen (Schilder sowie Kärtchen auf den Tischen und der Kleidung) der Kinder zu liegen. Spielzeug, Bastelmaterial, Bücher, Radio und Decken konnten im Klassenzimmer entdeckt werden.

Das Klassenzimmer in der Fibel *Mia und Mo* (1999, S. 8, 9) ist reich ausgestattet (Spiele, PC, Bastelmaterial, Gläser, Lese- und Spielecke, etc.) und die Kinder hätten die Möglichkeit viele Dinge entdecken zu können, doch stattdessen sitzen sie und folgen dem Unterricht.

Das Thema Leistung findet in *Ich lerne lesen* (S. 86, 87) auch seinen Platz und wird in Form eines Kindes mit einem verletzten Bein, das nicht mitturnen kann dargestellt. In der *Leseschule* (1997, S. 34, 35) wird die Leistungsbeurteilung zum Vergnügen, da die Kinder ein Fest machen, bei dem sie zeigen können, welche Wörter und Buchstaben sie schon gelernt haben.

### **Wie wird der schulische Unterricht umgesetzt?**

Die Fibel *Ich lerne lesen* (1995, S. 86, 87) zeigt einen Sportunterricht mit verschiedenen Stationen, an denen geturnt wird.

Besonders zum Vorschein kommt in der Fibel *Leseschule* (1997, S. 6, 7, 10, 11), dass mit

allen Sinnen gelernt wird und die gestellten Aufgaben viele unterschiedliche Tätigkeiten zulassen. Die Kinder schneiden, malen, kleben, fühlen, tasten, formen und lesen mit vielen verschiedenen Materialien (Pfeifenreiniger, Wortkarten, Zeitung, Buchstabenformen, Lupe und Buntpapier). Dabei sitzen sie am Boden auf einem Teppich oder auch am Tisch. Sie gestalten in einer Gruppenarbeit ein Plakat oder üben alleine die Buchstaben.

Im Bild der Schule der Fibel *ABC-Reise* (1999, S. 10, 11, 12) macht es den Anschein als hätte die Lehrerin eine beobachtende Position und würde sich im Unterrichtsgeschehen zurücknehmen; sie schaut den Kindern zu und lässt sie ohne ihr aktives Einwirken agieren. Die dargestellte Lern- und Arbeitsform könnte als entdeckender Unterricht beschrieben werden, bei dem die Kinder selbstständig am Boden sitzend, stehend oder am Tisch sitzend alleine, mit einem/einer PartnerIn oder in der Gruppe über das Land Italien lernen.

Der Unterricht stellt sich in *Mia und Mo* (1999, S. 8, 9, 20, 23, 29, 47, 61) sehr abwechslungsreich dar. Es gibt Frontalunterricht, Spiele werden gespielt, Essen gemeinsam zubereitet, in der Gruppe gelesen sowie in Einzelarbeit geschrieben und das mit sehr wenigen Unterrichtsmaterialien und scheinbar geringem Aufwand.

### **Wie findet die schulische Erziehung statt?**

Im *Lesenetz* (1992, S. 6) wird das Bild des Bundespräsidenten im Klassenzimmer gezeigt und könnte auf die Intention hindeuten, dass ein Demokratiebewusstsein bei den Kindern erwirkt werden soll.

Ein wesentliches Erziehungsziel der Fibel *Ich lerne lesen* (1997, S. 19) könnte sein, dass die Kinder zur Selbstständigkeit erzogen werden. Dies wird durch das Übernehmen von Aufgaben in der Schule, wie das Blumen gießen oder Milchgeld einsammeln, gefördert. Religiöse Erziehung scheint auch ein Thema zu sein, da ein Kreuz in der Klasse hängt (S. 3). Weiters könnten die Kinder durch das Vorführen eines unordentlichen Klassenzimmers zum Säubern angeleitet werden. Indem sie selbst feststellen, dass der Raum verschmutzt ist und der Müll entsorgt werden sollte (S. 83). Andere Kinder mit ihren „Besonderheiten“ zu akzeptieren und sie nicht zu Tätigkeiten zu zwingen, die sie nicht bewältigen können, könnte ein weiteres Ziel der gezeigten schulischen Erziehung im Fibelbild sein (S. 87).

Offenheit und Toleranz scheint auch in der Fibel *Mia und Mo* (1999, S. 70) ein Ziel der Erziehung zu sein, denn auch hier wird ein Kind mit einer „Schwäche“ (Sehbehinderung) gezeigt. Dabei ist es etwas Besonderes, da es mit den Händen lesen kann und von den

anderen bewundert wird. Hier ist das Mittel der Erziehung die direkte Konfrontation mit dem jeweiligen Betroffenen.

In der *Leseschule* (1999, S 6, 7, 10, 11) könnte das erzieherische Ziel sein, die Kinder selbstständig agieren zu lassen und dabei aber auch Regeln einzuhalten. So könnte jedes Kind gelernt haben seine Schuhe vor dem Betreten des Teppichs auszuziehen und daneben abzustellen.

Das Schulbild der Fibel *ABC-Reise* (1999, S. 10, 15) scheint in Hinblick auf die Erziehung eine lockere Haltung einzunehmen. Da die Kinder beim Arbeiten keine Ordnung halten und im Klassenzimmer herumtoben. Die Lehrerin scheint die Kinder nicht zu ermahnen, obwohl sie beim Anblick der ausgelassenen Kinder entsetzt aussieht. Die Selbstständigkeit beim Arbeiten einerseits und das „Noch-Kind-Sein-Dürfen“ andererseits könnten zwei Prämissen der hier präsentierten Erziehung sein.

### 7.1.5. Zeitraum 5

Welche qualitativen und quantitativen Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es nun in Hinsicht auf das Kennenlernen, den Unterricht und die Erziehung der Schule in den bildlichen Darstellungen der Fibern von 2001 bis 2010/11?

Die quantitative Untersuchung zeigt folgende Ergebnisse:

<b>Fibern</b>	<i>Funkel= steine 1</i> (2003)	<i>Lilos Lese= welt</i> (2002)	<i>Salto Fibel</i> (2005)	<i>Meine Fibel</i> (2005)	<i>Frohes Lernen – Mach mit!</i> (2006)	<i>Imos Buch= staben= reise</i> (2005)	<i>Lese- und Lern= profi 1</i> (2007)	<i>Milo</i> (2007)	<i>ABC der Tiere 1</i> (2007)	<i>Milli &amp; Co</i> (2009)
<b>Kategorien</b>	<b>Häufigkeiten</b>									
LehrerInnen	-	-	1	-	1	-	-	4	-	1
SchülerInnen	15	6	3	4	1	-	-	6	2	4
Eltern	3	-	-	1	-	-	-	-	1	-
Klassenzimmer	2	-	1	1	1	-	-	6	1	1
Schulgebäude	2	-	2	2	-	-	-	3	2	1
Unterricht	10	6	1	2	1	-	-	5	1	1
Pause	1	-	1	-	-	-	-	1	-	-
Schulweg	-	-	1	1	-	-	-	-	2	-
Veran= staltungen	2	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Hausaufgaben	2	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Erster und	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

letzter Schultag										
Ø Raum für „Schul-Bilder“	11,5%	1,32%	4,02%	2,76%	1,32%	0%	0%	3,94%	2,87%	1,6%

Es wird den Schulbildern ein prozentueller Anteil von Null bis 11,5 des Gesamtumfangs der Fibeln von 2001 bis 2010/11 eingeräumt. Darstellungen von Kindern kamen wieder am häufigsten vor. Zu beinahe gleichen Teilen wurden das Klassenzimmer bzw. das Schulgebäude gezeigt und Unterricht konnte auch relativ oft auf den Bildern gesichtet werden.

### **Wie findet das Kennenlernen statt?**

*Meine Fibel* (2005, S. 8, 9) und *Milo* (2007, S. 4,5) führen zu Beginn des Buches auf den ersten Seiten durch das ganze Schulgebäude und geben einen Einblick, welche Räume es in der Schule gibt und was gemacht werden kann.

Das erste Kennenlernen der SchulkameradInnen findet in der Garderobe statt und wird im Klassenzimmer fortgesetzt. Die gezeigte Schulstunde wirkt noch unstrukturiert und die Kinder konzentrieren sich kaum auf die Lehrerin, obwohl sie unter der Zuhilfenahme einer Figur (Rabe), die sie in den Händen hält, versucht die Aufmerksamkeit der SchülerInnen zu bekommen (*Milli & Co*, 2009, S. 2, 3).

Im Schulbild der Fibel *Funkelsteine 1* (2003, S. 15, 18, 21, 22) sollen sich die Kinder zu allererst wohlfühlen. So soll Gemütlichkeit mit einem Teppich und einem Sofa hergestellt werden. Auch macht es den Anschein, als wären die Schulaufgaben (den eigenen Namen schreiben und ein Bild malen) am Anfang eher leicht gehalten, damit sich die Kinder eventuell nicht überfordert fühlen. Das Abbilden einer „Schulbibliothek“ könnte als Anregung zum Lesen gesehen werden und die Chor-Veranstaltung könnte zeigen, dass das gemeinsame musizieren Freude bereiten kann. In *Meine Fibel* (2005, S. 49) können die Kinder den Eltern ihre Lesefertigkeiten bei einem Fest präsentieren mit der Intention, dass die Eltern Stolz auf ihre Kinder sein können.

Die Fibel *Frohes Lernen – Mach mit!* (2006, S. 4, 5) zeigt eine Lesecke, die auch während des Unterrichts genutzt werden darf, um sich zurückziehen, zu träumen und mit einem Stofftier zu kuscheln. Die Kinder könnten daher selbst entscheiden, wann sie eine Pause vom Lernen benötigen.

Im schulischen Bild der Fibel *Milo* (2007, S. 7, 13) werden auch Konflikte im Schulalltag angesprochen, da miteinander raufende, streitende und sich unwohl führende Kinder

abgebildet werden.

Ein Schulhof dient den Kindern der Fibel *Salto* (2005, S. 8, 9) zum Spielen, Essen, Beobachten und zur Interaktion mit anderen Kindern um Beziehungen aufzubauen und zu vertiefen.

### **Wie wird der schulische Unterricht umgesetzt?**

Kinder werden gezeigt, die selbstständig mit- und voneinander lernen, wobei der inhaltliche Schwerpunkt, im Bild der Schule der Fibel *Funkelsteine 1* (2003, S. 21, 22, 27, 28, 52, 75, 84), auf dem Lesen und Sprechen liegt. Durch die Darstellung einer den Computer bedienenden Schülerin, wird auch dieser Aspekt des technischen Fortschrittes beleuchtet. Ein Unterrichtsthema könnte auch das Kennenlernen Österreichs sein, was mit Hilfe einer großen Landkarte geschieht. Dabei werden den Kindern auch andere Länder und Sprachen präsentiert und sogar zwei Kinder gezeigt, die Vokabeln der italienischen Sprache lernen.

In der Fibel *Salto* (2008, S. 10,11) können die Kinder beobachten sowie nach ihren individuellen Bedürfnissen lernen und dafür die vorhandenen Materialien (Spiegel, LÜK-Kasten, Stempel, Bücher, Bilder, Wortkarten, Plastilin) verwenden. Die Lehrerin steht in der Mitte des Klassenraumes und agiert mit nur wenigen Kindern. Es könnte damit der Eindruck vermittelt werden, dass jemand da ist, der aufpasst, ihnen hilft und den Lernprozess anregt. Es hat den Anschein, als würden in Freiarbeit die Buchstaben erarbeitet werden. Die Kinder sitzen an einem Tisch, stehen vor einer Magnettafel, sitzen am Boden oder in der Lesecke und lesen, sprechen, zeigen, stempeln, formen oder ordnen Silbenkarten. In *Frohes Lernen – Mach mit!* (2006, S. 4, 5) zeigt sich ein ähnliches Bild des Unterrichts. Zu ergänzen ist nur, dass auch mit einem Computer gearbeitet wird.

Das Schulbild in *Meine Fibel* (2005, S. 8, 9) zeigt einen Deutsch-, Werk- und Turnunterricht. Bei den beiden ersten sind die Kinder auf ihren Plätzen sitzend abgebildet und sie scheinen alle die gleiche Aufgabe zu machen und es könnte daher auf einen wenig differenzierten Unterricht geschlossen werden. Ein Kind benutzt auch den Computer, der sich im Klassenraum befindet.

In der Fibel *Milo* (2007, S. 5, 12, 13) werden ein Mathematik-, Zeichen- und Musikunterricht sowie ein Gespräch oder Spiel in einem Sitzkreis bildlich gezeigt. Die Kinder malen auf dem Boden sitzend oder vor einer Staffelei stehend ein Bild, lösen an der Tafel die Rechnung „3+1“, singen im Kreis stehend und die Hände haltend ein Lied oder

sitzen im Kreis am Boden. In jeder Unterrichtsszene befindet sich eine Lehrperson, die anleiten könnte. Auch wird auf einem Bild gezeigt, wie Kinder auf dem Boden sitzen und sich spielerisch gegenseitig kennen lernen. Weiters ist noch eine Unterrichtsszene zu sehen, in der die Kinder mit der Lehrerin auf dem Boden sitzen und einem Mädchen beim Vorlesen aus einem Buch zuhören.

Das Bild der Schule in der Fibel *ABC der Tiere 1* (2001, S. 26) zeigt zum Thema Unterricht Kinder, die jeweils ein Bild mit Wasserfarben oder Buntstiften malen.

### **Wie findet die schulische Erziehung statt?**

Ein Mittel der Erziehung könnte in der Fibel *Funkelsteine 1* (2003, S. 23, 60) sein, dass die Kinder aus Fehlern lernen sollen und nicht belehrt werden. Sie sollen eigene Erfahrungen machen können und anschließend darüber urteilen. Dabei könnte sie mit Hilfe des gemeinsamen Frühstücks in der Schule gesunde und richtige Ernährung kennenlernen und selbst ausprobieren.

In den Fibern *Salto* (2005, S. 8, 9, 10, 11) und *Frohes Lernen – Mach mit!* (2006, S. 4, 5) werden Arbeitsweisen, die in Kooperation mit anderen durchgeführt werden und die, die Selbstständigkeit der Kinder fördern, gezeigt.

Das Bild der Fibel *Milo* (2007, S. 13) zeigt, dass es Regeln geben muss, damit ein gutes Zusammenleben stattfinden kann. Diese könnten sein, dass sich die Kinder mit dem Aufzeigen melden, wenn sie etwas sagen möchten sowie gegenseitiges Zuhören und Aussprechen lassen. An diese Verhaltensweisen sollten sich nicht nur die Kinder, sondern auch die Lehrpersonen halten.

## **7.2. Diachroner Vergleich**

Unterscheiden sich die Fibern der unterschiedlichen Zeiträume voneinander, wenn ja wie? Gibt es eventuell auch Überschneidungen bzw. Kontinuitäten und wo liegen die Schwerpunkte der Epochen? Dazu werden die quantitativen Ergebnisse wieder als erstes präsentiert. Anschließend werden die zeitlichen Veränderungen oder Übereinstimmungen, die in den Bildern gefunden werden konnten den drei Fragen der Untersuchung zugeordnet.

## 7.2.1. Quantitative Ergebnisse im Laufe des Untersuchungszeitraumes

Tabellarische Darstellung der Ergebnisse:

Zeiträume	1945-1970/71	1971-1980/81	1981-1990/91	1991-2000/01	2001-2010/11
Anzahl der untersuchten Fibeln	9	10	4	6	10
Anzahl der Fibeln ohne Schul-Darstellungen	0	2	0	1	2
<b>Kategorien</b>	<b>Häufigkeiten</b>				
LehrerInnen	9	6	5	5	7
SchülerInnen	22	29	15	28	41
Eltern	4	5	4	3	5
Klassenzimmer	6	5	8	9	13
Schulgebäude	6	14	8	6	12
Unterricht	10	9	8	19	27
Pause	-	4	3	4	3
Schulweg	6	11	4	3	4
Veranstaltungen	1	-	-	1	3
Hausaufgaben	3	3	-	-	3
Erster und letzter Schultag	2	1	1	2	-
Ø Raum für „Schul-Bilder“	2,41%	4,16%	5,41%	4,1%	2,93%

Die zur Gesamtseitenzahl prozentuelle Zu- bzw. Abnahme der Bilder, die schulische Themen enthalten, hat sich von Zeitraum 2 bis Zeitraum 4 nur gering verändert. Dagegen ist ein Bruch bei den Fibeln des ersten und zweiten Untersuchungszeitraumes erkennbar. Denn die Fibeln der Jahre 1945 bis 1970/71 sind durchschnittlich am wenigsten mit Schul-Darstellungen versehen. Ein Grund dafür ist, dass zu dieser Zeit generell die Bücher nicht so reich illustriert wurden. Was auch daran lag, dass die Druckkosten verhältnismäßig hoch waren und nach dem Zweiten Weltkrieg die Produktion von Schulbüchern erst allmählich wieder einsetzte. Einige Bücher waren auch schon vor 1945 im Einsatz und wurden nur gering verändert weiterverwendet. Außerdem mussten die Schulbücher noch selbst bezahlt werden. Diese Tatsache führte dazu, dass die Bücher oft einige Jahre in Verwendung waren und weniger gedruckt wurden. Die 1972 eingeführte Schulbuchaktion begünstigte also die Herstellung von Büchern mit mehr schulischen Inhalten.

Interessant ist, dass im Zeitraum 5 entgegen meiner Erwartungen wieder weniger schulische Bilder in den Fibeln vorkommen. Zu erklären ist dieser Sachverhalt dadurch, dass es mehr Fibeln (nämlich 2) gibt, in denen Schule gar nicht abgebildet wird, da möglicherweise andere Vorstellung darüber herrschten, wie ein Erstlesebuch beschaffen

sein sollte.

Ich möchte im nächsten Abschnitt auf die schulgeschichtlichen und bildungspolitischbedingten inhaltlichen Veränderungen sowie Kontinuitäten eingehen und diese beschreiben.

### **7.2.2. Das Kennenlernen der Schule im Laufe des Untersuchungszeitraumes**

Auffallend ist, dass zwischen 1948 und 2005 (fast) ausschließlich weibliche Lehrpersonen abgebildet wurden. Davor kamen Lehrer und Lehrerinnen in beinahe gleichem Verhältnis vor und erst wieder in aktuelleren Fibeln werden auch wieder männliche Lehrende gezeigt. Diese bildliche Darstellung der Lehrpersonen in den Fibeln entspricht auch der Schulwirklichkeit im Untersuchungszeitraum 1945 bis 2010/11.

Die Thematisierung der Individualität der Kindern durch unterschiedliche Leistung und unterschiedlichem Aussehen konnte im Laufe der Zeit immer wieder gefunden werden. Darauf weisen die Reaktionen auf die Zeugnisse und die unterschiedlichen Aktivitäten der Kinder im Unterricht hin. Namen, Sprachen, das Geschlecht und besondere körperliche Merkmale geben unter anderem Aufschluss über die Herkunft der Kinder (z.B.: „ausländische“ MitschülerInnen) und über koedukativ bzw. integrativ geführten Unterricht. In der Fibel *Ich lerne lesen* aus dem Jahr 1997 (S. 87) konnte das erste Mal ein behindertes Kind (bandagiertes Bein und Krücke) gesichtet werden, das die Fibelschule besucht. Danach konnte in *Mia und Mo* (1999, S. 70) und *Milo* (2007, S. 7) je ein blindes bzw. ein Kind im Rollstuhl gefunden werden. In Bezug auf die äußere Erscheinung erscheinen die Kinder auf den Fibelbildern eher homogen; ein dickes Kind wurde in *Mein erstes Lesebuch* (1986, S. 45) und in der Fibel *Leseschule* (1997, S. 23) abgebildet.

Die Bilder der Fibeln aus dem Zeitraum 1 stellen Schule hauptsächlich als einen Ort zum Lernen und um in Kontakt mit den Lehrpersonen zu treten dar. Wo hingegen ab 1971 das Kennenlernen der Kinder untereinander und das FreundInnen finden als Thema auftritt. Konflikte, wie das Schikanieren, alleine sein, Raufereien und das Wegnehmen von Gegenständen sind eher selten zu finden und konnte zum ersten Mal in *Heiner und Hanni lernen lesen* (1977, S. 20) gefunden werden und kommt in den nachfolgenden Fibeln häufiger vor (Bsp.: *Mimi, die Lesemaus*, 1989, S. 7; *Das Lesenetz*, 1992, S. 6 oder *Milo*,

2007, S. 7).

Die Ausstattung des Klassenzimmers nimmt auf den Bildern im Laufe des Untersuchungszeitraumes zu. Die anfänglichen Klassen zeigen meist nur eine Tafel und Bänke. Über Bücherregale, Sofas, Teppiche, Decken, Lese- und Spielecken verfügen die „neueren“ Klassen. In fünf Fibeln (*Mia und Mo*, 1999, S. 9; *Funkelsteine 1*, 2003, S. 75; *Meine Fibel* 2005, S. 9; *Frohes Lernen – Mach mit!*, 2006, S. 5 und *Milli & Co*, 2009, S. 3) wurden auch Computer abgebildet.

Die Schule scheint sich auf den Bildern der Fibeln des ersten Zeitraumes auf das Klassenzimmer zu beschränken und beginnt sich mit der Zeit vom Schulhof (*Unser Lesehaus*, 1971, S. 7) zum Turnsaal (*Mein erstes Lesebuch*, 1986, S. 44, 45) bis auf schließlich „alle“ Räume der Schule (*Meine Fibel*, 2005, S. 8, 9) auszuweiten.

### **7.2.3. Die schulische Erziehung im Laufe des Untersuchungszeitraumes**

Die Liebe zum Heimatland und dadurch auch indirekt das Anerkennen der demokratischen Staatsform scheint in den Fibeln öfters behandelt zu werden. Das zeigt sich in *Frohes Lernen* (1948, S. 82) mit einem Fest und in später erschienenen Fibeln (*Frohes Lernen*, 1964, S. 8, 9; *Das Lesenetz*, 1992, S. 6; *Mia und Mo*, 1999, S. 8, 9; *Milli & Co*, 2009, S. 3) durch das Bild des österreichischen Wappens und des Bundespräsidenten das im Klassenzimmer hängt.

Ein weiteres erzieherisches Thema, das auf manchen bildlichen Darstellungen von Schule identifiziert werden konnte, ist der christliche oder katholische Glaube, der durch Kreuze die im Klassenzimmer hängen, gezeigt wird. So konnte dieses Symbol in *Frohes Lernen* (1964, S. 8, 9), *Mein erstes Lesebuch* (1986, S. 10), *Ich lerne lesen*, (1995, S. 3) sowie in *Mia und Mo* (1999, S. 8, 9) gesichtet werden.

Zwei Aufgaben der Erziehung, die in den Fibeln vorkommen, scheinen auf der einen Seite solidarisches Handeln und Hilfsbereitschaft zu sein, wie beispielsweise in *Meine Fibel* (1954, S. 22) oder *Mimi, die Lesemaus* (1989, S. 28) und auf der anderen Seite kommt immer wieder vor, dass Kinder selbsttätig und selbstständig beim Arbeiten gezeigt werden (*Leseschule*, 1997, S. 6, 7).

In *Mein erstes Lesebuch* (1986, S. 44, 45) kommt der Leistungsgedanke in Verbindung mit

Gleichheit besonders gut zum Ausdruck. In dem gezeigt wird, dass jedes Kind auch „Schwächen“ hat und niemand perfekt ist. Die anderen Fabeln (z.B.: *Frohes Lernen*, 1964, S. 8, 9; *Mimi, die Lesemaus*, 1989, S. 4, 5) zeigen das nicht so deutlich; hingegen werden ein bis zwei Kinder abgebildet, die nicht angepasst sind oder sich individuell verhalten und beispielsweise im Unterricht nicht mitmachen. Dieses Verhalten könnte von den Lehrpersonen toleriert oder übersehen worden sein. Es kommen auch Bilder vor, die angepasste und fleißige Kinder zeigen, so dass ein erzieherisches Eingreifen nicht nötig ist (*Ueberreuter-Fibel*, 1976, S. 1; *Leseschule*, 1997, S. 10, 11). Nicht eingegriffen wird von dem Lehrer oder der Lehrerin beim Austragen von Konflikten und Raufereien der Kinder auf den Bildern der Fabeln *Milo* (2007, S. 7) und *Mimi, die Lesemaus* (1989, S. 6, 7).

Generell werden Strafen als erzieherische Mittel nicht explizit dargestellt. Die Präsenz und das Sehen von Rute und Kuchen und dadurch das Erahnen können, wann sie möglicherweise zum Einsatz kommen, sind als die eindeutigsten Formen von Lob bzw. Bestrafung (*Neue Fibel*, 1952 S 10.) zu identifizieren. Das Lernen aus der Erfahrung und nicht durch die Unterweisung einer Lehrperson wird einmal in *Funkelsteine 1* (2003, S. 23) behandelt. Das Kind sollte selbst am eigenen Leib erfahren, dass ungesundes Essen negative Konsequenzen (Bauchweh) haben kann.

Die Bilder der Fabeln der neueren Zeit (*ABC-Reise*, 1999, S. 10, 11 oder *Milli & Co*, 2009, S. 3) zeigen meist ein chaotisches und unaufgeräumtes Klassenzimmer. In *Mein erstes Lesebuch* (1986, S. 43) und *Ich lerne lesen* (1997, S. 83) wird Ordnung halten zum Thema und in den Zeiträumen davor scheinen die Klassenzimmer kaum verschmutzt und unordentlich zu sein. Was sich dadurch erklären lassen könnte, dass früher weniger Materialien im Unterricht verwendet wurden.

#### **7.2.4. Der schulische Unterricht im Laufe des Untersuchungszeitraumes**

Ein zeitlicher Wandel der Unterrichtsmethoden ist in den Fabeln erkennbar, so wird auf den Schulbildern von 1954 bis 1970/71 nur Frontalunterricht gezeigt. In *Lesen und schreiben mit Uli* (1977, S. 4, 5, 31, 91, 92) könnte aufgrund der Sitzordnung daraus geschlossen werden, dass nicht (nur) frontal unterrichtet worden ist. Dies zeigt sich auch durch Rollenspiele der Kinder in der Schule. Ab dem Zeitraum 3 (*Mein erstes Lesebuch*, 1986, S.

10, 11) wirkt der Unterricht freier und weniger lehrerzentriert. Die Kinder beginnen sich beim Lernen im Klassenzimmer zu bewegen und sich ihre Aufgaben scheinbar selbst auszusuchen. Die Materialien (Buchstabenkarten) und Arbeitsformen (lesen) erscheinen noch in reduzierter Form und werden erst in der Fibel *Leseschule* (1997, S. 6, 7, 10, 11) abwechslungsreicher. Es werden viele Aktivitäten (lesen, schauen, kleben, schneiden, fühlen, tasten, formen, malen) am Boden hockend oder an einem Tisch sitzend gezeigt bei denen unterschiedlichste Materialien (Scheren, Klebstoff, Zeitung, Pfeifenreiniger, Bilder- und Wortkarten, Plakat, etc.) verwendet werden. Der Unterricht wird auch in später erschienenen Fibeln (*ABC-Reise*, 1999, S. 12; *Salto*, 2005, S. 10, 11; *Frohes Lernen – Mach mit!*, 2006, S. 4, 5) differenzierter dargestellt und lässt den Kindern die Möglichkeit zu entdecken, ihre Aufgaben und Zeit frei einzuteilen sowie mit allen Sinnen zu lernen. Im Unterricht der Fibelbilder wird der Fokus auf die Aktivitäten der Kinder und nicht auf den/die LehrerIn gelegt und es scheint oft so, als könnten die Kinder auch ohne Lehrperson lernen.

Der Einsatz neuer Medien im Unterricht wird in *Funkelsteine 1* (2003, S. 75), *Meine Fibel* (2005, S. 8, 9) und *Frohes Lernen – Mach mit!* (2006, S. 4, 5) bildlich gezeigt. Ein Mädchen schreibt beispielsweise am Computer einen Text und sucht Informationen zu einem Sachthema, ein Bub sitzt während alle anderen Kinder auf ihren Plätzen schreiben am Computer und schreibt „Aa“ oder ein Kind bedient während der Freiarbeit ein Lernprogramm und ordnet die Dinge am Bildschirm zu.

Der Unterrichtsgegenstand der am häufigsten in den Schulbildern der Fibeln vorkommt, ist Deutsch; gefolgt von Turnen, Mathematik, Werken, Sachunterricht und Musik. Die Kinder werden daher vor allem beim Lesen, Schreiben oder Buchstaben lernen gezeigt und in reduzierter Anzahl beim Rechnen, Turnen, Basteln, Malen und Singen. Auch Tätigkeiten wie das Vor- und Zubereiten von Speisen, das Spielen, das Erlernen von Fremdsprachen, das Bilden eines Sitzkreises und das Kennenlernen anderer Länder, finden in manchen Fibeln Platz und konnten in aktuelleren Fibeln vermehrt gesichtet werden.

### **7.3. Zusammenfassung der Vergleichsergebnisse**

Ich möchte in diesem Kapitel die wesentlichen Ergebnisse des synchronen und diachronen Vergleiches zusammenfassen sowie Erklärungen für das gezeigte Bild von Schule

anführen. Indem ich noch einmal kurz auf die wesentlichsten (schul-) historischen und bildungspolitischen Ereignisse sowie auf die Begriff Schule bzw. Unterricht Bezug nehmen werde.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit beginnt auch eine Zeit, die vom „Rückgriff“ (Hanisch 1994) geprägt war und so erhielten Gesetze aus der Ersten Republik wieder ihre Gültigkeit. Zerstörung von Schulgebäuden oder Mängel von Unterrichtsmitteln aufgrund des Zweiten Weltkrieges wurden hingegen in den Fibelbildern über Schule nicht gesichtet. Was damit erklärt werden könnte, dass die Fibern (*Unser erstes Buch* 1945, *Mein erstes Buch* 1946 und *Frohes Lernen* 1948) der unmittelbaren Nachkriegszeit bereits schon in der Ersten Republik entstanden sind und mit nur wenigen Änderungen übernommen wurden. Interessant ist, dass in der Fibel *Frohes Lernen* (1948, S. 82) Patriotismus zur Heimat gezeigt wird, um so den Kindern das neu gegründete Österreich zu präsentieren.

Das Reichsvolksschulgesetz von 1869 mitsamt des Lehrplanes wurde kaum verändert wieder eingeführt und blieb bis 1962 verordnet. Wesentlich war jedoch, dass körperliche Bestrafungen verboten wurden. Der Lehrplan entstand 1926 als Kompromiss zwischen dem sozialdemokratischen und christlich-sozialen Lager. Einerseits wurde ein weniger lehrerzentrierter und auf die Erlebniswelt der Kinder abgestimmter Unterricht gefordert und andererseits ein stärker lehrerzentrierter und fächerorientierter Unterricht vorgesehen. Ein Bildungsziel der Volksschule war es, die Selbsttätigkeit der Kinder zu fördern, was vor allem auch auf reformpädagogische Einflüsse zurückzuführen war (vgl. Seel 2010, S. 64, 106-110). Auf den Bildern der Fibern des Zeitraumes 1945 bis 70/71 zeigen sich diese divergierenden Anforderungen an Unterricht, da die Lehrperson als wesentlich für den Schulunterricht dargestellt wurde und diesen scheinbar anleitet. Die Kinder jedoch erledigen ihre Aufgaben alleine und ohne dem direktiven Eingreifen der Lehrenden (Bsp.: *Frohes Lernen* 1948, S. 47).

Die nächste gesamtgesellschaftliche Zäsur stellte die Gründung der Zweiten Republik 1955 dar und diese Zeit war geprägt u.a. vom wirtschaftlichen Wachstum, der mit dem harten Arbeiten der Menschen in Verbindung gebracht werden kann. Im Schulbild von *Neue Fibel* (1954, S. 10) und *Meine Fibel* (1954, S. 21 u. 22) wird dieser Aspekt in Form von fleißigen Fibelkinder gezeigt, die in einer ausgestatteten Umgebung (Spielzeugkiste) oder mit unterschiedlichen Materialien (Silbenkärtchen, Bücher, Bausteine, Äpfel) lernen.

Das Schulgesetzwerk von 1962 führte zu Veränderungen im Schulwesen und ein neuer

Lehrplan wurde implementiert, der die folgenden Bestimmungen enthielt: „Gemeinschaftserziehung, Rücksicht auf die Eigenart der Schüler und auf ihre Entwicklungsstufe, Heimat- und Lebensnähe, Anschaulichkeit des Unterrichts, Selbsttätigkeit der Schüler, Sicherung des Unterrichtsertrags, Konzentration der Bildung, Methodenfreiheit und Methodengerechtigkeit“ (Seel 2010, S. 110 f.). In der Fibel *Frohes Lernen* (1964, S. 8, 9) lassen sich die neuen Bestimmungen des Lehrplans erkennen, da auf dem Schulbild ein, von der Lehrerin gestaltetes Tafelbild gezeigt wird, das auf einen anschaulichen Unterricht hinweist. Man erkennt die Selbsttätigkeit der Kinder und die Rücksichtnahme auf ihre spezifischen Eigentümlichkeiten, da den Kindern genug Zeit zugestanden wird ihre Sachen selbständig vorzubereiten, sowie aus dem Fenster zu blicken und ihre Umgebung zu beobachten.

Die 1970er Jahre zeichneten sich aus durch den Modernisierungsschub, den Wohlfahrtsstaat und der Bildungsexpansion. Das Schulunterrichtsgesetz von 1974 führte zu einer Demokratisierung der Schule und regelte u.a. die Leistungsbeurteilung, die Erziehungspflichten der Schule und die Funktionen der LehrerInnen. „(1) Im Rahmen der Mitwirkung der Schule an der Erziehung der Schüler (§ 2 des Schulorganisationsgesetzes) hat der Lehrer in seiner Unterrichts- und Erziehungsarbeit die der Erziehungssituation angemessenen persönlichkeits- und gemeinschaftsbildenden Erziehungsmittel anzuwenden, die insbesondere Anerkennung, Aufforderung oder Zurechtweisung sein können. [...] (3) Körperliche Züchtigung, beleidigende Äußerungen und Kollektivstrafen sind verboten.“ (SchUG § 47). Zwei weitere Punkte, die in den 70er Jahren propagiert wurden, sind die Leistungsdifferenzierung und Individualisierung. In der 4. SchOG-Novelle 1971 wurden diese als Schulversuche eingeführt, jedoch nicht in die Regelschule übernommen (vgl. Seel 2010, S. 111 f.). Fast alle Fabeln dieser Zeit zeigen Bilder von Kindern, die lernen sich in der Schule, der neuen Umgebung und der Gemeinschaft zu Recht zu finden bzw. ihre Plätze suchen oder einnehmen. Die Kinder werden bei gemeinsamen Aktivitäten vor Schule, vor Unterrichtsbeginn oder in der Pause gezeigt, die dem Kennenlernen dienen und die Klassengemeinschaft stärken sollen (so gesehen in: *Unser Lesehaus* 1971, S. 1 u. 7; *Ueberreuter-Fibel* 1976, S. 8; *Ich lerne lesen* 1976, S. 5; *Lesen und Schreiben mit Uli* 1977, S. 4 u. 5). In der Fibel *Mein erstes Lesebuch* (1986, S. 10) können auf einem Schulbild Hinweise für einen individualisierten Unterricht gesichtet werden. Da in der gezeigten Unterrichtsszene jedes Kind eine andere Aufgabe erledigt und sich unterschiedlich intensiv damit beschäftigt.

In den 1990er Jahren setzte sich der Neoliberalismus durch und schwappte auch auf das Schulwesen über. Den Schulen wurde mehr Autonomie zugestanden und sie sollten zunehmend marktwirtschaftlichen Regelungen unterliegen. So sind im Schulorganisationsgesetz die folgenden Bereiche festgelegt: schulautonome Lehrplanbestimmungen, Eröffnungs- und Teilungszahlen, Schulraumüberlassung, Werbung, Sponsoring und Teilrechtsfähigkeit, unterrichtsfreie Tage und der Beurteilung der Leistungen durch Noten kann eine Leistungsbeschreibung in der 1. und 2. Schulstufe hinzugefügt werden. Außerdem wurden 1993 Integrationsklassen eingeführt und Österreich nimmt seit dieser Zeit auch an internationalen Vergleichen zur Schulleistung teil (vgl. Seel 2010, S. 113 u. 204). Die Fibel *Mia und Mo* (1999, S. 70) zeigt beispielsweise ein „blindes“ Kind und lässt den integrativen Ansatz erkennen. Einerseits konnte auf den Schulbildern erkannt werden, dass die Unterrichtsformen vielfältiger sowie offener werden und den Kindern die Schulstunde Spaß machen soll. Andererseits beginnen die Kinder Aufgaben zu übernehmen und eigenverantwortlich zu handeln (z.B.: *Ich lerne lesen* 1995, S. 19, 86 u. 87; *Leseschule* 1997, S. 6, 7, 23 u. 34; *ABC-Reise* 1999, S. 10 u. 12). Es entsteht der Eindruck, dass die Schule zunehmend zu einem Schonraum wird, in dem sie sich „austoben“ können und Kind sein dürfen. Jedoch findet auch eine Vorbereitung auf das spätere Leben statt. Die Kinder sollen Selbstständigkeit erlangen, indem sie Aufgaben übernehmen und lernen ein Teil der Gesellschaft zu werden.

Die aktuelle Lage kann so bezeichnet werden, dass (ökonomische und ökologische) Krisen national wie auch international zunehmen und von einer unsicheren Zukunft die Rede ist. Einsparungen und finanzielle Mittel betreffen auch die Schule. Budgetkürzungen wirken sich in dieser Hinsicht nicht positiv aus und Tillman formulierte es so: „Mehr Ressourcen sind nicht zu erwarten, deshalb muss mit dem Vorhandenen wesentlich erfolgreicher gearbeitet werden“ (Tillmann; zit. in Achs u.a. 2003, S. 19). Die Schule muss reformiert werden, damit die Schulqualität und daran auch gekoppelt die Leistungen der SchülerInnen optimiert werden. Eine Teillösung für einen guten Unterricht bzw. eine gute Schule ist „ein förderndes Lehrerengagement und ein nicht-etikettierendes Lehrerverhalten [...]“ (ebd., S. 21). Eine ansprechende Lernumgebung wird beispielsweise auf den Schulbildern der Fibern *Salto* (2005, S. 8, 9), *Frohes Lernen – Mach mit!* (2006, S. 4, 5) und *Funkelsteine 1* (2003, S. 21, 22) gezeigt. Die Kinder können ihren Fähigkeiten entsprechend lernen und der/die LehrerIn versucht die Kinder individuell zu fördern. Neue Medien prägen das Alltagsleben der Menschen und so konnte auf Bildern von Schule in vier Fibern ein

Computer im Klassenzimmer gesichtet werden.

## 8. Resümee und Ausblick

Ich möchte nun die wesentlichen Ergebnisse der Untersuchung zusammenfassen und werde daher meine Hypothesen und Forschungsfragen wiederholen. Zum Abschluss werde ich Perspektiven anführen und offene Fragen diskutieren.

*Hypothese 1 - Diachron:* Die Schuldarstellungen in den Fibeln nehmen anteilmäßig zwischen 1945 und 2010/11 zu und zeigen ein sich wandelndes Bild von Schule.

*Hypothese 2 - Synchron:* Innerhalb desselben Zeitabschnittes zeigen die Darstellungen in den Fibeln ein einheitliches Bild von Schule und Unterricht, die auch in der Häufigkeit nicht (oder nur kaum) voneinander abweichen.

Die Forschungsfragen:

1. Welche Kontinuitäten bzw. Veränderungen sind in Hinblick auf die „schulischen“ Fibelbilder im Untersuchungszeitraum erkennbar (qualitativ und quantitativ)?
2. Wird Schule in ihrem Medium Fibel bildlich dargestellt, wenn ja auf welche Weise?
3. Wie verhalten sich diese Darstellungen zu den politischen, pädagogischen und gesellschaftlichen Beschreibungen und Forderung von/an Schule und Unterricht? Bestehen Übereinstimmungen oder Diskrepanzen?

Diese Arbeit konnte, wie ich anfangs angenommen habe, zeigen, dass sich die Schule in den Fibeln (sehr oft) als Abbild des jeweiligen Zeitgeistes präsentiert. Bestimmte Reformen und Gesetze im Schulwesen spiegeln sich in den Darstellungen von Schule wider. Allerdings trifft das nicht für alle Fibeln zu, denn es zeigen nicht immer alle Fibeln eines Zeitraumes den Einfluss und die Diktion von Schulbehörde, Erziehungswissenschaft (z.B.: Methodik, Didaktik) und gesellschaftlichen Ereignissen.

Insgesamt konnte festgestellt werden, dass ein sehr positives Bild von Schule vermittelt wird und dass der Schulbesuch eine wertvolle Erfahrung für die Kinder, die besonders häufig gezeigt wurden, sei. In den Schulbildern können sich die Kinder ausleben, scheinen gern zu lernen und die LehrerInnen treten kaum in direkter Art in Erscheinung und sie scheinen gern zu lernen. In den bildlichen Schuldarstellungen verhalten sich die Kinder im schulischen Unterricht meist vorbildlich und stören sehr wenig. Auch findet in den Bildern ein Wandel vom lehrerzentrierten Frontalunterricht zum offenen, freien und differenzierten Unterricht statt. Die Ausstattung der Klassen nimmt im Untersuchungszeitraum zu, so kam

in den Bildern der Fibeln des ersten Zeitraums meist nur eine Tafel vor und wird mit der Zeit immer vielfältiger (z.B.: Computer, Spielzeug, Spielecke, Klassenbibliothek, usw.). Wenn das Schulgebäude abgebildet wurde, dann meist in Kombination mit dem Schulweg und Kindern, die hineingehen oder herauskommen. Nebengebäude oder -räume (Turnsaal, Lehrerzimmer, Direktion, Gänge) der Schule wurden sehr selten gezeigt; der Schulhof hingegen etwas häufiger. Das Schulgebäude auf den früheren Fibelbildern sieht den „normalen“ Häusern der Umgebung ähnlich. Ab 1964 erscheint ein neuer, funktionaler Schulbautyp, der bis in die aktuellen Bilder bestehen bleibt. Die Ausnahme bilden Schulen in einer Stadt, da sie sehr häufig Altbauten sind. Die Tätigkeiten der Kinder sind vor allem das Lernen bzw. Lesen und seltener das Spielen und finden am öftesten während des Unterrichts im Klassenzimmer statt. Gesichtet konnten auch Hinweise auf eine Heranführung zu religiösen Praktiken und zur bundesstaatlichen Republik Österreich werden. Die Teilhabe am (inter-)kulturellen Leben (z.B.: andere Länder kennenlernen oder Musikaufführung); Gesundheits- und Medienerziehung (Verwendung von Büchern und der Umgang mit dem Computer) konnten hin und wieder gefunden werden.

Ein Thema, das sich über den gesamten Untersuchungszeitraum erstreckt, ist das Erlernen der Uhrzeit und die Vermittlung der Pünktlichkeit. Die Kinder sollen einen geregelten Ablauf haben, der in Lern-, Spiel- und Pausenzeit eingeteilt wird und unterschiedlich streng eingehalten wird bzw. an die Bedürfnisse der Kinder angepasst wird. Dieser Aspekt konnte in manchen Fibeln besonders gut in Form einer Uhr, die sich im Klassenzimmer befindet, erkannt werden.

Ein wesentliches Ergebnis dieser Untersuchung ist, wie sich der Wandel der Kinder und des Unterrichts vollzieht. Bis zum Ende des ersten Zeitraumes (1945 bis 70/71) zeigt sich auf den Schulbildern, dass die Kinder auf Bänken sitzend lernen und sich kaum bewegen. Dabei wirken die Kinder einer Klasse beliebig austauschbar, auf ihre Einzigartigkeit wird kaum eingegangen. Danach wird die freie Bewegung der Kinder im Unterricht vermehrt abgebildet, das gemeinsame Tun in der Klassengemeinschaft scheint zuzunehmen und das Vorstellen sowie Kennenlernen einzelner Kinder wird ein oftmalig gesehener Inhalt der Schulbilder. Das Spielen der Kinder und gemeinsame Verbringen der Pause sind Themen, die gezeigt werden. Ab dem vierten Zeitraum (1991 bis 2000/01) nehmen individuelle Unterrichtsformen auf den Schulbildern der Fibeln zu und es sind vor allem Kinder zu sehen, die selbsttätig lernen. Äußerliche Unterschiede aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit (dunkle Hautfarbe) oder einer Beeinträchtigung (krankes Bein,

Sehbehinderung) zwischen den Kindern werden ebenfalls thematisiert und so erscheint jedes Kind individuell.

Hinsichtlich der Lehrperson konnte festgestellt werden, dass sie im ersten Zeitraum im Zentrum des Unterrichtsgeschehens steht. Danach schient es so als würde sich der/die Lehrerin auf den Schulbildern zurückziehen und wirkt wenig präsent. Erst im vierten Zeitraum tritt die Lehrperson wieder häufiger in Erscheinung und beginnt den Unterricht anzuleiten. Dabei lässt er/sie die SchülerInnen selbstständig agieren und ist mit (meist) nur einem Kind in Interaktion.

In dieser Arbeit konnten nicht untersucht werden: die Fragen nach der Produktionsgeschichte der Bücher bzw. der Bilder und welchen Einfluss dabei AutorInnen, IllustratorInnen, Verlag und Approbationsverfahren hatten. Für weitere Forschungsarbeiten interessant wäre die Verknüpfung (Kombination) von Text und Bild, um vergleichen zu können, wie das Bild den Text unterstützt, was auf den Bildern anders gezeigt wird oder gar weggelassen wurde.

## **Fibilverzeichnis**

Verzeichnis der untersuchten und im Zeitraum 1945 bis 2010/11 erschienenen österreichischen deutschsprachigen Volksschulfibeln, in der Reihenfolge ihres Ersterscheinens.

### **Zeitraum 1: 1945 bis 1970/71**

UNSER ERSTES BUCH. Erarbeitet und herausgegeben von einer österreichischen Lehrerergemeinschaft. Graz und Wien: Leykam u.a., 1946. Approbation am 14. November 1945. Zl. 3445-K-1945

*Illustrationen: Ernst Kutzer (im Buch nicht genannt)*

MEIN ERSTES BUCH Österreichische Stadtfibel. 1. Teil. Herausgegeben von einer Lehrerarbeitsgemeinschaft. Bilder von Christl Schwind. Graz und Wien: Leykam u.a., 1946. Approbation am 3. Juni 1946. Zl. 12735-IV/12/Sch/1946

FROHES LERNEN. Ein Lesebuch für Schulanfänger. Herausgegeben von einer Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Dr. Ludwig Battista. Wien und Graz: ÖBV u.a., 1948. Approbation am 10. Juni 1948. Zl. 31.926-IV/12/1948

*Illustrationen: Ernst Kutzer (im Buch nicht genannt)*

NEUE FIBEL. Vorstufe. Erste bis neunte Schulwoche. Herausgegeben von Anna Sternad – Rudolf Thorwartl – Gertrude Zweifler. Illustrationen von Ludwig Heim. Schrift von Josef Steindl. Umschlag von Ludwig Heim und Hans Wulz. Wien und Graz: Hölder-Pichler-Tempsky u.a., o.J. Approbation am 1. Juli 1952. Zl. 62.340-IV/15/52

WIR LERNEN LESEN. Leseblätter für den Erstleseunterricht im Sinne der analytisch-synthetischen Methode. Herausgegeben von Adalbert Schwarz, Anna Tille und Josef Tille. Wien und Graz: Hölder-Pichler-Tempsky u.a., o.J. Approbation am 17. August 1954. Zl. 65.145-IV/15/54

*Illustrationen: Adalbert Pilch*

MEINE FIBEL. Ein Lesebuch für unsere Schulanfänger nach der Ganzheitsmethode von Josef Weyrich und Josef Hübl. 1. Auflage. Salzburg: Salzburger Jugendverlag, o.J. Approbation am 17. August 1954. Zl. 65707-IV/15/54

*Illustrationen: Anny Hoffmann*

WIR KÖNNEN SCHON LESEN. Ein Lesebuch für kleine Leute. I. Herausgegeben von der Wiener Fibel-Kommission. Wien und Graz: Hölder-Pichler-Tempsky u.a., o.J. Approbiert am 13. Mai 1958. Zl. 97204 – 18a / 57

*Illustrationen: Adalbert Pilch*

KOMMT, WIR WOLLEN LESEN UND SCHREIBEN. Schreiblesebuch für die erste Schulstufe. Herausgegeben von einer Lehrerarbeitsgemeinschaft unter Leitung von Hans Eiter. Illustration und Schrift von Adolf Luchner. Wels: Leitner & Co., o.J. Approbation am 7. April 1961 236. LZ 90.632 – 18/60

FROHES LERNEN. Ein Lesebuch für Schulanfänger. 1. Teil. Herausgegeben von einer Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Dr. Ludwig Battista. Völlig neu bearbeitet von Erika Kunschak, Friederike Lanzelsdorfer, Priska Riedel, Josefine Wintersteller und Friedrich Zottl. 20. Auflage. Ausgabe D (Druckschrift). Wien und Graz: Hölder-Pichler-Tempsky u.a., o.J. Approbation am 20. April 1964. Zl. 120.103-18/63

*Illustrationen: Adalbert Pilch*

## **Zeitraum 2: 1971 bis 1980/81**

UNSER LESEHAUS. Herausgegeben von Friederike Lanzelsdorfer u. Ernst Pacolt. Wien: Jugend u. Volk u.a. 1972. Approbation am 17. Dezember 1971. Zl. 106.818-I/4b/71

*Illustrationen: Ilse Slavik*

WESTERMANN LESELEHRGANG (Lesebuch 1). Boyer Ludwig, u.a. Wien: Westermann, 1974. Approbation am 3. Oktober 1973. Zl. 105.192-I4a/73

*Illustrationen: Horst Eckert (Janosch) u.a.*

WIR LESEN UND SCHREIBEN. Hilda Fellner. Wien: öbv&hpt, 1975. Approbation am 15. Oktober 1971. Zl. 103.753 – I/4b/71

*Illustrationen: Frizzi Weidner*

UEBERREUTER-FIBEL 2.Teil Wir lesen Geschichten. Lieselotte Pecha, Elisabeth Schramm. Wien: Ueberreuter, 1976. Zl. 24.205/1 – 14 a/75.

*Illustrationen: Felicitas Kuhn*

ICH LERNE LESEN. Leseblätter für den Erstleseunterricht nach der ganzheitlich-analytische-synthetischen Methode. Herausgegeben von Anna Tille unter Mitarbeit einer

Arbeitsgemeinschaft. Illustrationen: Adalbert Pilch. Wien und Graz: ÖBV u.a., 1977. Approbation am 20. September 1976. Zl. 24.943/1 – 14 a/76

*Illustrationen: Adalbert Pilch*

LESEN UND SCHREIBEN MIT ULI. Uli 1 (Fibel). Hermann Müller, Franz-Paul Enzinger. Salzburg: Höfle Karl, 1977. Approbation am 11. Jänner 1977. Zl. 24.757/1-14a/76

*Graphische Gestaltung: Franz Josef Ott*

KOMMT, LEST UND SCHREIBT! 1. Teil Eine Arbeitsfibel für die erste Schulstufe. Hans Eiter, u.a. Wien: Leitner, 1978. Approbation am 9. Mai 1977 Zl. 24.567/1-14a/75

*Graphische Gestaltung: Karl H. A. Pfeifle*

HEINER UND HANNI LERNEN LESEN. Waldemar Feiner, Christine Peherstorfer, u.a. Linz: Veritas, 1977. Approbation am 13. Juli 1977. Zl. 25.158/1-14a/77

*Illustrationen: Sigrid Heuck*

DEINE SPRACHE 1. Eine Fibel für den gesamten Deutschunterricht auf der 1. Schulstufe. Siegfried Ferschmann, Walter Schön, Werner Seel, Josef Strunz, Ortwin Wingert. Wien: Pädagogische Verlagsgesellschaft, o.J. Approbation am 13. Juli 1977. Zl. 25.148/1-14a/77

MITEINANDER LESEN 1. Boyer Ludwig, Fischer Walter, u.a. Wien: Georg Westermann Verlag, 1980. Approbation am 18. September 1979. Zl. 25.664/1-14a/79

### **Zeitraum 3: 1981 bis 1990/91**

ÖSTERREICH-FIBEL für die 1. Klasse der Volksschulen. 1. Teil. Walter Haselmann, Elfriede Haselmann. Wien: öbv&hpt, 1984. Zl. 40.643/1-14a/82

*Illustrationen: Susanne Riha*

MEIN ERSTES LESEBUCH. Ludwig Boyer, Rosa Kowald, u.a. Wien: Jugend und Volk, 1986. Zl. 41.352/3-I/9/86

*Illustrationen: Christine Hochpöchler*

LERNEN – LESEN – LACHEN. Rainer Gauss, Emely Gastberger, Inés Schuster. - St. Pölten u.a.: Verlegergemeinschaft Neues Schulbuch - Wien. 1988. Approbation am 27. Oktober 1987. Zl. 41.506/1-I/9/86

MIMI, DIE LESEMAUS. Leopold Eibl, Traute Lampée-Baumgartner, Waltraud Borries und Edith Tauscheck. Illustrationen von Aille Hardy, Edda Köchl und Frank Ruprecht. Linz: Veritas-Verl.; 1989. Zl. 42.000/4-I/9/89

#### **Zeitraum 4: 1991 bis 2000/01**

DAS LESENETZ. Susanne Steinbacher, Elisabeth Wannemacher. Wien: Jugend & Volk. 1992. Approbation am 8. Feber 1993. Zl. 42.634/1-V/2/92

*Illustrationen: Franz Hoffmann*

ICH LERNE LESEN. 1. Teil. Ludwig Boyer, u.a. Wien: Jugend und und Volk, 1995. Approbation am 15. Feber 1994. Zl. 42.853/1-V/2/93

*Illustrationen: Gerlinde Faihs*

LESESCHULE. Fibel für den Erstleseunterricht. von Eva Eibl, Leopold Eibl, Marianne Franz, Silvia Regelein. Wien: öbv&hpt. 1. Auflage 1999. Approbation am 18. November 1997. Zl. 43.621/5-III/D/13/97

*Illustrationen: Janosch, u.a.*

TOBI-FIBEL 1. Wilfried Metze, Gerhard Sennlaub. Bearbeitung von Waltraud Jungreithmayr u. Anette Wodrich. Linz: Veritas- Verl., 1997. Zl. 43.655/4-V/2/97

*Illustrationen: Petra Probst*

MIA UND MO. Gerlinde Fürnstahl. - Wien: E. Dorner, 1999. Zl. 43.771/1-III/D/13/98

*Illustrationen: Chrisse Schafferhans*

ABC-REISE. Juliane Neuhausen, Brunhild Sprandel. Mit Texten von Frauke Nahrgang. Bearbeitung von Elfriede Buchmann, Gabriele Tárkány. Linz: Veritas-Verl.;1999. GZ 43.952/9-III/D/13/99

*Illustrationen: Christa Unzer, Harald Larisch*

#### **Zeitraum 5: 2001 bis 2010/11**

LILOS LESEWELT. Herbert Puchta, Renate Welsh. Rum, Innsbruck u.a.: Helbling, 2002. Approbation am 17. Dezember 2001. GZ 44.346/1-V/1/01

FUNKELSTEINE 1. Martina Friedl u.a. Wien: E. Dorner, 2003. GZ. 44.465/1-V/1/01

*Illustrationen: Christine Kreiner*

SALTO FIBEL. Erhard Dietl, Ingeborg Thümmel, Martina Müller, u.a. Wien: öbv, 2005. Approbation am 2. Februar 2005. GZ. 44.830/1-V/9/03

*Illustrationen: Katrin Lehmann, Eva Wagendristel, Claudia Weikert, Michael Wrede*

MEINE FIBEL. Charlotte Rieger, Helga Schmitzer. Ill.: Angelika Çitak. Linz: Veritas-Verl. 2005. GZ 45.000.0001-V/9/2004

FROHES LERNEN – MACH MIT! Gisela Eckl u.a. Wien: öbv & hpt, 2006. Approbation am 22. August 2006. GZ. 5.018/0095.V/9/2005

IMOS BUCHSTABENREISE. Regina Fuchshuber, Renate Feitsch u.a. Wien: Jugend und Volk, 2006. Approbation am 12. Juli 2005. Zl. 45.02/1-V/9/04

*Illustrationen: Franz Hoffmann*

LESE- UND LERNPROFI 1. Sinnerfassend lesen lernen mit Theo dem Lesewurm. Christa Koppensteiner, Christl Meixner. Wien: Lemberger, 2007.

MILO. Elisabeth Hager, Walter Pichler, Klaus Thurner. Wien: öbv, 2007. Approbation am 3. Juni 2007. GZ. 5.018/90-V/9/2005

*Illustrationen: Alena Schulz*

ABC DER TIERE 1. Lesen in Silben. Die Silbenfibel. Klaus Kuhn, Michaela Weiß, u.a. Wien: Bildungsverlag Lemberger, 2008. Approbation im Oktober 2007. GZ 5.343/20-V/9/2007

*Illustrationen: Ingrid Hecht*

MILLI & CO. Thomas Köhle. Wien: E. Dorner, 2009. Approbation am 13. Mai 2008. GZ. 5.091/0033-V/9/2007

*Illustrationen: Chrissi Schafferhans*

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Darstellung von Unterricht in: Orbis sensualium pictus (1658), S. 198.....	6
Abbildung 2: Darstellung des Unterrichts in: Unser erstes Buch (1945), S. 8.....	55
Abbildung 3: Darstellung des Werkunterrichts in: Mein erstes Buch (1946), S. 11.....	57
Abbildung 4: Darstellung des Lernens zu Hause in: Neue Fibel (1952), S. 10.....	60
Abbildung 5: Darstellung eines Klassenzimmers in: Unser Lesehaus (1971), S. 1.....	66
Abbildung 6: Darstellung des Unterrichts in: Ueberreuter-Fibel (1976), S. 1.....	68
Abbildung 7: Darstellung eines schülerzentrierten Unterrichts in: Mein erstes Lesebuch (1986), S. 10.....	75
Abbildung 8: Darstellung des Klassenzimmers und des Unterrichts in: Mimi, die Lesemaus (1989), S. 4, 5.....	80
Abbildung 9: Darstellung des Turnunterrichts in: Ich lerne lesen (1997), S. 87.....	84
Abbildung 10: Darstellung des entdeckenden Lernens beim Thema Italien in: ABC-Reise (1999), S. 12.....	87
Abbildung 11: Darstellung eines differenzierten und individualisierten Unterrichts in: Salto Fibel (2005), S. 10, 11.....	95
Abbildung 12: Darstellung von Freiarbeit im Unterricht in: Frohes Lernen - Mach mit! (2006), S. 4, 5.....	97
Abbildung 13: Darstellung des Schulhauses in: Milo (2007), S. 5.....	99

## Literaturverzeichnis

APEL, Hans Jürgen: Theorie der Schule. Historische und systematische Grundlinien. - Donauwörth: Ludwig Auer, 1995.

BAMBERGER, Richard u.a.: Zur Gestaltung und Verwendung von Schulbüchern. Mit besonderer Berücksichtigung der elektronischen Medien und der neuen Lernkultur. - Wien: ÖBV, 1998.

BILLMAYER, Franz/ LIEBER, Gabriele (Hrsg.): Bilder in Lehrmitteln. – Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2010.

BREZINKA, Wolfgang: Metatheorie der Erziehung. Eine Einführung in die Grundlagen der Erziehungswissenschaft. - München; Ernst Reinhardt Verlag, 1978.

BRUMLIK, Michael: Der symbolische Interaktionismus und seine pädagogische Bedeutung. - Frankfurt: Athenäum-Fischer-Taschenbuch-Verlag, 1973.

DOLCH, Josef: Grundbegriffe der pädagogischen Fachsprache. - München: Ehrenwirth, 1965.

DOERING-MANTEUFFEL, Anselm/ RAPHAEL, Lutz: Nach dem Boom. Perspektiven auf die Zeitgeschichte seit 1970. - Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008.

ENGELBRECHT, Helmut: Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf den Boden Österreichs. Bd. 5: Von 1918 bis zur Gegenwart. - Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1988.

FEND, Helmut: Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen. - 2. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006.

FEND, Helmut: Schule gestalten. Systemsteuerung, Schulentwicklung und Unterrichtsqualität. - Wiesbaden: VS, 2008.

FLICK, Uwe u.a. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. - 2. Aufl., Reinbeck: Rowohlt, 2003.

FRIEHS, Barbara: Einführung in die Theorie der Schule. - Graz: Leykam, 2004.

GRÖMMINGER, Arnold: Geschichte der Fibel. - Frankfurt am Main: Lang, 2002.

GÖTTLICHER, Wilfried Gilbert: Maiandacht und Sommergäste. Ländliche Lebenswelt und Modernisierung in österreichischen Erstlesebüchern, 1945-70. - Diplomarbeit,

Universität Wien, 2010.

GUDJONS, Herbert u.a. (Hrsg.): Didaktische Theorien. Mit Beiträgen von: Wolfgang Klafki, u.a. - Hamburg: Bergmann + Helbig Verlag, 1986, S. 11-26.

GÜMBEL, Ruth: Das Bild der Schule in Fibel und Schulbuch. - In Westermanns pädagogische Beiträge, Jg. 21 (1969), H. 4, S. 376-389.

HANISCH, Ernst: Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert. - Wien: Ueberreuter, 1994. (Österreichische Geschichte. Hrsg. von Herwig Wolfram: 1890-1990)

ISENEGGER, Urs: Curriculumtheorie. In: MESSNER, Rudolf u.a.: 1975, A. a. O., S. 85-111.

KIPER, Hanna/ MEYER, Hilbert/ TOPSCH, Wilhelm: Einführung in die Schulpädagogik. - Berlin: Cornelsen Scriptor, 2002.

KISSLING, Walter: „...Die Jugend aus keinen anderen als den vorgeschriebenen Büchern unterweisen“ – Das Hilfsmittel Schulbuch als historisches Medium staatlicher Unterrichtskontrolle. - In: Olechowski, Richard (Hrsg.): Schulbuchforschung. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1995, S. 116-174

KISSLING, Walter: Guten Morgen in der ersten Republik! Aufsteh- und Waschszenen in österreichischen Erstlesebüchern 1918-1933. - In: SEIBERT, Ernst (Hrsg.): Kinderliteratur als kulturelles Gedächtnis. Wien: Ed. Praesens, 2008, S. 211-247.

KLAFKI, Wolfgang: Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. - Weinheim: Beltz, 1963.

KUHN, Leo: Schulbuch - ein Massenmedium. Informationen, Gebrauchsanweisungen, Alternativen. - Pädagogik und Gegenwart 123, Wien: Jugend und Volk, 1977.

MATTHES, Eva/ HEINZE, Carsten (Hrsg.): Didaktische Innovation im Schulbuch. - Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 2004.

MENCK, Peter: Bilder – Bildung – Weltbild. - In: HEINZE, Carsten/ MATTHES, Eva (Hrsg.): Das Bild im Schulbuch. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2010, S. 18-31.

MESSNER, Rudolf u.a.: Kind, Schule, Unterricht. Zum aktuellen Forschungsstand der Didaktik, der Curriculumtheorie und der Theorie der Schule. - Stuttgart: Ernst Klett, 1975.

MESSNER, Helmut/ FÜGLISTER, Peter: Theorie der Schule. Zur Organisation der Schule und zur Lehrer- und Schülerrolle. In: MESSNER, Rudolf u.a.: 1975, A. a. O., S. 114-184.

MOLLENHAUER, Klaus: Methoden erziehungswissenschaftlicher Bildinterpretation. - In FRIEBERTSHÄUSER, Barbara/ PRENGEL, Annedore (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim und München: Juventa, 1997, S. 247-264.

OLECHOWSKI, Richard (Hrsg.): Schulbuchforschung. - Frankfurt am Main: Peter Lang, 1995. (Schule-Wissenschaft-Politik; Bd. 10.)

OLECHOWSKI, Richard: Neoliberalismus und Bildung – zwei kontroversielle Konzepte. - In ACHS, Oskar u.a. (Hrsg.): Bildung heute. Umbau, Abbau oder Neubau. Schule im Spannungsfeld zwischen Bildungsökonomie und Bildungsqualität. - Innsbruck: Studien Verlag, 2003, S. 73-86.

PARMENTIER, Christian/ RITTELMEYER, Michael: Einführung in die pädagogische Hermeneutik. - Darmstadt: WBG, 2001.

SCHEIPL, Josef/ SEEL, Helmut: Die Entwicklung des österreichischen Schulwesens in der Zweiten Republik 1945-1987. - Graz: Leykam, 1988.

SCHIFFLER, Horst/ WINKLER, Rolf: Bilderwelten der Erziehung. Die Schule im Bild des 19. Jahrhunderts. - Weinheim: Juventa, 1991.

SEEL, Helmut: Einführung in die Schulgeschichte Österreichs. - Innsbruck: Studienverlag, 2010.

SEEL, Helmut/ SCHEIPL, Josef: Das österreichische Bildungswesen am Übergang ins 21. Jahrhundert. - Graz: Leykam, 2004.

TEISTLER, Gisela: Schulbücher als bildungsgeschichtliche Quellen. Das Beispiel der Fibel. Dissertation, Braunschweig, 2007, S. 106.

THIELE-REICH, Waltraud: Die Fibel in ihrer Funktion als Vermittlerin eines Weltbildes für Schulanfänger. - In: Stadtmuseum Berlin u.a. (Hrsg.): Mitteilungen und Materialien. Zeitschrift für Museum und Bildung Jg. 50, 1998, S. 68-74.

TILLMANN, Klaus-Jürgen: Schule heute – Entwicklung der Organisation Schule, Bildungsqualität und Schulstruktur. - In: ACHS, Oskar u.a. (Hrsg.): Bildung heute. Umbau, Abbau oder Neubau. Schule im Spannungsfeld zwischen Bildungsökonomie und Bildungsqualität. - Innsbruck: Studien Verlag, 2003, S. 17-34.

VERFÜGUNGEN, betreffend Lehrbücher und Lehrmittel. Listen der für den Unterrichts-

gebrauch an österreichischen Schulen zugelassenen Lehrbücher und Lehrmittel. Approbationen (der für den Unterrichtsgebrauch zugelassenen Schulbücher). (Schulbuchlisten). 1946 – 1972. Aus den Verordnungsblättern für den Dienstbereich des Bundesministeriums für Unterricht zusammengestellt von Ingrid Höfler. Wien, o.J.

WEBER, Erich: Erziehungsstile. Lehrbuch für Studierende der Pädagogik. - 3. Aufl. Donauwörth: Ludwig Auer, 1972.

WIATER, Werner: Unterrichtsprinzipien. Prüfungswissen - Basiswissen Schulpädagogik. - Donauwörth: Auer, 2001.

WIATER, Werner (Hrsg.): Schulbuchforschung in Europa - Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektive. - Bad Heilbronn: Julius Klinkhardt, 2003, S. 119-137.

WIATER, Werner: Theorie der Schule. - Donauwörth: Auer, 2006.

WOLF, Wilhelm (Hrsg.): Lehrplan der Volksschule mit Anmerkungen und Ergänzungen. - 10. Aufl, Wien: öbv&hpt, 2003.

## Zusammenfassung

Diese Diplomarbeit untersucht die bildlichen Darstellungen der Schule in ihren eigenen Medien, genauer den Erstlesebüchern (Fibeln), welche in Österreich im Zeitraum von 1945 bis zum Schuljahr 2010/2011 ersterschieden sind. Ausgegangen wird davon, dass sich die Inhalte der „Schulbilder“ wandeln und sich der Einfluss der jeweiligen zeitgenössischen, gesellschaftlichen und schulpädagogischen Entwicklungen in den Bildern der Fibeln zeigen.

Ein Untersuchungskorpus von insgesamt 39 Fibeln entstand, deren Schulbilder mit Hilfe von Kategorien ausgewählt und hinsichtlich folgender Fragen analysiert wurden: *Wie findet das Kennenlernen der Schule statt? Wie wird der Unterricht umgesetzt? Wie findet die schulische Erziehung statt?*

Die Verortung des (schul-)historischen Kontexts beginnt in der Nachkriegszeit, führt über die Gründung der Zweiten Republik, den sozialliberalen Konsens, den Wohlfahrtsstaat, zum Neoliberalismus und endet mit den aktuell vorherrschenden Strukturen.

In den Fibeln der Anfangsjahre ist noch ein lehrerzentrierter Unterricht im Klassenverband erkennbar. Später rücken die SchülerInnen und ihre Aktivitäten ins Zentrum des Unterrichts. Wie die Selbsttätigkeit der SchülerInnen anfangs noch selten gezeigt wird, nimmt ihre Darstellung, wie auch das Inventar der Klassenräume mit der Zeit zu. Die Lernformen im Unterricht werden schließlich in den 1980er Jahren differenzierter und in den 1990er Jahren beginnt sich auch die Integration behinderter Kinder in „normale“ Volksschulklassen in den Fibelbildern zu zeigen. In den aktuellen Fibelausgaben wird ein individualisierter Unterricht gezeigt, der sich in Form von Freiarbeit und Stationenlernen ausdrückt. Dabei eignen sich die Kinder den Lerninhalte auf unterschiedliche Weise an und die Lehrperson ist in Interaktion mit (meistens) nur einem Kind.

Anzumerken ist, dass nicht alle Fibeln immer die jeweilige Zeit spiegeln und auch Bücher gefunden wurden, die keine schulischen Darstellungen enthalten.

## ***Abstract***

This thesis examines the pictures of school in their own media specifically the primers, which are published in Austria from 1945 until the school year 2010/11 for the first time. The starting point is the assumption of the contents of the "school pictures" and the approach of the respective contemporary, social and educational developments can be found in the pictures of school.

The corpus of the study contains 39 books, whose images were chosen with the help of categories and were analyzed with the following questions: *How is school introduced? How are the lessons implemented? How is the school education?*

The localization of the (school) historical context begins in the postwar period, via the establishment of the Second Republic, the social-liberal consensus, the welfare state to neoliberalism and ends with the current situation.

In the early years of the primers a teacher-centered teaching with the whole pupils in the class is evident. Later, the students and their activities became the center in the lessons. The self-activity of the students is shown little in former pictures and the equipment of the classes increases with the time. The forms of learning in the lessons are finally differentiated in the 1980s and in the 1990s, is also beginning to show the integration of disabled children in „normal“ primary classes in the pictures of the primer. In the current editions of the primer a strongly individualized instruction in the form of free work and learning stations is shown. Here, the children are on the curriculum in different ways and the teacher's interaction with (usually) only one child.

It should be noted that not all primers always reflect the particular time and also books were found to contain no formal representations.

# **Lebenslauf**

## **Christina Anschober**

Vöcklabruck, am 28. September 1983

1989-1994: Vor- und Volksschule in Lambach

1994-2002: Realgymnasium in Lambach

Seit 2002: Diplomstudium Pädagogik in Wien mit den Schwerpunkten Schul- und Sozialpädagogik

2004-2007: Pädagogische Akademie des Bundes in Wien

2007: Diplom für das VS-Lehramt

Seit 2008: Trainerin für Deutsch als Fremdsprache und Basisbildung